STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19140407

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 82. Dienstag, den 7. April 1914. 28. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt“ und „Die arbeitende Jugend“) durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich ℳ 1,20, vierteljährlich ℳ 3,60; durch die Kolporteure wöchentlich 30 ₰ frei ins Haus. Einz. Nr. 5 ₰. Sonntags-Nummer mit illustr. Beilage „Die Neue Welt“ 10 ₰. Kreuzbandsendungen monatlich ℳ 2,70 für das Ausland monatlich ℳ 4,—.

Redaktion: Fehlandstraße 11, 1. Stock. Hamburg 36 Expedition: Fehlandstraße 11, Erdgeschoß.
Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Anzeigen die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰, Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 20 ₰. Anzeigen-Annahme Fehlandstr. 11, Erdgeschoß (bis 5 Uhr nachmittags) in den Filialen, sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datumvorschriften ohne Verbindlichkeit. Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung: Erdgeschoß, Buchdruckerei-Kontor: 1. Stock, Fehlandstr. 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Amandastraße, bei Franz Würzberger, Annenstr. 17. Eimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreyer, Fruchtallee 42. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Meldorferstr. 8. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petereit, Heinrich Hertzstr. 145. Nord-Barmbeck bei Robert Birr, Poppenhusenstr. 13. Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Ortel, Baustr. 26. Hammerbrook bis Ausschläger Billdeich bei Rud. Fuhrmann, Süderkaistr. 18. Rotenburgsort und Veddel bei Fr. Hübener, Billh. Röhrendamm 213a, Schpt. Wilhelmsburg bei Adolf Bendt, Schulstr. 22a. Eilbeck, Wandsbeck, Hinschenfelde und Ost-Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Bahrenfeld bei Franz Rose, Friedensallee 46.

Hierzu zwei Beilagen.

Auch eine „Rehabilitation“.

Bei den Nationalliberalen herrscht eitel Freude und Hurrastimmung. Denn einer ihrer „Helden“, der allgemein für abgetan galt, ist „rehabilitiert“ worden. Dr. Karl Peters, der „kühne und tatkräftige Pionier deutscher Kolonialpolitik“, hat auf Anregung der Staatssekretäre Jagow und Solf aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds eine Pension zugewiesen erhalten.

Die übergroße Mehrzahl der Deutschen wird diesen Akt mit sehr „gemischten Gefühlen“ aufnehmen.

Es sind zwar 17 bis 18 Jahre verflossen, seitdem der Reichstag sich mit dem Peters-Skandal beschäftigte und Peters vom Leipziger Disziplinargerichtshof zur Dienstentlassung verurteilt wurde. Aber gerade darum ist es angebracht, die damals konstatierten Tatsachen wieder neu in das Gedächtnis der Deutschen zurückzurufen, resp. sie denen, die nichts davon wissen, zur Kenntnis zu bringen. Denn uns schwant, daß der Versuch gemacht werden soll, den Dr. Peters nicht nur „ehrenvoll“ zu rehabilitieren, sondern ihm auch auf Reichskosten dauernd eine Pension zuzubilligen oder ihm gar, was das Allerschlimmste wäre, wieder eine hervorragende Stellung zu verschaffen, sei es nun im Kolonialdienst oder in der auswärtigen Politik. Das muß unter allen Umständen verhindert werden; übrigens wird sich im Reichstage schwerlich eine dem Dr. Peters günstige Mehrheit finden.

Wir sind die Letzten, welche die Verdienste jener Männer — und auch Frauen — bestreiten, welche zur Erforschung ferner Tropenländer sich tausend Gefahren ausgesetzt und ihr Leben gering angeschlagen, auch oftmals eingebüßt haben.

Aber wir sind ebenso entschiedene Gegner jener Menschen, welche ihre Forschungsreisen und die dabei erlangte Macht benutzt haben, um bei unkultivierten Völkern als „Herrenmenschen“ aufzutreten und dort Gewalttaten zu verüben, die sie im zivilisierten Europa glücklicherweise nie verüben könnten. Eben mit diesen Gewalttaten ist aber auch die europäische Zivilisation in überseeischen Ländern und bei „wilden“ Völkern zu sehr in Verruf gekommen, als daß es jemals wieder gut gemacht werden könnte.

Als prinzipielle Gegner der Art, wie die deutsche Kolonialpolitik betrieben worden ist und noch wird, können wir die „Verdienste“ des Herrn Peters nicht so einschätzen, wie dies andere tun. Er hat die „Deutsche Gesellschaft für Kolonisation“ begründet und der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ in Afrika den Boden bereitet. Dafür mögen ihm diese Gesellschaften dankbar sein; das deutsche Volk hat dazu keine Ursache, um so weniger, als ihm durch die Kolonialgründungen ebenso enorme als zwecklose Opfer aufgebürdet worden sind. In der Tat ist Peters auch nur von den Kolonialinteressenten und ihrer nationalliberalen Gefolgschaft gefeiert worden, und wenn der Junker v. Kardorff einmal sagte, Peters sei bedeutender als alle Kapazitäten des Reichstages, so war das eine jener reaktionären Uebertreibungen, die man Bismarck abgespickt hatte.

Peters unternahm dann die Expedition zur Rettung von Emin Pascha, der von ihm gar nicht gerettet sein wollte. Später wurde er Reichskommissar in Ostafrika.

Seine Art, mit den Eingeborenen Verträge zu schließen, ist bekanntlich sehr abfällig beurteilt worden. Was er aber an wirklicher Forscherarbeit geleistet, tritt völlig zurück hinter die Affären, durch die der deutsche Name im Auslande so sehr geschädigt worden ist.

In den neunziger Jahren gab es in Deutschlands Schutzgebieten verschiedene vom „Tropenkoller“ befallene „Herrenmenschen“, die wegen ihrer Roheiten und Grausamkeiten zur Verantwortung gezogen werden mußten. Da war zunächst in Kamerun der Kanzler Leist, der die „Pfandweiber“ erfand, sie „zur geschlechtlichen Zwangsarbeit für sich und seine Freunde“ benutzte und sie später wegen Arbeitsscheu mit der Nilpferdpeitsche derart traktieren ließ, daß die Dahomesoldaten einen Aufstand machten. Leist wurde entlassen, aber nicht bestraft und verschwand in Amerika.

Der Vizekanzler Wehlan wütete gleichfalls mit der Nilpferdpeitsche. Er war angeklagt, zwei Eingeborene wegen Gefangenenbefreiung mit dem Tode bestraft zu haben, wurde aber merkwürdig milde behandelt. Der Prinz Arenberg wurde vom Kriegsgericht wegen Ermordung von Eingeborenen zum Tode und zur Ausstoßung aus der Armee verurteilt, aber zu 15 Jahren Gefängnis begnadigt.

Noch andere „Herrenmenschen“ wurden bestraft, aber am meisten Staub hat der Fall Peters aufgewirbelt, weil dieser den bekanntesten Namen trug. 1896 erhob Bebel im Reichstage eine zerschmetternde Anklage gegen Peters, und die Regierung schien damals insgeheim nicht ungern diesen „Helden“ los zu werden. Wir wollen nur das Wesentliche aus der Entscheidung des Disziplinargerichtshofes hierher setzen. Der Gerichtshof betrachtete als erwiesen, daß Peters den Negerjungen Mabruk habe hinrichten lassen, weil dieser mit Peters' Konkubinen geschlechtlichen Verkehr gehabt habe; dazu habe Peters kein Recht gehabt. Ueber die Hinrichtung hat Peters an seine vorgesetzte Behörde einen unwahren Bericht gesandt. Weiter heißt es: Die Kriegserklärung an den Sultan Malamia, zu dem die Konkubinen entflohen, erachtete der Gerichtshof für ein schweres Dienstvergehen, zumal dadurch die schlimmsten Folgen hätten entstehen können. Aber auf solch einen „kleinen Krieg“, natürlich auf Kosten des Reiches, kam es dem „genialen Staatsmann“ Peters nicht an. Ein Blut- und Eisenmann à la Bismarck im Westentaschenformat!

Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Peters ein Recht auf die ihm geschenkten Weiber in keiner Weise zustand und daß er sie gegen ihren Willen nicht behalten durfte. Er hatte weder ein Recht, die Herausgabe der entflohenen Weiber zu verlangen, noch sie durchpeitschen zu lassen. Die Auspeitschung erklärte der Gerichtshof für eine besondere Grausamkeit. Peters ließ die eine der entflohenen Frauen, Jagodja genannt, aufhängen, was der Gerichtshof für „vollständig unberechtigt“ erklärte.

Zugleich wurde die Art, wie sich der Angeklagte im Hotel Bristol in Berlin über seine Taten äußerte, vom Gerichtshof für ein Benehmen erklärt, das der Würde eines Beamten nicht entspreche.

Peters wurde zur Dienstentlassung verurteilt, aber die Regierung ging leider strafgerichtlich nicht gegen ihn vor. Er ging nach England, wohl weil er befürchtete, es möge doch noch ein Strafverfahren gegen ihn eröffnet werden, da diese Unterlassungssünde der Regierung auf fast allseitigen Tadel stieß.

Nun verlangt die nationalliberale Presse, daß die „besänftigende Wirkung der Zeit“ anerkannt werde. Hierauf kommt es in diesem Falle gar nicht an; denn wenn Peters „rehabilitiert“ werden soll, so wird man schließlich verlangen, daß er wieder verwendet wird, und wenn dies geschieht, so ist zu befürchten, daß er neues Unheil anrichtet, welches dann wieder an den deutschen Namen sich hängt. Seine Ratschläge, heißt es, hätten als die eines erfahrenen Afrikaners Anspruch darauf, gehört zu werden. Wir danken schönstens für die „Ratschläge“ dieses Mannes. Weiter soll er im Auslande „sein Interesse für die deutsche Kolonialpolitik“ bewahrt haben! Das mag sein! Wir haben aber auch vor zwei Jahren, wenn wir uns recht erinnern, Artikel von ihm gelesen, worin er der deutschen Regierung den Rat gab, sogleich mit dem Dreibund die Tripelentente anzugreifen, weil es nachher zu spät sein könnte. So ein kleiner Weltkrieg macht diesem Peters auch weiter keine Bedenken. Und dessen „Ratschläge“ sollten unentbehrlich sein!

Uebrigens sei wegen der „besänftigenden Wirkung der Zeit“ bemerkt, daß verschiedene Teilnehmer an der Bewegung von 1848, die aktive Militärs waren, nie amnestiert worden sind; so Techow, der beim Zeughaussturm beteiligt war. Auch Rüstow, der eine „hochverräterische“ Broschüre schrieb, ist nie amnestiert worden. Dazu schwieg die nationalliberale Presse; für die „Taten“ eines Peters aber verlangt sie Vergessenheit!

Die ganze öffentliche Meinung wird sich mit elementarer Gewalt gegen diesen Mann richten, wenn er aus der Versenkung, in der er verschwunden, wieder aufzutauchen den Versuch machen sollte. Daß zwei Staatssekretäre es durchgesetzt haben, daß ihm dorthin eine Pension nachgeschickt wird, das wird wohl im Reichstage zur Sprache kommen. Und da wird sich dann zeigen, daß dieser Peters erledigt ist — für immer!

Politische Uebersicht.

Regierung und Reichstag.

Zu der in der letzten Woche viel erörterten Frage, ob der Reichstag über den Sommer hin vertagt oder ob die Session geschlossen werden würde, hat nun auch die „Nordd. Allgem. Ztg.“, das offiziöse Sprachrohr des Reichskanzlers, das Wort genommen. Was sie im allgemeinen über den Gang der Reichstagsarbeiten in der laufenden Session sagt, braucht uns nicht weiter zu interessieren, auch nicht die Konstatierung, daß die Schließung die Regel, die Vertagung dagegen die Ausnahme bilde. Wohl aber die Inschutznahme der Regierung gegen den Vorwurf, daß sie eine Politik der Nadelstiche gegen den Reichstag treibe. Darüber, wie über die Absichten des Reichskanzlers, schreibt das offiziöse Blatt:

„In die Erörterungen der Frage, ob Vertagung oder Schluß, spielt endlich auch die Frage der Freikarten hinein. In freisinnigen Blättern war schon für den Fall, daß die Entscheidung gegen die Vertagung mit ihrer Folge der fortdauernden Freifahrten der Abgeordneten auf den Eisenbahnen fallen sollte, von einer Taktik der Nadelstiche gegen den Reichstag die Rede. So wenig der Reichstag die in erster Linie die persönlichen Interessen seiner Mitglieder angehende Frage der Freifahrten mit staatlichen Interessen zu verquicken geneigt sein wird, so wenig kann die Regierung dem Gedankengange von Zeitungsartikeln folgen, die behaupten, der Reichskanzler wolle durch das mit dem Schluß des Reichstages eintretende Aufhören der Gültigkeit der Freikarten den Reichstag „bestrafen“. Die Willkürlichkeit einer solchen haltlosen Konstruktion erkennend, haben andere Blätter als zwingenden Grund für die Vertagung ein immanentes Ehrenrecht jedes Abgeordneten auf unbeschränkte freie Benutzung aller deutschen Eisenbahnen ins Feld geführt. Solange dieses Postulat nicht in der Verfassung anerkannt ist, werden die verbündeten Regierungen daran festhalten müssen, daß eine Vertagung lediglich davon abhängt, ob sie im allgemeinen Interesse des geregelten Ganges der Reichsgesetzgebung zweckmäßig und notwendig erscheint. Im vorliegenden Falle wird der Reichskanzler, wie wir glauben, die Entscheidung des Kaisers erst herbeiführen, wenn sich das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen genauer übersehen läßt. Darüber, was in diesem Jahre nach Ostern noch erledigt werden soll, wird sich hoffentlich eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien erzielen lassen. Findet dann noch der Appell an die Selbstbeschränkung in den Debatten Gehör, so wird der Reichstag nicht ungebührlich lange auf den Beginn der Sommerpause zu warten brauchen.“

Die letzten Sätze scheinen die in den ersteren gegebene Versicherung ziemlich wieder aufzuheben. Nur wenn er sich bereit finden läßt, diejenigen Vorlagen schleunigst zu erledigen, auf die die Regierung besonderen Wert legt, wird ihm auf baldige Sommerferien Aussicht eröffnet. Ob durch Vertagung oder Schluß, wird auch jetzt noch nicht gesagt. Wenn aber die Regierung schließen will, so ist alle weitere Arbeit wie die vorausgegangene an den Vorlagen, die nicht mehr zur Erledigung kommen können, total überflüssig; sie würde von vornherein vergeblich erscheinen. Darum ist eine Verschiebung der Entscheidung darüber, was denn nun geschehen soll, bis zum letzten Moment absolut unangebracht und der Reichstag hat in dem Zeitpunkt, wo feststeht, daß nicht alles aufgearbeitet werden kann, ein Recht darauf, zu wissen, was die Regierung beabsichtigt, weil man es ihm nicht verdenken kann, wenn er nicht allein für den Papierkorb arbeiten will.

Die Frage der Freifahrkarten ist tatsächlich nur eine Nebenfrage, die weder für den Reichstag noch für die Regierung als bestimmendes Moment in Erwägung kommen sollte. Falsch ist aber, daß die Freifahrkarten als „immanentes Ehrenrecht“ der Abgeordneten in Anspruch genommen worden sind. Es handelt sich dabei lediglich um eine Frage der Zweckmäßigkeit, und die Regierung sollte gerade alles tun, um die Entscheidung über Vertagung oder Schluß von allen Erwägungen freizumachen, die etwa an die Fahrberechtigung der Reichstagsmitglieder anknüpfen könnten.

Freiheit für die Unternehmer — Knebelung der Arbeiterrechte.

So denken sich die organisierten Unternehmer scharfmacherischer Couleur die „Parität“ auf dem Gebiete des Koalitionsrechts. Nicht ohne Grund haben die industriellen Scharfmacher und ihre konservativ-agrarische Hilfstruppe nach einem Sondergesetz, muß heißen Ausnahmegesetz, gerufen, durch das der „Schutz der Arbeitswilligen“ verschärft und mit dem das Koalitionsrecht der Arbeiter abgewürgt werden soll. Die Unternehmer wissen ja sehr wohl, daß sie auch dann, wenn von ihrer Seite offenkundige Terrorismusakte vorliegen, sich nicht leicht in den Maschen der Strafgesetzgebung verfangen, während Arbeitern oft genug schon ein harmloses Wort zum Verhängnis wird. Wird aber der strafrechtliche „Schutz“ allgemeinrechtlich“ verschärft, so fürchten die Unternehmer davon, daß sie selbst in diesen „Schutz“ sich verstricken könnten. Das hat ein Fabrikbesitzer Dr. Röderborg-Krefeld ganz offen ausgesprochen in einer Auslassung in der „Krefelder Zeitung“, auf die die Aprilnummer des „Hansabundes“ aufmerksam macht. Der Artikel handelt vom „Schutz der Arbeitswilligen und den Kartellen der verarbeitenden Industrie. Am Schluß schreibt der genannte Verfasser:

„Ich fasse meine Ausführungen dahin zusammen: Es läßt sich heute nicht übersehen, welche Folgen die Bewegung gegen den Organisationszwang auf dem Gebiete der Gesetzgebung haben wird. Es besteht die Gefahr, daß sich aus ihr eine Reihe schwerer Schädigungen der für unser Wirtschaftsleben nützlichen und nötigen Industriekartelle ergeben kann. Die öffentlichen Erörterungen beweisen, daß die prinzipiellen Unterschiede zwischen dem Wesen des Organisationszwanges auf dem Gebiete des Lohnarbeitsverhältnisses und der Industriekartelle nicht klargestellt sind. Es ist unaufschiebbare Pflicht der Industriekartelle, die Oeffentlichkeit über diese Unterschiede aufzuklären und dafür zu sorgen, daß keinerlei Aenderungen des gemeinen Rechtes stattfinden, welche den Bestand und die Fortentwicklung der Industriekartelle gefährden.“

Die terroristische Praxis mancher Industriekartelle ist ja im Laufe der Jahre an manchen Tatsachen erwiesen. Wird nun der Terrorismus „allgemeinrechtlich“ der Bestrafung unterstellt, so laufen die Industriekartelle Gefahr, vom Strafgesetz erfaßt zu werden. Darum verlangt der Urheber des Artikels, daß ein prinzipieller Unterschied zwischen dem, was man „Arbeiterterrorismus“ nennt und dem terroristischen Gebaren der Industriekartelle gemacht werde, weil sonst die Fortentwicklung der Industriekartelle gefährdet werde, die demnach also ohne die terroristische Praxis nicht existenzfähig sind. Ein prinzipieller Unterschied zwischen dem Terrorismus der Kartelle und dem, was man bei Arbeitern „Terrorismus“ nennt, besteht freilich. Der erstere dient nur dem gesteigerten Profitmachen, während die Ausübung des Koalitionsrechts seitens der Arbeiter diese befähigen soll, in höherem Maße als bisher an den Kulturgütern teilzunehmen. Da aber in der kapitalistischen Gesellschaft der Profit über die Kultur geht, so glauben die kartellierten und andere Unternehmer, daß ihr Terrorismus eines besonderen gesetzlichen Schutzes ebdarf, während den Arbeitern ihr Recht durch Strafgesetze eingeengt werden soll.

Bassermann als Tröster.

In der „Kölnischen Zeitung“ nimmt Bassermann das Wort zu den „Einigungsbestrebungen“ in der nationalliberalen Partei. Er versichert, niemals habe er einen so festen Willen zur Einigkeit und Geschlossenheit empfunden, wie in der letzten Sitzung des Zentralvorstandes: „Der feste Wille des Zusammenbleibens mag den Wünschen des „Berliner Tageblatt“ und mancher konservativer Gebärdenspäher unerwartet gekommen und nicht wünschenswert sein. Die Spekulation auf die sogenannte reinliche Scheidung der rechts- und linksstehenden Elemente muß endgültig begraben werden. Wir haben weder Lust, demokratisch, noch konservativ zu werden. Die Beschlüsse des Zentralvorstandes schieben die Partei weder nach rechts, noch nach links, sondern vorwärts. Wir bleiben, was wir sind.“

Den Konservativen wirft Bassermann politische Ungezogenheit vor, weil sie die nationale Gesinnung der Nationalliberalen in Zweifel ziehen. Die Einseitigkeit der Konservativen, die sich immer mehr zu einer Klassenpartei rein agrarischen Charakters umgewandelt hätten, paßten nicht mehr für das in glänzender Aufwärtsentwicklung befindliche Deutsch-

---

Die bange Nacht.

Roman von Adolf Köster.

[31]

So vergingen noch vierzehn Tage. Dann wurde es Zeit. Und kläglicher als Steen ist wohl kein Student je ins erste Semester gefahren.

Zunächst konnte er sich gar nicht fortfinden von Hamburg. Fast alle seine Genossen saßen schon im Perkeo oder in der Zeise oder im Marburger Schützenpfuhl — da erst machte er in Hamburg seine Abschiedsbesuche — bei Blohm und Voß, im Segelschiffhafen, auf dem Großneumarkt, in der Niedernstraße. Halb aus innerem Drange, halb aus Eitelkeit lief er auch über den Deich an seiner alten Schule vorbei, stand in der Kirchenallee vor jenem Hause, da ihm einst der Wäschekorb gestohlen war, und inspizierte in jener Seitenstraße des Steindamm genau die Kellertreppe und den Gartenschulhof, wo so viele seiner Schritte lagen. Der Barren stand da und die Laube auch, und wie er an der Veranda vorbeikam, glaubte er jene alten Schullieder zu hören — laut, aber hölzern und ohne Verständnis. Dann kamen die unzähligen Plätze und Wege, Büsche und Wiesen, Heidemulden und Knick-Ecken, die östlich vom Hammer Steindamm lagen. Wo überall er eine kleine Erinnerung liegen hatte, fröhliche und sinnige und melancholische und häßliche Erinnerungen. Erst nachdem dies alles genau durchgegangen und so das ganze kleine Leben Steens noch einmal aufgeweckt war — erst dann ging er.

An einem nebeligen Märzvormittag war es. Er lief immer wieder durch die drei Zimmer der kleinen Steenschen Wohnung. Hier nahm er ein kleines Nippstück, da eine kleine Decke. Er stand am Küchenfenster und blickte auf den Hof hinab — auf den Wäscheschuppen, in dem nun längst andere Frauen ihre Späße trieben, auf die Mistbeete von Suhr, auf das ferngezackte Bild der großen Stadt. Der Vater segnete ihn. Feierlich und ernst, wie es dem alten Steen entsprach. Er hatte ihm eine vergoldete Uhrkette gekauft und ließ es sich nicht nehmen sie selber ihm umzutun. Von der Weidenstraße her winkte er — als er ging — genau wie früher, mit seinen zusammengerollten weißen Handschuhen, wenn er in der Mitte des Monats die üblichen Teekuchen mitgebracht hatte.

Dann fuhren die Mutter und er in einer Droschke ab. Die Mutter gab ihm viele gute Ratschläge mit — und am Zuge noch ein in Papier gewickeltes Zehnmarkstück. Sie küßten sich — was sie nie getan hatten. Die Mutter bemerkte noch, daß seine Schleife heruntergerutscht sei. Dann pfiff es, und Steen fuhr südwärts — in die Wissenschaften, in das Leben.

*

Im Mai des Jahres 1902 gab es durch das ganze badische Land ein großes Fest. Alle kleinen Weinbergdörfer der Bergstraße und auch die entlegensten Höfe des Schwarzwaldes hatten gelbrote Fahnen aus den Fenstern hängen. Auch die Rheinkähne in Mannheim und Kehl, die Straßenbahnen in Freiburg und Karlsruhe, Schulen und Kirchen, die Pferde vor den großen Bierwagen und die Postillone im Murgtale hatten sich mit gelbroten Schleifen geschmückt, und alles redete vom Großherzog.

In Heidelberg war es schon voller Sommer. Die Neckarinseln traten aus dem Wasser hervor. Die Ebene lag im flimmernden Dunst. Der Rauch am Tunneleingang hinter der Peterskirche irrte dickballig tief unten am Schloßberg umher. Vom Klingenteich bis zum Königsstuhl ging man durch eine Wolke von Tannenduft.

Aber es spazierte niemand auf den Bergen, sondern alles füllte die untere Stadt, deren einzige Straße ein Meer von Fahnen war. Gegen Mittag begann die Auffahrt zur Universität. Das Volk staute sich auf dem Ludwigsplatz und in der Hauptstraße.

Es kamen herangefahren die Professoren der Universität — in seltsam altmodischen Trachten. Sie waren bald vorbei. Viel größeres Interesse erregte, was nach ihnen kam: in endloser Reihe die prächtigsten Wagen der ganzen Stadt. In diesen saßen junge Leute. Immer je zwei in derselben Montierung. Ihre Tracht überstieg diejenige der Professoren an Buntheit und Aufsehen bei weitem. Die Pferde waren bedeckt mit strahlenden Paradeschabracken — gelb, rot, weiß und grün. Auf den Köpfen schüttelten sie hohe Federbüsche. Die jungen Leute selbst saßen stolz in den Wagen, indem sie keine Miene verzogen und die Hände theatralisch auf den Knauf des Degens legten, der vor ihnen in der Scheide steckte. Die ersten waren unzweifelhaft die prächtigsten. Ihre Beine verschwanden ganz in den mächtig schwarzglänzenden Ritterstiefeln, ihre Arme in den ebenso mächtigen weißen Ritterhandschuhen. Ihre Köpfe waren entweder blank, mit einem kleinen runden Teller verziert, oder eine lange teure Feder legte sich in edler Schweifung nach hinten über ein schwarzes Samtbarett. Gegen das Ende des Zuges wurden die Insassen charakterloser und immer weniger bunt. Die Gesichter, die Gestalten, das Menschliche trat zu sehr in den Vordergrund. Ganz hinten endlich kamen ganz gemeine Zylinder gefahren. Diese wurden mit verächtlichem Schweigen oder mit Lachen begrüßt.

Schon waren alle in der Aula angelangt, da setzte sich vom Bahnhof her der Wagenzug des alten Großherzogs in Bewegung. Und in dem Augenblick, da er in die Hauptstraße einbog, fingen alle Glocken von Heidelberg zu läuten an — so mächtig, so erschütternd lebendig, daß einige ganz den alten Mann, der dort im Wagen saß, vergaßen und an sich selber dachten.

Mit Rufen und Hüteschwenken von wenigen beginnt es. Aber das Rufen steckt an. Geschrei und Gejauchze läuft dem Zuge voraus. Als der Wagen in den Ludwigsplatz einbiegt, erhebt sich ein donnerndes Getöse, das die Glocken für einen Augenblick verstummen läßt und an den Waldwänden des Neckar über der Stadt hoch emporschlägt.

Just in diesem Augenblick stürzt drüben auf dem Philosophenweg der junge Steen zu Boden.

Der Philosophenweg zieht sich jenseits des Neckars in einer Höhe von vielleicht einhundertundfünfzig Metern über dem Neckarspiegel hin. Steen ist gestürzt da, wo die steile Schlangenstiege auf den Philosophenweg mündet. Vielleicht ist er diese steile Stiege heraufgekommen, und ein Hitzschlag hat ihn getroffen? Nein, denn er bemüht sich, aufzustehen. Sein Anzug ist von oben bis unten geweißt vom Staub des Weges. Der Hut ist abgefallen. Das blonde Haar ist ganz lang gewachsen. Seine Brille und sein gänzlich bartloses Gesicht verleihen ihm für den ersten Anblick immer noch etwas Theologenhaftes. Aber die tiefliegenden flackernden Augen hinter den Gläsern zerstören schnell diesen Eindruck. Wie er sich jetzt mühsam am Gitter emporrichtet, fällt er durch einen mächtigen breiten, aber zu runden Rücken auf, der die Brust einschnürt. Im übrigen scheint lediglich ein Schwindel ihn getroffen zu haben. Blaß und langsam wendet er sich vorwärts, dem Neuenheimer Abhang zu.

Hier liegt, auf einer Nase vorspringend, die rechts in die Rheinebene und links in das Neckartal weite Blicke sendet, eine etwas ramponierte Wirtschaft — besucht nur von unbekannten Fremden, Soldaten und Mannheimer Kleinbürgern. Sie ist jetzt leer. Aber heute nachmittag wird keiner der schmutzigen Tische einen einzigen leeren Platz haben. Alte Aushilfskellnerinnen werden zahllose Bütten schlechten Kaffees vom Büfett wegschleppen. Und in der Dämmerung werden die Soldaten das Orchestrion seine furchtbaren Tonschleusen öffnen lassen, und das ganze leichtgebaute Haus bis oben in den Turm und in die zwei östlichen Fremdenzimmer hinauf wird erzittern. Aber das ist erst um sechs oder um sieben Uhr. Jetzt ist es Mittag, und der Garten schläft.

Steen biegt vom Wege in diese Wirtschaft. Er geht langsam durch den Saal. Vom Gesims des Saales sehen zerfallene Büsten auf ihn herab: Spinoza und Plato und Fichte. Denn diese Bier- und Kaffeeosteria nennt sich mit Anspielung auf den Weg, an dem sie liegt, die „Philosophenhöhe“. Er schreitet langsam die Treppe hinauf. Er kommt auf einen Gang. An dessen Ende liegt eine Tür, an die ein kleines quadratisches Papier geheftet ist — offenbar eine selbstgefertigte Visitenkarte: Er tritt in das Zimmer, öffnet die Fenster und legt sich auf ein abgenutztes rotes Plüschsofa.

*

Gegen Abend wurde es schlimmer mit ihm. Der Lärm im Saal begann, die Berge verhüllten sich in Nacht, und im Tal blinkten die Lichter auf, die Lichter von Heidelberg und die Lichter des Bahnhofs und weit am Horizont die Lichter von Mannheim. Steen lag im Bett, und alles wankte vor seinen Augen. Was war das? Er sah die Petroleumlampe — jetzt stand sie noch gerad — jetzt links — jetzt rechts — jetzt langsam, schneller, hin und her, hin und her. Er warf sich auf die andere Seite, da war es für einen Augenblick weg. Aber nun begann die Wand sich zu bewegen — hin und her. Dann schloß er die Augen. Aber nun bewegten sich Lampe und Wand und alles, was er sah. Dazu schüttelte ihn der Frost.

Die Soldaten tanzten, das Orchestrion wütete bis Mitternacht. Steen schlief nicht. Als er am nächsten Morgen nicht essen wollte, schickte die alte Dorte zum Arzt.

Der Arzt kam, redete von Ueberanstrengung, von Mangel an Bewegung, stellte beim Fortgehen unten im Saal die alte Dorte und fragte sie: „Hat der junge Mann keine Freunde hier?“

„O nein, Herr Doktor, der junge Herr ist den ganzen Tag allein. Nur im Anfang waren zwei junge Leute hier. Sonst niemand. Aber mit mir ist er freundlich. Ja, das ist er. Nur des Nachts, da sagt er laut auf zuweilen, vom Fenster aus, und da ist er böse, wenn man ihn stört.“

„So. Und er arbeitet viel, sagen Sie?“

„Immerzu, immerzu von da ab, wo er kam. Er schreibt und liest. Vormittags und nachmittags, auch Sonntags geht er manchmal nicht weg.“

„Hm — und — sagen Sie — wissen sie vielleicht — ob — je ein Frauenzimmer bei ihm gewesen ist?“

„O mei, niemals, nimmer, nee, nee, so ist er nicht.“

„Nun, ich hab' mir's gedacht,“ sagte der Doktor und sah Dorte an. „Aber wenn er mal ankommt mit einer — daß Sie ihn ja nicht stören, Dorte, hören Sie? Ja nicht stören, Dorte, hören Sie?“

Dorte sperrte das Gesicht auf, sah ihm nach und schüttelte den alten Kopf.

*

Sechs Wochen waren nun schon hin seit jenem windigen Märztage, da Steen in Heidelberg einzog. Er war nicht der einzige von seinem Gymnasium. Aber die zwei andern hatten sich schon nach wenigen Tagen eingereiht: der eine rot, der andere blau. Steen war also ganz allein.

Er war stolz. Aber es tat weh. Manchen Tag redete er mit keinem Menschen ein Wort. Und wenn dann abends Dorte die Lampe brachte, so tat der Mund weh beim Sprechen. So war es. Einmal versuchte Steen auszugehen. Aber er fing es seinem Charakter nach gleich zu stürmisch an. Er lief sechzig Kilometer an einem Tage. Und als er abends heimkehrte, überfiel ihn das Heimweh — nach der Bille, nach dem Horner Moor, nach einer Bank in einem großen Garten.

Dann hatte er sich eines Tages in einer Verbindung gemeldet. Halb aus Verzweiflung. Halb aus naivem Menschheinstinkt. Er hatte das Gefühl, hiermit seiner Mutter etwas zuliebe zu tun. Diese Verbindung nannte sich christlich.

(Fortsetzung folgt.)

land. Er schließt seinen Artikel mit Mahnungen zur Einigkeit und warnt die nationalliberale Presse, die inneren Differenzen nicht noch zu verschärfen:

„Leider macht man oft auch noch die Erfahrung, daß mancher, der in seiner Jugend sehr radikal oder sehr jungliberal war, sich im Alter als rechtsgerichteter Schriftsteller betätigt und gerade seine frühere Richtung besonders intensiv bekämpft, wie man umgekehrt in der radikalen Presse Federn findet, die ihre nationalliberale Vergangenheit verleugnend, heute unsere Mittelpartei aufs schärfste bekämpfen. Alle diese kaleidoskopartigen Erscheinungen des modernen politischen Lebens geben ein falsches Bild. Die überwältigende Menge unserer Parteifreunde will in Frieden unter sich leben und ist der Meinung, daß es so viel Stoff gibt, der außerhalb unseres eigenen Parteilebens liegt, daß wir uns selbst gegenseitig die Federn nicht auszurupfen brauchen."

Bassermann hat freilich alle Ursache zu solchen Mahnungen, wenn er Frieden haben will; aber nützen werden sie nichts. Der Vorstand des Landesverbandes der württembergischen Jungliberalen hat eben erst wieder beschlossen, unter keinen Umständen ihre eigene jungliberale Organisation aufzugeben. Es wird also noch vieler Reden und Mahnungen Bassermanns bedürfen, bevor „der Wille zur Einigkeit" sich in die Tat umsetzt.

Konservative und Nationalliberale.

Im nationalliberalen „Deutschen Kurier" läßt sich der nationalliberale preußische Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Lohmann über die Stellung der Nationalliberalen zu den Konservativen aus, speziell zu den von letzteren ausgehenden Sammelruf zu einem gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie. Er macht den Herren um Heydebrand allerlei Vorhaltungen wegen ihres Zusammenarbeitens mit dem Zentrum, kommt aber dann zu folgendem Schluß:

„Die Geneigtheit der nationalliberalen Partei, mit den bürgerlichen Parteien nationale Sammelpolitik zu treiben, würde durch die Mitwirkung des Zentrums nicht ausgeräumt werden — sofern das Zentrum Selbstbeschränkung zu üben vermag und nicht unerfüllbare Forderungen an den modernen paritätischen Staat stellt. Es gibt aber gewisse andere Bedingungen, deren Erfüllung durch die Konservativen als unumgängliche Voraussetzung unseres Zusammenarbeitens mit ihnen gefordert werden muß. . . . Einmal: Die direkte oder verblümte Anzweiflung der nationalen Zuverlässigkeit der nationalliberalen Partei muß ein für allemal ausgeschlossen sein. . . . Und dann: Der politische Kampf der konservativen und der nationalliberalen Partei hat sich, soweit amtliche Stellen oder autorative Mitglieder in Betracht kommen, jeder Gehässigkeit oder Verletzung der wechselseitig geschuldeten Achtung zu enthalten. . . . Und endlich: Es ist unzulässig, die bestimmte amtliche Erklärung der nationalliberalen Partei anzuzweifeln, daß sie entschlossen sei, die Wirtschaftspolitik des Schutzes der nationalen Arbeit fortzuführen. Wenn diese gewiß billigen Bedingungen erfüllt werden, wird die nationalliberale Partei der notwendigen Sammelpolitik im nationalen Interesse sich nicht versagen."

Ja, diese Bedingungen sind mehr als „billig". Trotzdem bleibt es fraglich, ob die Konservativen bereit sein werden, sie zu erfüllen. Einer gewissen Sorte von Konservativen und Agrariern erscheint es schon anmaßend von den Nationalliberalen, wenn diese überhaupt Bedingungen stellen; sie sollen einfach den konservativen Karren ziehen helfen. Und die Altnationalliberalen haben gegen diese Bedientenrolle ihrer Partei ja auch nicht viel einzuwenden.

Herrn v. Lieberts Malheur.

Unser Chemnitzer Parteiorgan, die „Volksstimme", bringt nachträglich noch interessante Mitteilungen über das Thema: „Warum Herr v. Liebert durchfiel." Es wird da erzählt:

„Empört über den Ausgang der Hauptwahl, benutzte der Herr General, der eine glatte Wahl im ersten Wahlgang als Lohn seiner Bemühungen sicher erhofft hatte, eine Eisenbahnfahrt nach Borna dazu, um einem befreundeten Gutsbesitzer im Coupé sein Herz auszuschütten. „Er sei jetzt jedem einzelnen Beamten nachgekrochen und habe ihnen die schmutzigen Hände gedrückt; zu den Kerlen auf den Postämtern sei er persönlich gelaufen, um sie zu fragen, wieviel Gehalt sie noch wollten. Und jetzt wähle dieser ganze Plebs doch nationalliberal. Die werde man überhaupt nie satt bekommen können. Na, möchten die Nationalliberalen mit diesem Demokratenzeug glücklich werden." Als sich der Kolonialheld a. D. also Luft gemacht hatte, erhob sich im Nebenabteil ein Herr, der sich als — Herr Landtagsabgeordneter Nitzschke, der durchgefallene nationalliberale Kandidat, vorstellte, um die Bitte auszusprechen, das Gespräch nicht weiter fortzuführen, da doch zu viele Zeugen anwesend seien. Das Gesicht des Generals mag sich jeder vorstellen. Froh, daß man in Borna war, verließ Herr v. Liebert unter Verwünschungen auf die sächsischen Eisenbahnwagen, die nicht einmal einen Konservativen hermetisch abschließen gegen das nationalliberale Demokratenpack, eiligst den Zug. Herr Nitzschke aber grübelte zunächst über die Ironie des Schicksals nach, daß er, der Geschlagene, der am Abend zuvor nichts Eiligeres zu tun hatte, als seine Anhänger zur Wahl seines rechtsstehenden Gegners aufzufordern, am Abend darauf aus dessen Munde diese Charakterisierung seiner Wähler vernehmen mußte. Dann aber suchte er — oder war es einer der andern Ohrenzeugen? — seinen Fehler schleunigst gutzumachen, indem er zur Aufklärung der nationalliberalen Wähler für Verbreitung dieses Vorfalls Sorge trug. Ja, ein Herr, der Herrn Nitzschke gar nicht fernsteht, sorgte eifrig dafür, daß Herrn Lieberts wahre Meinung auch den Landtagskollegen nicht unbekannt blieb, so daß sie im Stichwahlkampf noch tüchtig ausgenutzt werden konnte. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß nach Instruktion der örtlichen Führer gehandelt wurde, die keinen Hehl daraus machten, daß die Nationalliberalen nach dieser ungewollten Aufrichtigkeit Lieberts absolut kein Interesse an seiner Wahl hätten."

So geht's. Herr v. Liebert hat im Aerger über seine vereitelten Hoffnungen sein volles Herz nicht wahren können und hat so selbst zu seinem endgültigen Durchfall beigetragen.

Die Techniker und das Koalitionsrecht.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Technikerverbandes, der über 30 000 technische Angestellte vertritt, hat gegen die Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes in einer Entschließung protestiert, in der als Antwort auf die unter „Schutz der Arbeitswilligen" zusammenzufassenden Bestrebungen die Streichung der §§ 152 Absatz 2 und 153 der Gewerbeordnung gefordert wird, um ein wirkliches Koalitionsrecht zu schaffen. Für die im öffentlichen Dienst stehenden Angestellten und Beamten wird in der Entschließung die Sicherstellung des Vereinigungs- und Petitionsrechtes gefordert. Der Gesamtvorstand sprach sich ferner für die Einführung der Arbeitslosenversicherung auf reichsgesetzlicher Grundlage unter Anlehnung an die von den Arbeitnehmerorganisationen geschaffenen Selbsthilfeeinrichtungen aus.

Der antikatholische Kaiserbrief.

Wir haben vor einiger Zeit von einem angeblichen Brief Wilhelms II. Notiz genommen, in der er sich sehr scharf gegen die katholische Religion ausgesprochen haben sollte. Nachdem die bürgerliche Presse wochenlang mit diesem Brief gekrebst hat, bringt jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nachfolgende Erklärung:

„Die Angelegenheit des Briefes Seiner Majestät des Kaisers an die Landgräfin von Hessen bei deren Uebertritt zum Katholizismus ist jetzt aufgeklärt. Wir sind ermächtigt, folgendes mitzuteilen:

Vom Kardinal Kopp, dem die Frau Landgräfin seinerzeit den Brief zur Aufbewahrung überlassen hatte, war Vorsorge dafür getroffen, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode durch Vermittlung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugestellt werde. Dieses ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Bischof von Fulda auf einer Romreise abwesend war. Der Brief stellt sich lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernschen Hauses an eine diesem Hause entsprossene Fürstin dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Oeffentlichkeit weder bestimmt war, noch bestimmt ist.

Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Ausspruch irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenteiligen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihre Urheber trifft der schwere Vorwurf, eine Privatangelegenheit unter gröbster Entstellung des Sachverhalts an die Oeffentlichkeit gezerrt, damit den konfessionellen Frieden gefährdet und Seiner Majestät, dem Kaiser, leichtfertig eine ihm fremde, feindselige Mißachtung des Katholizismus angedichtet zu haben."

Der klerikale „Aachener Volksfreund" hatte behauptet, in dem Schreiben stehe der Satz: „Die Religion, zu der Du übergetreten bist, hasse ich." Und der Zentrumsabgeordnete Dr. Jaeger erklärte in der katholischen Wochenschrift „Allgemeine Rundschau", die Hauptstelle des Briefes laute: „Du trittst also einem Aberglauben bei, den auszurotten ich mir zur Lebensaufgabe gemacht habe."

Man darf neugierig sein, wie die Zentrumsorgane sich nun mit der „aus der Luft gegriffenen" Entstellung abfinden werden.

Komödie mit der Arbeitslosenversicherung

spielen in Bayern die Vertreter der bürgerlichen Parteien in den Rathäusern verschiedener Städte. Trotzdem die bayerische Regierung in den Etat pro Jahr der Finanzperiode M 75 000 eingesetzt hat, für Zuschüsse an die Gemeinden, die die Arbeitslosenversicherung einführen, und die liberalen wie Zentrumsvertreter im Landtag mit wenigen Ausnahmen für die Arbeitslosenversicherung eintraten, verhalten sich die Vertreter der genannten Parteien in den Gemeinden vielfach gerade umgekehrt. Zu den Städten mit der rückständigsten Gemeindevertretung gehört Würzburg. Bereits im Januar dieses Jahres hatte sich das Gemeindekollegium mit einem sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der Arbeitslosenversicherung zu befassen. Er wurde mit 32 gegen 10 Stimmen (darunter 5 sozialdemokratische) abgelehnt. Inzwischen wurde die Frage im Landtag nochmals ausführlich behandelt und die oben erwähnte Summe in den Etat eingesetzt. Es liegt also ein fester, greifbarer Beschluß vor, wonach die Gemeinden ein Drittel ihrer für die Arbeitslosenversicherung gemachten Aufwendungen von der Staatsregierung zurückerstattet erhalten. In Anbetracht dieser veränderten Verhältnisse stellten die sozialdemokratischen Vertreter im Gemeindekollegium erneut den Antrag, in den Etat für 1914 der Betrag von M 10 000 für eine Arbeitslosenversicherung einzusetzen. Die Form und die näheren Bedingungen dieser Versicherung sollte einer späteren Beratung und Beschlußfassung unterliegen. Und was war das Schicksal dieses neuerlichen Antrages? Abgelehnt von der bürgerlichen Mehrheit! Nicht direkt zwar, sondern „vertagt". Die gleiche Mehrheit, die den Antrag vertagt hat, lehnt ihn später ganz ab. Bekämpft wurde der Antrag am meisten von den liberalen Vertretern; mit besonderer Heftigkeit wetterte der Führer der vereinigten Liberalen, ein Kaufmann, der sich zur Fortschrittspartei zählt, dagegen. Vom Zentrum waren bei der diesmaligen Besprechung einige bewilligungslustiger geworden, so daß bei dieser Partei 5 oder 6 von insgesamt 15 Vertretern für die Arbeitslosenversicherung eintreten werden. Die Liberalen sind fast einstimmig gegen die Unterstützung der Arbeitslosen. Trotz der Landtagsbeschlüsse!

Liberale Wählerentrechtung.

Im Winter 1912/13 waren Hunderte von Arbeitern und Handwerkern der Union-Gießerei in Königsberg 22 Wochen ausgesperrt. Um nicht das Kommunalwahlrecht zu verlieren, beantragten die Ausgesperrten, ihnen während des Kampfes die Steuer zu erlassen. Die Veranlagungskommission befreite die Ausgesperrten auch von der Zahlung der Einkommensteuer für die Zeit vom 1. November 1912 bis 31. März 1913. Dem Wahlbureau wurden die Namen derjenigen mitgeteilt, denen die Steuer erlassen worden war und daraufhin verweigerte die Stadtverwaltung 252 Wählern die Aufnahme in die Wählerliste. Der Einspruch der Ausgeschlossenen wie der Protest der sozialdemokratischen Fraktion nützten nichts, die liberale Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung lehnte die Aufnahme jener Arbeiter in die Wählerliste ab mit der Begründung, daß die Wähler „die sie betreffenden Gemeindeabgaben" nicht bezahlt hätten. Dieser partielle Wahlrechtsraub nützte freilich den Liberalen nichts, denn die Sozialdemokratie siegte trotzdem. Es wurde aber gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversamlung das Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet. Am Sonnabend, 4. April, hat nun der Königsberger Bezirksausschuß entschieden, daß die Wähler in die Wählerliste hätten aufgenommen werden müssen. Begründend wurde ausgeführt: Jeder Preuße erwerbe das Bürgerrecht in der Gemeinde, in der er ein Jahr lang die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt habe. Die Arbeiter hätten vorher ihre Steuern bezahlt, sie hätten es nachher getan, sie hätten nur in der Zeit keine Steuern gezahlt, für die sie ihnen erlassen waren. Erlassene Steuern können aber überhaupt nicht mehr als Steuern gerechnet werden und deshalb müßten jene Wähler in die Liste aufgenommen werden.

Es charakterisiert den ostpreußischen Liberalismus, daß die Gewährung staatsbürgerlicher Rechte erst von ihm auf dem Klageweg erzwungen werden muß.

An den Unrechten gekommen

ist das Ministerium von Reuß j. L., als es dem monistischen Stadtrat die Bestätigung versagte. Die Versagung wird wie folgt begründet:

„Ueber die aus der Berufsstellung des Gewählten hergeleiteten Bedenken kann hinweggegangen werden, auch mag es dahin gestellt bleiben, ob die Tatsache allein, daß Hartmann sich als Monist bekennt, also außerhalb der bestehenden Religionsgesellschaften steht, ihn zum Mitgliede eines Gemeindevorstandes ungeeignet macht. Denn selbst wenn die Verneinung dieser Frage sich mit der gesetzlich anerkannten Religionsfreiheit begründen ließe, so liegt hier der Fall wesentlich anders, da Hartmann nicht nur Monist ist, sich nicht mit seiner atheistischen Gesinnung begnügt, sondern angriffsweise und agitatorisch gegen die christlichen Religionsgesellschaften vorgeht. Dies hat er sogar noch nach seiner Wahl zum Stadtratsmitglied in einer am 7. Februar d. J. in Gera abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Monisten getan, er ist in dieser als Redner aufgetreten und hat unter Bekämpfung der in letzter Zeit im Fürstentum auf religiösem Gebiete erfolgten und geplanten gesetzlichen und behördlichen Maßnahmen zum Austritt aus der Kirche aufgefordert und sich dadurch in besonderer Weise an der zurzeit von den Kirchengegnern aufs heftigste geschürten Austrittsbewegung beteiligt. Die evangelisch-lutherische Kirche ist in Reuß j. L. Landeskirche . . . . und die Bedürfnisse der Kirchengemeinde sind aushilfsweise durch die politische Gemeinde aufzubringen. Es sind daher unmittelbar und auch mittelbar Staatsbehörden in mehreren Beziehungen zu Maßnahmen im Interesse der evangelisch-lutherischen Kirche verpflichtet und es kann nicht Mitglied einer solchen Behörde sein — als bloßer Staatsbürger kann er ja tun, was ihm beliebt — wer dieser Landeskirche nicht nur ablehnend gegenübersteht, sondern sie sogar öffentlich bekämpft. Es ist deshalb nunmehr eine anderweite Wahl vorzunehmen."

Mit dieser sonderbaren Begründung ist das reußische Ministerium furchtbar hineingefallen. Was es auf das Konto des Rechtskonsulenten Wilhelm Hartmann setzt, hat der Zigarrenarbeiter Paul Hartmann auf dem Kerbholz. Es liegt also eine glatte Personenverwechslung vor. Unsere Genossen wurden deshalb beim Ministerium vorstellig und erhielten die Zusage, daß die Angelegenheit nochmals erörtert werden würde. Man darf wohl gespannt sein, wie sich das übereifrige Ministerium aus dieser Zwickmühle befreien wird.

Die Nutzanwendung der englischen Heereskrise.

L. K. Der Vorstand der British Socialist Party hat aus Anlaß der Heereskrise ein Manifest an die Arbeiterklasse veröffentlicht, in dem es unter anderm heißt: „Kriegsminister Seely hat in dem Weißbuch vom 25. März erklärt: „Das Gesetz legt es klar nieder, daß ein Soldat nur dann berechtigt ist, einem Befehl, zu schießen, zu gehorchen, wenn dieser Befehl unter den Umständen vernünftig und gerechtfertigt ist." Offiziere und Mannschaften seien deshalb „berechtigt, eine Gehorsamsverweigerung in Erwägung zu ziehen". Herr Bonar Law hat erklärt, daß es die Pflicht des Offiziers sei, seinem Gewissen zu folgen. Wir rufen die Soldaten der britischen Armee auf, sich dieser Erklärungen zu erinnern, wenn man ihnen wieder befiehlt, sich in einen wirtschaftlichen Kampf hineinzumischen. Diese ganze Affäre bestätigt die Tatsache, daß Offiziere, Aristokraten und bürgerliche Politiker ein Recht ausüben dürfen, das gemeinen Soldaten und Arbeitern vorenthalten wird. Gesetz und Ordnung sind für die Armen, Freiheit und Zügellosigkeit für die Reichen. Werden die Offiziere, die man darüber befragt hat und die es abgelehnt haben, gegen Ulster zu dienen, Bedenken tragen, bei einem wirtschaftlichen Kampfe auf Euch zu schießen? Schließt Euch uns an in der Forderung nach gleichem Recht für den gemeinen Soldaten und seinen aristokratischen Offizier. Sorgt dafür, daß kein Soldat fürderhin gezwungen werde, auf seine streikenden Arbeitsgenossen zu schießen. Ein Söldnerheer kann nie demokratisiert werden. Was also ist die Alternative? Eine Bürgerwehr, die ausschließlich zur Verteidigung und nicht zum Angriff verwendet werden kann. Wie können wir uns eine solche Wehrmacht sichern? Durch ein echtes Bürgerheer, dessen Offiziere aus den Reihen der gemeinen Soldaten gewählt werden — das „Volk in Waffen", die von den Sozialisten aller Länder an Stelle des Militarismus gefordert wird, unter dem heute alle Demokratien leiden."

Bemerkt sei zu diesem Manifest, daß die British Socialist Party in ihrer Forderung der Bürgerwehr mit allgemeiner Dienstpflicht bisher in der englischen Arbeiterbewegung allein steht.

Die englische Arbeiterpartei und der Liberalismus.

L. K. Im „Labour Leader", dem Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei, äußert sich Genosse Keir Hardie zu den in der bürgerlichen Presse verbreiteten Gerüchten von einem bevorstehenden Wahlbündnis zwischen der liberalen Partei und der Arbeiterpartei. Keir Hardie schreibt unter anderm: „Beim Beginn der Heereskrise hatte ich das Gefühl, daß, wenn diese Frage ausgekämpft werden müßte, die Möglichkeit einer solchen Wahlvereinbarung nicht gänzlich von der Hand gewiesen werden könnte. Es wäre eine ernste Sache gewesen, wenn die Militärgewalt noch einmal die Vorherrschaft erlangt hätte. Diese Gefahr ist jedoch vorüber und wir stehen nun dort, wo wir früher standen. Deshalb kann jeder Gedanke eines Bündnisses oder einer Vereinbarung zu Wahlzwecken getrost beiseite geschoben werden. Solche Vorschläge sehen immer sehr verlockend aus, aber die Erfahrung unserer kontinentalen Genossen zeigt, daß sie stets in einem halben Unglück für die Arbeiterbewegung enden. . . . Der nächste Schritt wäre, daß der Arbeiterpartei eine Vertretung im Kabinett angeboten würde, und soweit mir bekannt ist, liegt kein einziger Fall von dem Eintritt eines Sozialisten in eine Regierung vor, wo dieser nicht zum Feind überging. Der erste Schritt ist der gefährlichste, und deshalb scheint es mir, daß irgendwelches Wahlbündnis der erste Schritt in den Abgrund wäre. Selbst unsere Unterstützung der Homerule und ähnlicher Maßregeln hat den Bogen der Parteiloyalität bei vielen Mitgliedern bis zum Brechen angespannt, und namentlich bei der J. L. P. würde schon die Erwägung eines Wahlbündnisses mit den Liberalen als Verrat der seit 20 Jahren geleisteten Arbeit betrachtet werden."

Redaktionell bemerkt der „Labour Leader", der die Auffassung Hardies teilt, daß die Arbeiterpartei, wenn es in diesem Sommer zu allgemeinen Wahlen kommt, nicht in einer besonders glücklichen finanziellen Lage sein wird. Viele Gewerkschaften haben ihre Abstimmungen über die politische Aktion noch nicht beendet, und nur in sehr wenigen Fällen sind schon genügende Fonds angesammelt worden, um auch nur die bereits beschlossenen Kandidaturen zu finanzieren.

Sessionsschluß der schweizerischen Bundesversammlung.

r. Die schweizerische Bundesversammlung hat ihre Frühlingssession nach nur vierzehntägiger Dauer beendet und tritt erst im Juni wieder zur Sommersession zusammen. Für die Arbeiter waren die zwei wichtigsten Verhandlungsgegenstände die Erhöhung des Gefrierfleischzolles und die Beratung des Fabrikgesetzes. Der Wiederaufhebung der Zollermäßigung auf Gefrierfleisch hat nach dem Nationalrat auch der Ständerat zugestimmt. Die Fabrikgesetzvorlage, wie sie aus den Beratungen des Nationalrates hervorging und die Arbeiter nicht befriedigte, hat die Kommission des Ständerates mehrfach weiter verschlechtert und nun fehlte es auch im Plenum nicht an Versuchen, in der Verschlechterung der Vorlage fortzufahren, die zwar meistens zurückgewiesen wurden, zum Teil aber doch Erfolg hatten. Dabei gab auch der Chef des Industriedepartements, Bundesrat Schultheß, eine interessante Interpretation der Bußenbestimmung, wonach nur die einzelne Buße ¼ des Tagelohns des gebüßten Arbeiters nicht überschreiten dürfe. Damit ist für die Bußenverhängung über den Arbeiter der Unternehmerwillkür Tür und Tor geöffnet, so daß ein besonders schikanierter Arbeiter am Zahltag noch Geld zur Bezahlung der Bußen mitbringen mußte, statt den verdienten Lohn zu erhalten. Eine Verschlechterung, die ein Stück kapitalistischer Terrorismus ist, bedeutet die neue Bestimmung, wonach der Unternehmer berechtigt sein soll, für die Fabriksparkasse Beträge bis zu 3 pZt. des Lohnes „mit Zustimmung des Arbeiters" zurückzubehalten. Diese Zustimmung ist natürlich Humbug. Der Unternehmer macht seine Fabriksparkasse obligatorisch, wenn nicht in aller Form, so tatsächlich und der Arbeiter muß sich dem Unternehmerterrorismus fügen oder er muß gehen. Durch diese Neuerung wird der Arbeiter noch mehr gebunden; der Unternehmer erhält die Kontrolle über die erzwungenen Ersparnisse seiner Arbeiter, denen er dann auch mit Hinweis darauf jede verlangte Lohnerhöhung verweigert. Die Klagefrist für den Arbeiter bei seiner unrechtmäßigen Entlassung durch den Unternehmer wurde von fünf Jahren auf ein Jahr herabgesetzt. Die achtwöchige Schutzzeit für Wöchnerinnen wurde in eine solche für die Zeit vor und nach der Niederkunft umgewandelt, wovon dann aber wenigstens sechs Wochen auf die Zeit nach der Niederkunft entfallen sollen. Schwangere Arbeiterinnen erhalten das Recht, auf bloße Anzeige hin von der Arbeit wegzubleiben oder sie zu verlassen. Gegen die achtwöchige Schutzzeit der Wöchnerinnen hatte sich auch eine Eingabe des bürgerlichen Schweizerischen Frauenvereins gewandt, dessen „Damen" das ganze Jahr hindurch Schutzzeit haben. Das Minimalalter für den Eintritt von Mädchen in die Fabrik wurde von 15 auf 14 Jahre herabgesetzt, „da die Arbeiterfamilien auf den Verdienst der Kinder angewiesen sind", womit das Parlament amtlich bestätigt, daß die Unternehmer den Arbeitereltern unzulängliche Hungerlöhne zahlen. Wenn die Sozialdemokraten das gleiche behaupten, so ist es „Hetzerei". Das Verbot der Verabreichung von alkoholischen Getränken während der Arbeitszeit durch Fabrikkantinen usw. an die Arbeiter wurde aufrechterhalten. Eine annehmbare Neuerung ist die Ueberwachung der Sicherheit des Vermögens von Fabrikkrankenkassen durch die Kantonsregierungen. Die beantragte gleiche Sicherung der Arbeitergelder in Fabriksparkassen wurde aber abgelehnt, sie dürfen also im Konkurs des Unternehmers ruhig verloren gehen. Und dabei soll das Fabrikgesetz doch ein Arbeiterschutzgesetz sein! Eine andere neue Bestimmung statuiert die Anwendbarkeit der Schutzbestimmungen des Fabrikgesetzes auf industrielle Unternehmungen, die nicht Fabriken sind, wenn sie mehr als zehn Personen beschäftigen, und solche Bestimmungen auch in abgeschlossenen internationalen Verträgen enthalten sind. Zugestimmt wurde auch der Resolution des Nationalrates, betreffend den Schutz des Vereinsrechts und anderer Freiheitsrechte im kommenden schweizerischen Strafgesetz.

Schließlich wurde das ganze Fabrikgesetz vom Ständerat mit 32 Stimmen einmütig angenommen.

Nun geht das Gesetz wieder an den Nationalrat, der zu den vom Ständerat beschlossenen Abänderungen Stellung nehmen muß. Wir hoffen, daß unsere Vertreter gegen das förmliche Obligatorium der Fabriksparkassen entschieden ankämpfen und es wieder zu Fall bringen, sowie auch die andern Verschlechterungen wieder zu beseitigen suchen werden.

Von den übrigen Verhandlungen der Bundesversammlung seien noch erwähnt die Verbesserung der Militärversicherung, die durch eine Revision des bezüglichen Gesetzes ermöglicht wurde, die jährliche Beitragsleistung von 30 000 Fr. durch den Bund an den Naturschutzpark im Kanton Graubünden, die Reorganisation der Bundesverwaltung und die Errichtung eines Bundesverwaltungsgerichts. Unser Genosse Graber interpellierte den Bundesrat wegen der verfassungswidrigen Zulassung von Glücksspielen in den Kursälen in Rücksicht auf die Fremdenindustrie, die aber der Sprecher des Bundesrates, Herr Müller, als ganz korrekt verteidigte. Da nun aber eine Initiative für ein ausdrückliches Verbot dieser Glücksspiele in Aussicht steht, so wird damit wahrscheinlich gründlich aufgeräumt werden. Von der Antwort des Herrn Müller war der Interpellant natürlich nicht befriedigt.

Die Interpellation unserer Fraktion wegen der Ausweisung unseres italienischen Genossen Faggi aus der Schweiz ist leider nicht mehr behandelt worden. Wenn sie in der Junisession endlich darankommt, ist der ausgewiesene Genosse längst jenseits des Gotthard. Diese zweckwidrige Verschleppung von aktuellen Interpellationen ist auch noch eine schwere Erbsünde des schweizerischen Parlamentarismus, von der ihn die Sozialdemokratie wird erlösen müssen.

Regelung der österreichischen Auswanderung.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß alljährlich Tausende von wehrpflichtigen jungen Leuten Oesterreich verlassen, hat die Regierung, gedrängt von den Militaristen, die Notwendigkeit eingesehen, „etwas zu tun". Die vom österreichischen Handelsministerium mit der Austro-Americana, dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie zwecks Neuregelung des österreichischen Auswanderungswesens geführten Verhandlungen, haben zu der Annahme des Angebots der drei Gesellschaften durch die österreichische Regierung geführt. Der Auswanderungsverkehr ist nunmehr auf vertragsmäßigem Wege geregelt worden unter Berücksichtigung der Interessen der österreichischen Wehrmacht und zur Förderung der heimischen Schiffahrt. Dem Uebereinkommen dürften in allernächster Zeit mehrere Schiffahrtsgesellschaften beitreten, so daß der neue Konzern bald den größten Teil der in Oesterreich zum Geschäftsbetrieb zugelassenen ausländischen Schiffahrtsunternehmungen umfassen wird.

Das Testament der Deputiertenkammer.

Jr. Paris, 4. April. Die zehnte Legislaturperiode der dritten Republik ist beendet. Es war 2 Uhr morgens, als ihr der Präsident Deschanel die Grabrede hielt. Schon diese rein äußerlichen Zeitumstände weisen auf die außerordentlichen Umstände hin, unter denen diese Legislaturperiode zu Ende ging. Wir werden auf das Ergebnis und den Verlauf der Legislaturperiode noch zurückkommen. Für heute beschränken wir uns auf die Besprechung des dramatischen Endes, wo die Szene wirklich zum Tribunal wurde.

Die sterbende Kammer hatte ein Urteil zu fällen in einem politisch-juristischen Skandal, der, wie Jaurès sagte, die ausgebrochene Eiterbeule eines Uebels ist, wovon die Politik, die Finanz und die Justiz befallen sind.

Was ist im Grunde der Skandal Rochette? Wir zitieren Jaurès selbst: „Eines Tages, kurz nach der Konstituierung des Ministeriums Monis, ist ein Journalist, Direktor einer der zahlreichen Zeitungen, die in dem Durcheinander der schlecht organisierten Parteien emporgeschossen sind und die mehr befähigt sind, diese zu kompromittieren, als ihnen zu dienen, eines der Häupter des Abenteurerjournalismus ist von Rochette, seinem Bekannten und Schützling, besucht worden. Und Rochette hat ihm gesagt: „Die Zeit eilt für mich. Die Stunde des endgültigen Urteils wird schlagen. Sie haben politische Freunde, die an die „Regierung kommen. Man muß sie für mich interessieren." Und der andere ist darauf eingegangen. Er ist einmal zu Herrn Caillaux, dreimal zu Herrn Monis gegangen. Er hat die Vertagung verlangt. Er ist dann nachprüfen gekommen, ob die Vertagung gewährt wird, und er hatte — das Land muß das wissen — keinen ehrlichen Grund geltend zu machen. Er konnte nicht mehr wie zu Beginn der Affäre Rochette sagen: „Eine andere Bande manövriert gegen uns." Die Affäre war nach den irregulären Eingriffen in ihren normalen Gang zurückgeführt. Niemand verfolgte Rochette. Die Stunde der legalen Justiz sollte schlagen. Die ausgeklügelte Verschleppungstaktik war erschöpft. Der Betrüger sollte vor seinen Richtern erscheinen. Und da, in die Enge getrieben, durch einen verderblichen Effekt dieser Kollegialitäten und dieser Klienteln, die Komplizitäten sind, hat er die Macht der Regierung in Bewegung gesetzt. Es war eine demütigende, eine schreckliche Minute, als zwei Minister der Republik von Rochette nur getrennt waren durch die Scheidewand der Moral eines dem Schwindler ergebenen Zeitungsdirektors." Dieser Eingriff in den normalen Gang der Justiz hatte jedoch eine Spur hinterlassen: das Dokument des Generalstaatsanwalts Fabre. Fabre vertraute es Briand an, Briand vertraute es Barthou an „und Barthou vertraute es sich selber an". Fabre hatte es aber auch seinen zwei Kollegen der Staatsanwaltschaft gezeigt, und im Justizpalast war dieses „geheime" Dokument, das schließlich in den Zeitungsredaktionen herumflog, ein „öffentliches Geheimnis". Vor der ersten Untersuchungskommission sagte der Präsident des Appellgerichtshofes, „vor dem alle Franzosen schwören müssen, die Wahrheit zu sagen, das genaue Gegenteil der Wahrheit". Und Briand ließ es geschehen. Und der Generalstaatsanwalt verschanzte sich hinter das Amtsgeheimnis.

Bis dann der Skandal kam. Aber der Skandal war nicht, daß Caillaux und Monis in ein Gerichtsverfahren eingegriffen hatten. Der Skandal war, daß Caillaux und Monis einem Ministerium angehörten, das die Steuerreform durchführte und das die Kosten der Militärvorlage den Reichen aufladen wollte. Dieser Skandal, ein Skandal in den Augen der oberen Zehntausend, die mit Millionen Millionen erpressen und durch die Presse die Meinung von Millionen „machen", dieser Skandal hat den andern Skandal gerufen. Denn wäre Caillaux nicht der Minister der Steuerreform und der Vermögenssteuer gewesen, dann würde kein Hahn nach der alten Schuld gekräht haben.

Und was nun? — Ein Teil unserer Genossen, die Rechte und das Zentrum wollten Caillaux, Monis, Fabre, Bidault de l'Isle an den Obersten Gerichtshof, der vom Senat gebildet wird, verweisen. Die Frage ist jedoch, ob die Angeklagten als schuldig befunden worden wären. Haben sich die Minister einer Korruption schuldig gemacht und haben sich die Richter korrumpieren lassen? Sicher nicht, denn weder die einen noch die andern waren persönlich interessiert. Der Freispruch wäre also wahrscheinlich, unausbleiblich. Dieser Freispruch würde sich unausbleiblich in einen Triumph der angeklagten Minister verwandeln. Die Maschen der bürgerlichen Gesetzgebung sind eben so verstrickt, daß die Großen allein durchschlüpfen und die Kleinen hängen bleiben.

Welche Sanktion also? Wir zitieren hier wieder Jaurès: „Ach! Ich erkenne kaum mein altes idealistisches Frankreich, wenn ich sagen höre, daß diese politischen und moralischen Sanktionen nicht mehr zählen. Bilden Sie sich denn ein, daß, wenn Sie vor dem Lande mit einer immensen Mehrheit aus Ihrem Herzen und aus Ihrem Geiste ein Verdikt der Verdammung gegen die Ueberflutung der Politik durch die Finanz und der Justiz durch die Politik geschöpft haben werden, daß Sie nicht die Fehler von gestern getroffen und denen von morgen vorgebeugt haben werden? Ich bewundere, mit welcher Sorglosigkeit Sie den gegenwärtigen Ereignissen beiwohnen! Gestatten Sie mir, die Männer anzurufen, mit denen meine bescheidenen Gedanken in Stunden einsamer Ueberlegung sich beschäftigen. Wenn Aeschylus, wenn Shakespeare hier wären, sie würden Ihnen sagen, die Ereignisse von gestern und von heute zeigend, die Dramen, die hervorgegangen sind aus der gemeinsamen Schuld, die blutigen Katastrophen, die Zusammenbrüche, der im vollen Aufschwung niedergeschlagene Ehrgeiz: „Erkennt Ihr nicht die Fatalität, deren Interpreten wir waren?"

Unsere Genossen konnten mit Recht sich entrüsten, daß das Strafgesetzbuch toter Buchstabe bleibt, wenn es gilt, die Fehler oder Uebergriffe der Mächtigen zu strafen. Von der Reaktion war es aber nichts als ein heuchlerisches und lügnerisches Pharisäertum, sich über den Amtsmißbrauch der Caillaux und Monis wie über ein unerhörtes Verbrechen zu entrüsten. Nie ist mehr Mißbrauch mit der Regierungs- und Amtsgewalt getrieben worden, als da diese Herrschaften am Ruder waren. Wir brauchen nur in die bestehenden Monarchien einen Blick zu werfen, um zu wissen, was man von dieser Pharisäerentrüstung zu halten hat. Ein Monarchenwort ist zehnmal stärker als das Wort eines republikanischen Ministers, und was hier als Amtsmißbrauch gegeißelt und mit der politischen Karriere bezahlt wird, wird dort als monarchische Ruhmestat noch den Kindern der Enkel gerühmt.

Aber war die Kammer nicht zur letzten Sitzung versammelt und sollte nicht die Brandfackel des Skandals in den Wahlkampf geworfen werden? . . . Und das war schließlich der geheime Beweggrund der bürgerlichen Entrüstungsmacher. Aber die Kammer, trotz der überreizenden Ermüdung dieser langen Sitzungen, trotz der angefachten Leidenschaften des begonnenen Wahlkampfes, hat — und das muß zu ihrer Ehre konstatiert werden — sich nicht zu übereilten und folgenschweren Handlungen hinreißen lassen. Und diese würdevolle Haltung, an der alle Provokationsversuche der Rechten, des Zentrums und der Briandisten scheiterten, ist nicht zuletzt dem Genossen Jaurès zu danken.

Das Zentrum und die Rechte tun heute so, als hätten sie triumphiert, weil niemand Caillaux und Monis verteidigt hat, weil deren politische Rolle vielleicht für immer ausgespielt ist. Aber was die Reaktion eigentlich wollte, den Sturz des Ministeriums und mit ihm den Fall der demokratischen Steuerreformen und dann als unausbleibliche Folge ein neues Ministerium Barthou-Briand, das hat sie nicht erreicht. Ob sich ihre Hoffnungen realisieren werden, daß der Skandal die Radikalen eine erhebliche Anzahl Sitze kosten wird, werden die Wahlen vom 26. April zeigen.

Präsident Poincaré als Zeuge im Prozeß der Frau Caillaux.

Der gewiß seltene Fall, daß ein Staatsoberhaupt in einem Mordprozeß als Zeuge vernommen wird, ist in Frankreich eingetreten. Caillaux hatte, als er vom Untersuchungsrichter Boucard vernommen wurde, ein Gespräch erwähnt, das er mit Poincaré hatte, kurz bevor Calmette unter den Kugeln von Frau Caillaux fiel. Er ersuchte den Richter dringend, darüber das Zeugnis des Staatsoberhauptes einzuholen. Der Untersuchungsrichter verständigte von diesem Begehren die Staatsanwaltschaft, die, da kein Präzedenzfall vorlag, sich an den Justizminister wandte. Poincaré beseitigte alle Schwierigkeiten, indem er erklärte, daß er, wie jeder Bürger verpflichtet sei, die Wahrheit zu sagen, wenn die Justiz es erfordere und es sich um kein Staatsgeheimnis handle. Entsprechend Artikel 10 und 51 des Strafprozeßverfahrens begab sich dann auch der erste Präsident des Appellationsgerichtshofes, Forichon, ins Elysee. Poincaré leistete den Eid, worauf Forichon ihm die Aussage Caillaux' vorlas. Poincaré erklärte, daß er die Aussage nur bestätigen könne, und schilderte eingehend die Szene, die sich zwischen ihm und Caillaux abspielte. Die Erklärungen wurden zu Protokoll genommen und von Poincaré unterschrieben. Eine amtliche Mitteilung über diese Aussage ist nicht ergangen, doch wird versichert, Poincaré habe bestätigt, daß Caillaux ihn an dem Tage, an welchem Calmette getötet worden ist, morgens im Elysee besuchte. Caillaux habe über den Feldzug des „Figaro" gesprochen und die Veröffentlichung von Privatbriefen als bevorstehend bezeichnet und ferner Befürchtungen ausgedrückt, die er infolge des aufgeregten Zustandes seiner Frau hege. Poincaré versuchte Caillaux mit dem Hinweis zu beruhigen, er kenne Calmette und halte ihn nicht für fähig, Privatbriefe der Oeffentlichkeit auszuliefern. Caillaux ließ sich aber nur halb davon überzeugen und verhehlte nicht, daß er nicht untätig zusehen könne, wenn Calmette bei seinem Feldzuge durchaus intime Briefe der Oeffentlichkeit preisgeben werde.

Das neue italienische Ministerium vor der Kammer.

Die italienische Kammer setzte am Sonntag die Beratung über die am Donnerstag abgegebene Regierungserklärung fort. Ministerpräsident Salandra betonte gegenüber den Ausführungen einiger Redner, das neue Ministerium habe sich durchaus nicht vorgenommen, die Welt erneuern zu wollen; es nehme auch nicht die Ehre in Anspruch, der Retter des Vaterlandes zu sein. Italien, in sich gefestigt, stark und auf dem Wege des Fortschritts, verlange vielmehr von den Männern an der Regierung, daß sie Vertrauen und guten Willen zeigten, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, die nur durch eine feste Regierung und durch die Vaterlandsliebe des Volkes leicht zu überwinden seien. Das Land verlange im gegenwärtigen Augenblick eine starke Verteidigung der Stellung, die es sich gegenüber andern Mächten errungen habe, gute Maßregeln auf dem Gebiete des Schulwesens, des Wirtschaftslebens und der sozialen Fürsorge, eine gute und ehrliche Verwaltung und eine gute, strenge Finanzwirtschaft. (Lebhafter Beifall.) Er sei überzeugt, daß Liberalismus in Italien mit Patriotismus gleichbedeutend sei (Beifall), und daß die liberale Partei noch immer und solange würdig sei, die Regierungsgewalt des Landes in Händen zu haben, wie sie Selbstzucht übe und sich ihrer großen bürgerlichen Pflichten bewußt sei. Weiter erklärte Salandra, was die Frage der Ehescheidung anbelange, so werde jeder Minister, sobald der Kammer ein Initiativantrag darüber vorliege, nach seiner persönlichen Ueberzeugung stimmen. Er, Salandra, werde dagegen stimmen. (Beifall. Zwischenrufe.) Der Minister wies auf die gleichartigen Vorgänge in England hin, wo die Mitglieder des Kabinetts in der Frage des Frauenstimmrechts ebenfalls geteilter Meinung seien. Das Ministerium werde mit einigen Abänderungen den Gesetzentwurf über die Priorität der Ziviltrauung aufrechterhalten.

Der Redner wies sodann auf das rühmenswerte Verhalten der Armee im libyschen Kriege hin. Zu einer solchen

Armee könne man volles Vertrauen haben. (Lebhafter Beifall.) Die außerordentlichen Ausgaben für die Armee seien von dem vorigen Kabinett als notwendig anerkannt worden. Die Regierung habe sich die Forderungen des Generals Porro, die über die finanzielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes hinausgingen, nicht zu eigen machen können. (Beifall.) Sie habe jede Einmischung des Chefs des Generalstabes und der Armee bei der Wahl des Kriegsministers zurückgewiesen. General Grande habe das Portefeuille des Krieges in dem sicheren Bewußtsein übernommen, daß er den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung auch dann gerecht werden könne, wenn er die Kosten in den Grenzen der ökonomischen Hilfsmittel des Landes halte. Salandra ging dann auf die finanzielle Lage Italiens ein und führte aus, die Regierung beabsichtige nicht, zu Operationen oder Anleihen im Auslande ihre Zuflucht zu nehmen. Sodann äußerte er sich über die Maßregeln, die die Regierung zugunsten der Eisenbahnangestellten zu treffen gedenke. Sie werde das große Problem der Altersversorgung der Arbeiter prüfen. Er gehe nicht darauf aus, für seine Person eine Mehrheit in der Kammer zu besitzen; es sei Sache der Mehrheit der Kammer, dem Kabinett zuzustimmen oder es durch Männer zu ersetzen, die ihr Vertrauen hätten. Er beschäftige sich nicht im voraus mit der Frage, ob die Lebensdauer des Kabinetts kurz oder lang sein werde; der Gedanke an den Tod lähme die Lebenskräfte. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident schloß: Wir werden unsern Platz solange mit dem Gefühl einnehmen, unsere Pflicht getan zu haben, wie wir annehmen können, ihn mit Ehren innezuhaben. (Sehr lebhafter, anhaltender Beifall. Salandra wurde umringt und beglückwünscht.)

Folgende von Bettolo eingebrachte und vom Ministerpräsidenten genehmigte Tagesordnung: „Die Kammer geht, nachdem sie von den Regierungserklärungen Kenntnis genommen hat, zur Tagesordnung über", wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 303 gegen 122 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen gebilligt. Darauf vertagte sich die Kammer bis zum 6. Mai.

Gehorsame Parlamentarier.

Die Kommission der Duma für Krieg und Marine hat die von der Regierung in der geheimen Gesetzvorlage über die Verbesserung der nationalen Verteidigung geforderten Kredite ohne Abstriche angenommen.

Der Mbret in Nöten.

In Durazzo, der Residenz des Mbret, sind aus dem nördlichen Epirus von den albanischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, die besagen, daß die albanische Gendarmerie nicht mehr nur Komitatschis, sondern auch aus regulären griechischen Truppen zusammengesetzten Banden gegenüberstehe. Auf seiten der Aufständischen würden Geschütze und Mitrailleusen verwendet, die griechische Artilleristen bedienten. Da die Aufständischen von griechischer Seite fortwährende Verstärkungen erhielten, wagten sie sich, immer mutiger werdend, nunmehr an die größeren Plätze, die die Gendarmerie nur noch mit größter Mühe halten könnte.

Im Hinblick auf die anarchischen Zustände in Südalbanien ließ die albanische Regierung Listen über die zur Bildung einer Miliz verfügbaren Bestände anlegen. Wie verlautet, werden im ganzen Lande alle ehemaligen Redifs vom 29. bis zum 39. Lebensjahre zu einer Kontrollversammlung einberufen. Nachrichten aus Elbassan zufolge eilte der Gouverneur Akif Pascha an der Spitze von 2000 Albanesen dem bedrängten Stammesgenossen in Koritza zu Hilfe.

Laut in Valona eingetroffenen amtlichen Meldungen sind am 1. April, nachts, griechische Banden in Koritza eingeschlichen und haben am 2. April früh versucht, die albanischen Behörden zu überrumpeln. Der Anschlag ist mißlungen. Die albanischen Gendarmen behaupteten die Stadt. Bei den Straßenkämpfen wurde ein holländischer Major verwundet. General Deveer zog Verstärkungen heran, worauf die Aufständischen außerhalb der Stadt die weiße Fahne hißten. Die Bevölkerung der Stadt, die zum Teil den griechischen Banden Hilfe geleistet hatte, wurde entwaffnet.

Die Spanier in Marokko.

Wie amtlich aus Ceuta gemeldet wird, hat eine spanische Abteilung zahlreiche feindliche Gruppen am Rio Negro angegriffen. Infolge von Verstärkungen schlugen die Spanier den Feind in die Flucht. Auf spanischer Seite wurden fünf Soldaten getötet und neun verwundet.

Bei diesem Scharmützel blieb es jedoch nicht. Eine Madrider Depesche vom 6. April berichtet: Bei Ceuta ist eine Aufklärungsabteilung von Marokkanern angegriffen worden. Spanischerseits fiel ein Offizier und ein Korporal ist schwer verwundet worden. Die Marokkaner, die auch die Flugzeuge der Spanier beschossen, wurden durch Geschützfeuer verjagt und ließen fünf Tote zurück.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Merkwürdigerweise steht noch immer nicht fest, ob das heißumstrittene Torreon in den Händen der Rebellen oder noch im Besitz der Regierungstruppen ist. Direkte Nachrichten der Rebellen und die Depeschen der nordamerikanischen Presse lassen Torreon vom General Villa erobert worden sein, während in der Hauptstadt Mexiko und auch bei den dortigen europäischen Gesandtschaften das Gegenteil behauptet wird. Der mexikanischen Gesandtschaft in Berlin ist am Sonntag ein amtliches Telegramm aus Mexiko zugegangen, in dem mitgeteilt wird, daß die Stadt Torreon sich nach wie vor in der Gewalt der Regierungstruppen befindet und daß auch keine Gefahr mehr zu bestehen scheine, daß die Stadt fallen könne.

Nach einer New Yorker Meldung holte Villas Kavallerie die fliehenden Regierungstruppen in der Nähe von San Pedro ein, wo heftig gekämpft wird. Anderseits verlautet, Velasco entkam, indem er den Rückzug mehrfach durch Aufopferung kleinerer Abteilungen deckte.

Nach einer Depesche aus Torreon haben die Truppen Velascos aus 5000 Mann bestanden, von denen 1500 getötet oder verwundet worden sind.

Wie der nordamerikanische Konsularagent Carothers meldet, haben die Verluste der Rebellen bei Torreon 1200 Tote und Verwundete betragen.

Nach einer telegraphischen Meldung vertrieb General Villa 600 Spanier aus Torreon. Ihr Eigentum wird voraussichtlich konfisziert. Allen übrigen Ausländern wurde Sicherheit verbürgt.

Einem Telegramm des „New York Herald" aus Juarez zufolge kam die Kommission, die im Auftrage des Insurgentenführers Carranza die Umstände untersuchte, unter denen der Engländer Benton getötet wurde, zu dem Ergebnis, daß der Bürgermeister von Chihuahua, Rudolfo Fierro, Benton in dem Eisenbahnzuge niederschoß, in dem er ihn in das Gefängnis von Chihuahua überführte. Der Zug wurde darauf angehalten und der Sterbende hinausgetragen. Es wurde noch eine Gewehrsalve auf ihn abgegeben. Die Leiche wurde in Samalhukan verscharrt.

Das ist eine neue Darstellung der Vorgänge bei der Ermordung Bentons! Alle diese „Untersuchungen" scheinen aber nur zu dem Zweck angestellt zu werden, den Sachverhalt so zu verdunkeln, daß nichts Sicheres ermittelt werden kann. Und das ist — Herrn Wilson natürlich sehr lieb, denn dann braucht er nichts gegen seine Schützlinge Carranza und Villa zu tun.

Tages-Bericht.

Montag, 6. April.

Hamburg.

Ist wieder eine Preiserhöhung der Monatskarten auf der Vorortsbahn geplant?

In den „Hamburger Nachrichten" vom Sonntag ist in einer Notiz die Entwicklung des Monatskartenverkehrs auf der Blankenese-Ohlsdorfer Bahn geschildert. Das ist ja an sich nichts auffallendes, aber es wird die außerordentliche Billigkeit der Monatskarten so auffallend hervorgehoben, daß es den Anschein hat, als sei wieder eine Preiserhöhung der Monatskarten geplant. Es heißt in der Notiz nämlich, nachdem die außerordentliche Billigkeit der Monatskarten betont ist:

So stellt sich zum Beispiel der Preis für die einzelne Fahrt bei einer Monatskarte 3. Klasse in der 1. Zone, Preis ℳ 3,40, wenn man täglich durchschnittlich drei Fahrten rechnet, also 90 im Monat, auf 3,8 anstatt sonst 10 ₰. Bei einer Monatsnebenkarte, die zur Hälfte des Fahrpreises der Monatskarten ausgegeben werden, kommen auf die einzelne Fahrt nur 2 ₰.

Vor einigen Jahren wurde der Preis der Monatskarten erhöht und eine neue Zoneneinteilung vorgenommen, die überall lebhaftesten Protest hervorrief, wurde dadurch doch einmal der Preis für eine Zone um 30 ₰ erhöht, dann wurden aber durch die neue Zoneneinteilung Abonnenten die früher z. B. vom Dammtor bis Hasselbrook ℳ 3,10 für eine Monatskarte dritter Klasse bezahlten, gezwungen ℳ 4,50 zu bezahlen. Das macht also eine Erhöhung von ℳ 1,40, also fast 50 Prozent, und dabei ist die Unzulänglichkeit in der Beförderung unerträglich gestiegen. Zu den Hauptverkehrszeiten sind die Wagen, vor allem die dritter Klasse, beängstigend überfüllt. In Abteilungen wo 8 Sitzplätze sind, kann man oft 12 bis 16 Fahrgäste zählen, die zwischen den Bänken und auf dem kleinen Platz bei dem Fenster eng aneinander gepreßt stehen müssen. Statt 8 Personen also die doppelte Anzahl in einer Abteilung. Die Empörung darüber ist unter den Fahrgästen so allgemein, daß sie sich oft entladet; freilich nicht immer auf die Schuldigen an dem Zustand, sondern auf den, der an irgend einer Station noch versuchte, in ein so besetztes Abteil zu steigen. Wie viel häßliche Szenen, wie viel Unannehmlichkeiten und Aerger hat die Ueberfüllung der Wagen schon mit sich gebracht. Und wie viel Mühe macht es, sich aus so einem überfüllten Abteil hinauszuwinden, wenn man aussteigen will; wie leicht kann man dabei, wenn der Zug sich schon in Bewegung setzt, fallen und unter die Räder kommen oder es wird einem sonst ein Schaden zugefügt. Hier müßte die Eisenbahndirektion mal den Hebel ansetzen, müßte mehr Wagen einstellen. Von dem Dreiminutenbetrieb auf der Strecke Sternschanze—Hasselbrook hat man auch lange nichts gehört, obwohl der doch den Zustand etwas erträglicher gestalten würde. Und wenn in der Notiz in den „Hamb. Nachrichten" am Schlusse gesagt wird, daß jetzt im Jahre annähernd 40 000 000 Einzelfahrten auf Monatskarten ausgeführt werden, so wird wohl jeder sich sagen, daß eine so hohe Beförderungsziffer nur erreicht werden konnte, weil das fahrende Publikum eine unendliche Geduld hat und sich immer wieder dicht in die Wagen pressen läßt. Würde jeder Fahrgast passive Resistenz üben, das heißt, würde jeder, der keinen Sitzplatz bekommt, auf dem Bahnhof stehen bleiben, so würde im Augenblick die ganze Unzulänglichkeit des Betriebes auf der Vorortsbahn offenbar werden.

Nach Unterschlagung von 2634 Mark flüchtig geworden ist der aus Neisse gebürtige 29 Jahre alte Steindrucker Kauczor. K. erhielt am 3. April von der im Hause Hessenstraße 25 wohnenden Frau Meyer einen Scheck über ℳ 2634, um das Geld bei der Vereinsbank abzuheben und ihr einzuliefern. K. erhob das Geld auch, zog es aber vor, mit dem Gelde davon zugehen. Die M. erstattete Anzeige bei der Polizei.

Die Sehnsucht nach fremden Ländern trieb zwei Bäckerlehrlinge B. und O. aus ihrer Lehre. Der eine von ihnen, der 16jährige B. stahl seinem Lehrherrn, dem Bäckermeister Machow in Gittersen bei Dresden ℳ 200, nahm seinen Kameraden O. mit und fuhr hierher, um hier Schiffsdienste zu suchen. Die ℳ 200 waren aber schneller aufgebraucht, als es sich die beiden jungen Seefahrer gedacht hatten, sie wurden in der Altstadt aufgegriffen und gaben beim Verhör alles zu. — Einem Schlachterlehrling hatte die gleiche Lust nach Abenteuer aus Görlitz fortgetrieben. Der junge Mann unterschlug seinem Lehrherrn za. ℳ 240, die er zur Post bringen sollte. Als hier seine Festnahme erfolgte, hatte er das Geld alles verbraucht.

Hafen und Schiffahrt.

w. **Schwere Schiffskollision auf der Elbe.** Am Sonntag hatte der Hamburger Dampfer „Ljusne Elf" der Reederei Aug. Bolten Ww. Nachfolger den Hafen verlassen. Als er sich dem Kuhwärderhafen gegenüber befand, mußte er einem ihm entgegenkommenden Dampfer ausweichen. Hierdurch lief er aus dem Steuer und rannte gegen einen von Bremen kommenden Schleppzug. Dieser bestand aus dem Schleppdampfer „Saturn" und den Bremer Lloydkähnen Nr. 54 und Nr. 83. Beide Kähne wurden von dem Dampfer getroffen. Der Kahn 54 ist an der Backbordseite hinten aufgeschnitten. Das entstandene Loch reichte von Deck bis tief unter die Wasserlinie. Der Schleppdampfer „Saturn" drehte sofort dem Lande zu und so gelang es, das beschädigte Schiff aus dem Fahrwasser zu bekommen. Es ist bei Tollerort auf den Strand gesetzt, wo es voll Wasser lief. Der Kahn 83 ist ebenfalls an der Backbordseite am Vorderschiff getroffen und sind diesem mehrere Platten eingedrückt worden. Der Schleppdampfer „Saturn" ist eben von dem Dampfer freigekommen. Wäre dieser getroffen worden, säße er jetzt auf Grund. Der Frachtdampfer „Ljusne Elf" hat nur geringe Schäden am Vorderschiff erlitten, er hat unbekümmert darum die Reise fortgesetzt.

w. **Schiffskollision auf der Unterelbe.** Der englische Dampfer „Grystocke Castle", der leer von Gent kommt, traf am Sonntag auf der Elbe ein. Auf der Unterelbe herrschte zur Zeit unsichtige Luft und stellenweise Nebel. In eine solche Nebelschicht war auch dieser Dampfer gekommen. Plötzlich geriet er bei Brokdorf mit einem unbekannten Dampfer in Kollision. Nach der Sprache der Besatzung ist es ein holländischer Dampfer gewesen, der Dampfer „Grystocke Castle" ist am Montag morgen hier angekommen. Er hat an der Steuerbordseite oberhalb der Wasserlinie bei der Luke 4 mehrere Platten eingedrückt. Auch ist ein Teil der Verschanzung stark beschädigt. Bis jetzt konnte man noch nicht feststellen, was es für ein Dampfer war, mit dem der Engländer kollidierte.

w. **Schiffskollision im Nordostseekanal.** Der schwedische Dampfer „Albania", der sich auf der Reise nach hier befindet, ist im Nordostseekanal mit dem Dampfer „Elbing" in Kollision gewesen. Dem Dampfer „Albania" ist der Bug eingedrückt worden und die Vorderpiek ist voll Wasser gelaufen. Er mußte die Reise einstweilen aufgeben. Ueber den Schaden an dem Dampfer „Elbing" ist noch nichts Näheres bekannt.

w. **Schiffsverkehr in vergangener Woche.** Es passierten Cuxhaven ankommend 207 Dampfer, 36 Fischdampfer und 8 Segelschiffe, abgehend 203 Dampfer, 49 Fischdampfer und 14 Segelschiffe. Durch den Nordostseekanal kamen 48 Seedampfer. Im Hamburger Hafen lagen am Montag mittag 203 Dampfer und 27 Segelschiffe, im Altonaer Hafen 20 Schiffe und im Harburger Hafen 21 Schiffe.

w. **Für den Inspektionsdienst.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat die Werft von G. Wolkau auf Neuhof am Reiherstieg beauftragt, eine Dampfbarkasse aus Holz zu erbauen. Das Fahrzeug soll 35 Fuß lang, 8 Fuß 9 Zoll breit und 5 Fuß 3 Zoll tief sein. Es soll mit einer Compoundmaschine von 200 indizierten Pferdekräften ausgestattet sein, die dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 9 Seemeilen in der Stunde verleihen soll. Auch wird die Barkasse eine geräumige Kajüte auf dem Vorderschiff erhalten.

w. **Verkauftes Schiff.** Der Hamburger Dampfer „Assyria" der Hamburg-Amerika-Linie ist durch Vermittlung einer hiesigen Maklerfirma an eine Reederei in Japan verkauft worden. Der Dampfer ist im Jahre 1889 unter dem Namen „Isis" aus Stahl erbaut und wurde von der Hamburg-Amerika-Linie angekauft. Er hat eine Tonnage von 2530 gleich 1544 Tons und eine Maschine von 1300 indizierten Pferdekräften.

Ab- und Anmusterungen vor dem Hamburger Seemannsamt. Am Dienstag, 7. April, kommen folgende Schiffe zur Abmusterung: „Swakopmund", „Florenz" und „Abessinia" um 8 Uhr; „Pretoria" um 8½ Uhr; „Montevideo" um 10½ Uhr; „Renata Amsinck" um 11 Uhr und „Kurt Woermann", „Eleonore Woermann" und „Uarda" um 1 Uhr. — Angemustert werden: „Swakopmund", „Pretoria" und „Amerika" um 8 Uhr; „General" um 9 Uhr; „Freiburg" um 10 Uhr; „Montevideo" um 11½ Uhr.

Der Flensburger Dampfer „Minna Schuldt", von Barcelona nach London bestimmt, kollidierte auf der Themse mit dem englischen Dampfer „Gannet". Der Dampfer „Gannet" sank, die Besatzung konnte gerettet werden. Der Dampfer „Minna Schuldt" erlitt Bugschäden.

Ein schöner Bauauftrag. Die Generalversammlung der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschloß, zwölf erstklassige Dampfer mit einem Kostenaufwand von 20 400 000 Rubel bei deutschen und englischen Schiffswerften zu bestellen.

Die überseeische Auswanderung über Hamburg im Monat März. Die Zahl der Auswanderer aus dem Deutschen Reich über Hamburg betrug im März 1914 738 gegen 651 im gleichen Monat des Jahres 1913. Neben den deutschen Auswanderern wurden im März 1914 noch 11 752 (März 1913: 15 180) Auswanderer fremder Staaten über Hamburg befördert.

w. **Auf Grund gesunken.** Eine mit Jutebällen und Wein in Fässern beladene Schute ist im Baakenhafen, beim Fruchtschuppen B, voll Wasser gelaufen und gesunken. Die Fässer mit Wein sind aufgetrieben und konnten geborgen werden. Mit der Hebung des Fahrzeugs ist der Taucher Flint betraut worden.

Eine verdächtige Barkassenfahrt. In der Nacht zum Montag hielten Hafenpolizisten eine von zwei Brüdern, einem Gastwirtsgehilfen und einem Barkassenführer, geführte Barkasse an, da man in dem Fahrzeug 150 Pfund Tauwerk und verschiedenes Metall, wie Kupfer, Eisen und Zinn, vorfand. Die beiden Brüder erklärten, nur zur Auffrischung ihres Körpers umhergefahren zu sein, weil sie vorher so lange in einer Wirtschaft gesessen hätten. Das Tauwerk, sowie das Metall wollen sie von einem unbekannten Seemann gekauft haben. Da die Polizei diesen Angaben keinen Glauben schenkt, wurden beide Brüder in Haft genommen.

w. **Nach langer Reise endlich gemeldet.** Besorgnis erregte das lange Ausbleiben des Hamburger Vollschiffes „Ostara" der Reederei-Aktiengesellschaft von 1896. Das Schiff ist mit einer Ladung Salpeter von Iquique nach Falmouth für Order abgesegelt. Es hat jetzt eine Reisezeit von 126 Tagen. Bis jetzt hatte noch kein Schiff eine Meldung über dieses Schiff gebracht. Am Montag mittag traf die Depesche von Lizard hier ein, daß die „Ostara" dort passiert sei. — Ebenfalls besorgt war man um das Vollschiff „Melpomene", derselben Reederei gehörig. Dieses Schiff ist mit einer Ladung Kohlen von Newcastle (Australien) nach Valparaiso abgesegelt. Auch dieses Schiff ist auf einer Reisedauer von 56 Tagen nicht gemeldet. Am Sonntag ist die Depesche hier eingetroffen, daß das Schiff glücklich seinen Bestimmungsort erreicht hat. An Bord alles wohl.

Leichenfund im Reiherstieg. Auf Wilhelmsburger Gebiet hat man im Reiherstieg eine unbekannte männliche Leiche geborgen und ins Leichenschauhaus auf dem Wilhelmsburger Friedhof geschafft. Bei dem Toten fand man eine Zeitkarte der Hamburger Straßenbahn-Gesellschaft auf den Namen Josef Banner.

w. **Unglücksfälle.** Auf dem Dampfer „Nauplia" ist der Schauermann Friedrich Kelch beim Löschen von Salpeter zu Fall gekommen. Hierdurch hat er eine bedeutende Verletzung des linken Fußes erlitten. Der Verletzte wurde nach dem Hafenkrankenhause gebracht. — Dort hat auch der Hafenarbeiter Peter Woldau Aufnahme gefunden. W. ist auf Deck eines im Hafen liegenden Dampfers gestolpert und dann von Deck in eine längsseits liegende Schute gestürzt. Hier ist er besinnungslos liegen geblieben. Der Verunglückte hat schwere Kopfverletzungen erlitten. — Beim Beladen eines Wagens im Freihafengebiet am Sandtorkai fielen einige Kisten vom Wagen, die den Arbeiter Anton Weber trafen. Dieser hat Verletzungen an den Beinen erlitten. Man führte den Verletzten mittels Droschke seiner Wohnung zu, wo er in ärztliche Behandlung genommen wurde.

Altona und Umgegend.

Die schleswig-holsteinischen Bürgermeister und das Städtewahlrecht.

Der Verein der Bürgermeister in Schleswig-Holstein, der vor allem die Bürgermeister der kleinen Städte umfaßt, beschäftigte sich am Sonnabend in einer Sitzung im „Kaiserhof" mit den neuesten Anschlägen auf das städtische Wahlrecht. Die Sitzung war geheim. Ueber ihren Ausgang teilt uns der Vereinsvorstand folgendes mit:

Die im Hotel Kaiserhof tagende, vom Vorstande des Vereins der Bürgermeister in Schleswig-Holstein und Lauenburg einberufene Versammlung von Vertretern der kleineren Städte faßte den einstimmigen Beschluß, den Vorstand des Schleswig-Holsteinischen Städtetages zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung einen außerordentlichen Städtetag einzuberufen mit der Tagesordnung: Das Wahlrecht nach der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung.

Verbotene Kinderarbeit in Baumschulen.

Mehrfach wurde schon im „Hamb. Echo" darauf hingewiesen, daß in Baumschulbetrieben noch recht häufig gesetzwidrig Kinderarbeit verrichtet wird. Es ist noch immer nicht genügend bekannt, daß Baumschulen als gewerbliche und nicht als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen sind. Danach dürfen Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht und über 12 Jahren nur drei Stunden am Tage in Baumschulen beschäftigt werden. Der Baumschulenbesitzer Wrage in Elmshorn hatte bisher nicht danach gehandelt. Er beschäftigte Kinder den ganzen Tag und auch solche unter 12 Jahren in seiner Baumschule. Das Oberlandesgericht in Kiel als Revisionsinstanz wies seine Berufung gegen die von der Strafkammer in Altona erfolgte Verurteilung zu sechs Mark Geldstrafe wegen Verletzung des Kinderschutzgesetzes zurück mit der Begründung, daß die Behauptung des Verurteilten, sein Betrieb sei ein landwirtschaftlicher, auf den das Kinderschutzgesetz nicht zutreffe, unrichtig sei. — Von welcher Bedeutung diese Entscheidung für die Gärtnergehilfen ist, zeigt die Tatsache, daß allein in Elmshorn und näherer Umgebung im Sommer rund 250 Kinder den ganzen Tag beschäftigt werden. Ja, die Schulferien sind schon verlängert worden, damit die Baumschulenbesitzer die jungen Menschenkinder noch länger ausnutzen konnten. Und so wie in Elmshorn, wird es auch an anderen Orten sein. Die Kinder arbeiten den Tag über für wenige Groschen; deshalb werden sie von den Unternehmern gern als Lohndrücker gegen die Gehilfen verwendet. Dem wird durch das Urteil des Oberlandesgerichts wenigstens zum Teil ein Riegel vorgeschoben.

Der Altonaer Spar- und Bauverein

hat jetzt seinen Jahresbericht über das Jahr 1913 herausgegeben. Er zeugt wiederum von dem blühenden Leben dieser wirklich gemeinnützigen Organisation, der unsere Stadt unvergleichlich mehr verdankt, als den Experimenten, die so mannigfach auf diesem Gebiete unter dem Schutze der Stadtverwaltung gemacht worden sind. Der Verein hat bisher 222 Häuser gebaut mit 1855 Wohnungen, 8 Läden und 2 Vereinsbureaus, die zusammen einen Wert von rund 8 Millionen Mark repräsentieren. Eine Stadt für sich mit etwa 10 000 Einwohnern. Die Gebäude sind nur mit etwa 1½ Millionen Mark Hypothekenschulden belastet. Die Reserven betragen mehr als ℳ 100 000. Das Unternehmen stellt sich also als ein durchaus gesundes und solides dar. Wie gesund im Kerne es ist, das zeigen auch die Bilder, die dem Bericht beigegeben sind. Man findet da Abbildungen einer Häusergruppe aus der älteren Zeit (1902/03), denen man ansieht, daß bei ihrer Errichtung nur das Notwendigste an Ausstattung für eine Arbeiterwohnung geleistet werden konnte, während die Abbildungen der Neubauten und Pläne am Hohenzollernring zeigen, wie sich in der Bauweise immer mehr Geschmack und sanitäre Rücksichten durchsetzen. Was am Hohenzollernring entsteht, wird sicherlich der Stadt Altona zur Zierde gereichen, wie schon jetzt in der Bahrenfelder Kolonie eine Idylle geschaffen ist. Wenn unsere Stadtverwaltung wirklich gute Wohnungspolitik treiben wollte, so sollte sie das Wirken dieses Vereins in jeder Hinsicht zu fördern suchen.

Aus dem offiziellen Bericht entnehmen wir folgende Bemerkungen: Erfreulicherweise sind wir in der Lage, über das Geschäftsjahr 1913 günstig berichten zu können, trotzdem die allgemeine Geldknappheit und der hierdurch hervorgerufene hohe Geldstand sowie die niedergehende wirtschaftliche Konjunktur in ihren Folgen auch bei uns fühlbar waren. Die in unserm vorjährigen Geschäftsbericht erwähnten Wohnungen in den Neubauten zwischen Herder- und Gerichtstraße konnten unsern Mitgliedern rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden. Dasselbe gilt von den ersten Wohnungen, die wir auf dem Terrain am Kreuzweg, der Schützenstraße und dem Hohenzollernring errichteten. Unsere Absicht, diese Wohnungen mit elektrischem Licht zu versehen, ließ sich verwirklichen, da es uns gelang, mit dem Elektrizitätswerk Unterelbe einen unsern Zwecken entsprechenden Vertrag abzuschließen, der es uns ermöglichte, ausreichende Beleuchtung der sämtlichen Wohnräume zum Preise von jährlich ℳ 25 für eine Zweizimmer- und ℳ 30 für eine Dreizimmerwohnung zu liefern. Nach den Erfahrungen, die wir im letzten Winter gemacht haben, reichen diese geringen Summen aus, vorausgesetzt, daß die Bewohner mit dem Licht nicht Mißbrauch treiben. Davor müssen wir wiederholt dringend warnen. Unsere Berechnung gestattet eine durchaus ausreichende Beleuchtung, aber keinen unvernünftigen Verbrauch. Die Vorzüge des elektrischen Lichtes, deren die Bewohner dieser neuen Wohnungen teilhaftig wurden, haben bei den meisten Inhabern der alten Wohnungen den Wunsch rege werden lassen, auch ihre Wohnungen elektrisch beleuchtet zu sehen. Zuerst traten die Mitglieder an der Barner- und Schulstraße an den Vorstand heran. Auch für sie erreichten wir einen Vertrag mit der Unterelbe, der uns gestattete, ihnen für die vorhergenannten geringen Preise Licht zu liefern. Demnächst wird unser gesamter Bahrenfelder Besitz mit Zuleitung versehen werden, und ihm werden die übrigen Häuserkomplexe folgen. Leider sind wir nicht in der Lage, alle Wünsche auf einmal befriedigen zu können. Wollten wir die sämtlichen Altonaer und Bahrenfelder Wohnungen auf einmal in Angriff nehmen, so wäre eine gleichzeitige Kontrolle dieser umfangreichen Arbeiten unmöglich. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß wir in diesem Jahre noch in Altona den Anfang machen können.

Die Bewerbung um die neuen Wohnungen, namentlich um die Dreizimmerwohnungen, war im letzten Jahre geringer als früher. Einerseits ließ sich eine Anzahl der Mitglieder von der Teilnahme an der Verlosung abhalten, weil sie glaubten, der geringe Preis für die elektrische Beleuchtung sei unhaltbar, es müsse eine beträchtliche Nachforderung kommen — die Erfahrung hat gezeigt, daß das nicht der Fall ist — anderseits mag die augenblickliche ungünstige wirtschaftliche Lage mitgewirkt haben. Wir haben deshalb unsere Bautätigkeit etwas eingeschränkt und nur 48 Wohnungen, 1 Einzimmer-, 45 Zweizimmer- und 2 Dreizimmerwohnungen, in Angriff genommen. Einem von den Mitgliedern schon lange geheaten Wunsche glaubten wir nicht länger widerstreben zu sollen, wir lassen die Küchen mit Kachelherden ausstatten. Die Verlosung der neuen und der etwa zum Oktober gekündigten Wohnungen wird im Juni stattfinden. Die Anmeldungen bitten wir im Monat Mai in unserm Bureau, Steinstraße 92, zu bewerkstelligen. Unser Bestreben, den Genossenschaftsbesitz auch äußerlich in möglichst ansprechendem Gewande zu zeigen, hat uns dazu geführt, im letzten Jahre Preise für die schönsten Vorgärten und den geschmackvollen Balkon- und Fensterschmuck auszusetzen. In diesem Jahre, dem Jubiläumsjahre Altonas, wo die Stadt im Zeichen der Gartenbauausstellung steht, erneuern wir das Preisausschreiben und bitten unsere Bewohner um recht sorgsame Pflege ihrer Vorgärten, Fenster- und Balkonkasten. Unsere Mitglieder werden es verstehen, wenn wir den Wunsch haben, daß der Besitz des Altonaer Spar- und Bauvereins keinem andern Besitz nachsteht, daß sie zeigen, daß auch der Arbeiter sein Eigentum würdig zu schmücken weiß. Daß aber die Bewohner von Genossenschaftswohnungen ihre Wohnung wie ihr Eigentum betrachten dürfen, ist ja gerade der Vorzug einer Baugenossenschaft. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, unsere Mitglieder darauf hinzuweisen, daß der Verein auf der Gartenbauausstellung als Aussteller vertreten sein wird. Er wird in einer der Ausstellungshallen ein Bild seiner Entwicklung und seiner hauptsächlichsten Anlagen zeigen. Einer der geplanten Sonderausstellungen soll die Ergebnisse der Pflege von Blumen, Aquarien und Terrarien seitens der Schulkinder vor Augen führen. Der Verein hat acht Preise ausgesetzt, einen für das beste Aquarium und sechs für die am besten gepflegten Blumen; je drei für Knaben und Mädchen.

Das finanzielle Ergebnis des verflossenen Jahres ist recht günstig. Es gestattete die gewohnten reichlichen Abschreibungen und ließ nach der vierprozentigen Verzinsung der Spareinlagen noch einen Reingewinn von ℳ 44 193,05. Von dieser Summe haben wir dem gesetzlichen Reservefonds ℳ 3919,31 zuzuweisen. Lassen wir den Gewinnvortrag von ℳ 5000 bestehen und verteilen die nach unserm Statut zulässige höchste Dividende von 4 pZt. auf die Geschäftsanteile, so können wir noch ℳ 3984,69 dem Hilfsreservefonds zuschreiben. Die Einzahlungen auf Geschäftsanteile und als Spareinlagen einschließlich der nicht erhobenen Dividenden und Zinsen haben die Rückzahlungen im Jahre 1913 um rund ℳ 456 000 überstiegen. Bis Ende 1913 haben wir 1855 Wohnungen hergestellt. Die Zahl unserer Mitglieder ist auf 5764 gestiegen; 370 Eintritten, von denen 21 am 31. Dezember 1913 noch nicht gerichtlich eingetragen waren, stehen 364 Austritte gegenüber. Das gesamte eingezahlte Kapital einschließlich Zinsen für das Jahr 1913 belief sich am 31. Dezember 1913 auf ℳ 6 726 200, darunter von Nichtmitgliedern ℳ 2 799 400, der Gesamtwert unserer fertigen Häuser auf ℳ 7 883 595, die Reserve aus unbegebenen, mündelsicheren Posten in unseren eigenen Häusern auf ℳ 2 093 000.

Die Entwicklung des Vereins in den letzten fünf Jahren zeigt folgendes Bild:

Ende 1909	5163 Mitglieder und	ℳ 4 570 235	Einzahlungen
„ 1910	5519 „ „	„ 5 109 289	„
„ 1911	5522 „ „	„ 5 664 116	„
„ 1912	5758 „ „	„ 6 251 926	„
„ 1913	5743 „ „	„ 6 726 200	„

Die Mitglieder verteilen sich auf folgende Berufsarten:

	1912	1913
Arbeiter	1696	1703
Handwerker	1352	1349
Handwerksmeister	54	54
Detaillisten	71	67
Handlungsgehilfen	91	95
Unterbeamte	461	476
Höhere Beamte	13	13
Großkaufleute, Fabrikanten, Privatiers	20	21
Rechtsanwälte	12	12
Aerzte	2	2
Witwen, Frauen, Mädchen	1986	1951
	5758	5743

Flora. Das Programm für den Monat April ist außerordentlich reich an Abwechslung. Eingeleitet wird es durch eine Lokalposse in einem Akt, die sich „Kirchhoff, das lustige alte Hamburg" nennt und in der einige der bekannten Persönlichkeiten aus der damaligen Zeit in charakteristischen Szenen auftreten. Eine ganz besondere Anziehungskraft bildet die Lustspielpantomime „Der zerbrochene Spiegel", eine Szene von überwältigender Komik, die das Publikum zu stürmischer Heiterkeit hinreißt. Großes Interesse finden auch die Leistungen der hier nicht mehr unbekannten Geschwister Althoff, die auf dem Klavier und Harmonium das „Ave Maria" und das „Niederländische Dankgebet" mit feinem Empfinden spielen. Eine bewundernswürdige Körpergewandtheit und Gelenkigkeit seiner Glieder zeigt der Froschmensch Houberti, während die Kunstturner Waldors am Reck Künste offenbarten, wie man sie sicherer wohl selten sieht. Größte Heiterkeit erregt der Charakterkomiker Heinrich Kohlbrandt mit diversen Vorträgen; die Typen, die er dabei charakterisiert, sind von wahrhaft verblüffender Echtheit. Auch Willi Meibryck fand mit seinen humoristischen Vorträgen den ungeteilten Beifall des Publikums. Alfred Ott und la bella Ottera tanzten mit ihrem Pferd auf der Bühne die schönsten Tänze, Tango natürlich nicht ausgeschlossen, während die Samotts mit dem Fahrrad allerlei halsbrecherische Kunststücke vollführten. Eine originelle Attraktion bilden auch die Vorführungen einer Japanesentruppe; was hier an Körperkraft und Gewandtheit geleistet wird, ist wirklich staunenswert. Das Bioskop bringt, wie üblich, allerlei Tagesneuigkeiten.

Vom Gerüst gestürzt. Vor dem Hause Gählerstraße 23 stürzte ein Malergerüst um, auf dem sich zwei Maler befanden. Während der eine unbeschädigt blieb, brach der Maler Muschel aus der Goßlerstraße in Hamburg einen Arm und verletzte sich schwer am Kopfe.

Von einem Automobil überfahren wurde in der Gustavstraße die fünf Jahre alte Dora Jantzen. Die Kleine wurde an Kopf, Armen und Beinen verletzt.

Stellingen-Langenfelde. Einbruch. In der Nacht zum Montag drangen Diebe durch ein eingedrücktes Fenster in die Gastwirtschaft von Marcus Göttsche ein. Gestohlen wurde der Schrank des Sparklubs „Zum Stern" mit za. ℳ 70 Spareinlagen, sowie ℳ 15 bis 18 Wechselgeld aus der Kasse des Wirts. Den Schrank fand man erbrochen im Hofe wieder.

Die Amtskasse befindet sich jetzt Kielerstraße 116. Amtskassenrendant ist Hinrich Timmermann.

Wellingsbüttel. Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am 4. April bei Stilcke, „Klein-Borsteler Fährhaus". Zunächst erfolgte die Abrechnung für das 4. Quartal. Die Einnahmen betrugen ℳ 162,89, die Ausgaben ℳ 127,06. Es verblieb ein Bestand von ℳ 35,83. Die Jahresschlußabrechnung, die sich nur über die drei letzten Quartale seit der Gründung des Ortsvereins erstreckt, weist eine Einnahme von ℳ 291,55 und eine Ausgabe von ℳ 255,72 auf. Bestand am 31. März ℳ 35,83. Beide Abrechnungen wurden genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende erstattete darauf den Jahresbericht, aus dem hervorzuheben ist: Für Versammlungen, von denen 5 stattfanden, steht uns ein größerer und ein kleinerer Saal zur Verfügung. Gemeindevertreterwahlen fanden zweimal statt, eine Ersatzwahl und die halbschichtige Erneuerung der Gemeindevertretung. In der dritten Abteilung besitzen wir die zwei Mandate, die Mandate der 2. Abteilung gingen leider verloren. Durch das Alstertalbahnprojekt sei die Gemeinde außerordentlich stark belastet worden. Unsere Vertreter wehrten sich nach Kräften gegen die Aufbürdung so großer Lasten; doch die Vertretung, die hauptsächlich aus Grundbesitzern besteht, die an den Landverkäufen für den Bahnbau persönlich stark interessiert waren, stimmte allen Anträgen der „Atag" ohne weiteres zu. Die Folgen zeigen sich schon jetzt bei den Steuern, die später noch bedeutend steigen würden. Die Agitation in der roten Woche zeitigte gute Resultate: es wurden 23 Mitglieder und 10 „Echo"-Leser neu gewonnen. Der Verein hat dadurch jetzt 76 männliche und 1 weibliches Mitglied. Dann folgte die Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden: W. Kramp, 1. Vors.; Max Döcke, 2. Vorsitzender; Emil Schlemm, Schriftführer; Gust. Kramp, 1. Kassierer; Fr. Cordts, 2. Kassierer; Mähl, Revisor. Für Poppenbüttel: Ernst Pinck, Bezirksführer; Harder, Kassierer. Auf Antrag des Vorstandes wurde eine Agitationskommission gewählt, die aus den Genossen Ahrens, Scholz und Wiese besteht. — Der Vorsitzende berichtete sodann über die Gemeindevertreterwahlen und stellte fest, daß die Stimmenzahl in den letzten Jahren sehr gestiegen ist. Wenn es uns in der 2. Abteilung auch nicht gelungen sei, die Mandate wieder zu erobern, so sei doch in der 3. Abteilung eine bedeutende Zunahme der für uns abgegebenen Stimmen zu verzeichnen. Pinck erstattete den Bericht über die letzte Vertreterwahl in Poppenbüttel und wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die einen Erfolg dort verhinderten. — Bezüglich der Maifeier wurde beschlossen, daß die Mitglieder sich dem Festzuge der Bramfelder Genossen anschließen sollen. — Einstimmig ausgeschlossen wurde der Zimmerer Albert Timmermann, weil er bei der letzten Wahl für unsere Gegner gestimmt hat. — Zum Schluß wurde über die bei den primitiven Abortanlagen beim Bahnbau in der Grenzstraße herrschenden ekelerregenden Zustände lebhaft Beschwerde geführt und dringend Abhilfe verlangt.

Hamburger Landgebiet.

k. **Bergedorf.** Autounfall. Am Reinbeckerweg versagte bei einem Luxusautomobil die Steuerung, wodurch der Wagen, der mit ziemlicher Geschwindigkeit fuhr, gegen den Kantstein lief. Die beiden Insassen wurden im Gesicht und an den Händen verletzt und fanden Aufnahme im hiesigen Krankenhause. Der Chauffeur kam unverletzt davon.

k. **Bergedorf.** Gestohlen wurden einem hiesigen Maurergesellen aus seiner Wohnung während der Abwesenheit seiner Frau ℳ 90 in bar. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

k. **Bergedorf.** Submission. Für den Neubau der 15klassigen Stadtschule und Turnhalle am Birkenwäldchen soll die elektrische Lichtanlage einschließlich Materiallieferung an den annehmbar Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind bis zum 15. April, mittags 12 Uhr, mit entsprechender Aufschrift beim Stadtbauamt, Brauerstraße 2 d, I., einzureichen.

k. **Cuxhaven.** Lichtbildervortrag. Am Sonnabend veranstaltete der Bildungsausschuß im Gesellschaftshaus „Zur Sonne" einen Vortrag mit Lichtbildern über die Reise nach Island und den Westmänner-Inseln. Der Vortragende, Genosse Sonnemann-Bremen, verstand es, in ausgezeichneter Weise seine Reise sowie Erlebnisse, die er dort vor einigen Jahren gemacht, zu schildern. Um so bedauerlicher war es aber, daß der Besuch so schwach war und die Arbeiterschaft immer noch nicht dazu gekommen ist, Veranstaltungen zu besuchen, die vom Bildungsausschuß geboten werden. Dafür aber werden die Kinos und sonstige minderwertige Veranstaltungen besucht.

Schleswig-Holstein.

Garstedt. Gemeindevertretersitzung am 4. April, bei Sellhorn-Timm. Der Antrag der Anlieger des Weges nach Hasloh wird vertagt. Auf Antrag Voß sollen die Interessenten zu einer Vorbelastung herangezogen werden, da die Gemeindekasse den Ausbau des Weges nicht tragen kann. Wichtiger war der 2. Punkt der Tagesordnung, ein Antrag unserer Genossen auf Einführung der Besteuerung nach dem gemeinen Wert. Bei der Beratung stellte sich heraus, daß die meisten bürgerlichen Vertreter keine Ahnung haben wollten,

was überhaupt eine Besteuerung nach dem gemeinen Wert ist. Der Gemeindevorsteher verlas hierauf die gesetzlichen Bestimmungen. Jetzt wurden die unglaublichsten Einwendungen gemacht. Unser Vertreter, Genosse Rümpler, erläuterte den Anwesenden wiederholt, daß es eine Forderung der Gerechtigkeit ist, diese Steuer einzuführen. Der Gemeindevorsteher gestand denn auch schließlich selbst ein, daß die heutige Besteuerung der Grundstücke keine gerechte ist. Es wurden folgende Beispiele angeführt: Auf den Grundstücken in der Nähe des Ochsenzoll ruht eine Grundsteuer von nur wenigen Groschen. Für ein Grundstück von za. 2½ ha (25000 qm) Größe, belegen im Garstedterfeld, wird heute eine Steuer von M. 1,50 erhoben. Dieses eine Beispiel muß jedem Menschen mit gesundem Verstand sagen, daß unsere Forderung eine dringende Notwendigkeit ist. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt. Eine nicht minder heftige Debatte entspann sich bei der Beratung unseres Antrages betreffs ärztlicher Untersuchung der Schulkinder. Die kleinlichsten Gründe wurden von den bürgerlichen Vertretern vorgebracht, um unseren Antrag zu Fall zu bringen. Es bedurfte der ganzen Beredsamkeit unseres Genossen Rümpler, um wenigstens folgendes durchzusetzen: Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, bei vier Aerzten Erkundigungen über den Kostenpunkt einzuziehen. M. 1,50 pro Kind, das der Kreisarzt veranschlagt hatte (für die ganze Gemeinde za. M. 600), war den braven Bauern zu viel. Aber wenn ein neuer Weg gebaut werden soll, dann kommt es auf M. 600 nicht an. Was geht diese Gesellschaft auch die Gesundheit der Arbeiterkinder an. Auch dieser Punkt wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Vom Verschönerungsverein wurden verschiedene Plätze gewünscht, um sie in eine anständige Verfassung zu bringen. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Es wurde ferner beschlossen, bei der zuständigen Behörde zu beantragen, die Lehrer von der Versicherungspflicht zur Krankenkasse zu befreien. Für die Bibliothek wurden bis auf weiteres jedes Jahr M. 20 aus der Gemeindekasse bewilligt. Ein Antrag des Genossen Holtz, die Bibliothek in die Schule zu verlegen, da doch ein Lehrer eher dem Bedürfnis der einzelnen Gemeindemitglieder nach geistiger Nahrung Rechnung tragen kann als ein pensionierter Gendarm, wurde nicht angenommen. Hierbei tat ein Bauer, Mitglied des Schulvorstandes, den sehr geistreichen Ausspruch: „Dat Lesen is bloß for de Lüüd, de nix to doon hebbt.“ Ein echt preußisches Stückchen war die Antwort vom Landesbauinspektor auf eine Anfrage der Gemeinde, betreffend Entfernung eines Baumes an der Oldesloer Chaussee. Der Antrag ist schon seit drei Jahren gestellt. Nun endlich kommt als Resultat heraus: Die Entfernung kostet M. 1600 bis 1700. Also um einen Baum zu entfernen, braucht man drei Jahre Bedenkzeit, verschiedene Besichtigungen und als Endresultat eine Summe, mit der man 100 Meter neue Chaussee machen kann. Es geht doch nichts über die Fixigkeit der preußischen Behörden. Beschlossen wurde, noch einmal Erkundigungen einzuziehen. In dem Gesamtschulverband Harksheide ist der Etat überschritten. Um die fehlende Summe aufzutreiben, soll das Geld von den beteiligten Gemeinden prozentual, der Höhe ihrer Anteile entsprechend, aufgebracht werden. Ferner machte der Gemeindevorsteher noch bekannt, daß der Weg beim Ochsenzoll über den Tarpenbeck (Schmuggelstieg) kein öffentlicher Weg sei. Er ist auf keiner Karte verzeichnet. Infolge dessen besteht auch keine Verpflichtung der Gemeinde, diesen Weg resp. die Brücke in Ordnung zu halten. Also Vorsicht beim Passieren der Brücke! Die Versammlung war sehr stark besucht.

Kiel. Der dänenfreundliche Pfarrer. Das Konsistorium in Kiel hat gegen den Pastor P. Andersen in Holebüll in Nordschleswig das Disziplinarverfahren eingeleitet. Dem Pfarrer wird seine Dänenfreundlichkeit zum Vorwurf gemacht.

m. **Kiel.** Die Werftaffäre und kein Ende. Der Magazinaufseher Chrunst, der seinerzeit wegen mutmaßlicher Beteiligung an der Bestechungsaffäre im Gerichtsgefängnis in Haft genommen war, dann jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, ist abermals festgenommen worden. Es wird ihm zur Last gelegt, im Erpressungsprozeß gegen die Kaufleute Jacobsohn einen Meineid geleistet zu haben.

Hannover.

Schweres Eisenbahnunglück. Sonntag abend entgleiste auf der Strecke Cuxhaven—Geestemünde der Personenzug, der Cuxhaven um 9 Uhr 20 Min. und Lehe um 11 Uhr 43 Min. verlassen hatte. Kurz hinter Lehe wurde der Zug durch falsche Weichenstellung auf ein totes Geleise geführt. Als der Lokomotivführer es bemerkte, bremste er, konnte aber das Unglück nicht mehr abwenden. Die Lokomotive überfuhr bei der Unterführung den Prellbock des toten Geleises und stürzte den 6 Meter tiefen Damm hinab. Sie fuhr noch mit ziemlicher Kraft über einen Meter tief, wo sie sich in das Erdreich eingrub. Die Lokomotive wie auch zwei Güter- und zwei Personenwagen sind zerstört worden. Von Geestemünde ging sofort ein Hilfszug ab und auch die Leher Garnison beteiligte sich hervorragend an dem Rettungswerk. Vom Maschinenpersonal wurden Führer Voelker und Heizer Burosse, beide aus Geestemünde, als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Zwei weitere Eisenbahnbeamte wurden verletzt, während die Passagiere mit dem Schrecken davonkamen.

Soziale Rundschau.

Krankenkassen und Aerzte in Barmen.

Vor dem Schiedsgericht ist ein Vertrag zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Barmen und den dortigen Aerzten zustande gekommen. Der Schiedsspruch geht dahin: Die Allgemeine Ortskrankenkasse zahlt einen Pauschalsatz von M 9 pro Mitglied als Höchstgrenze, das heißt die Kasse zahlt für Konsultation M 1, für Besuch im Hause M 1,50, für Extraleistungen nach den Minimalsätzen der preußischen Gebührenordnung. Der Gesamtbetrag darf den Satz von M 9 pro Jahr und Mitglied nicht übersteigen. Der Vertrag gilt vom 1. April cr. ab. Welche neue Belastung dadurch der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Barmen aufgehalst wird, ersieht man daraus, daß bisher pro Mitglied und Jahr M 7 bezahlt wurde. Die Kasse glaubte, nicht über M 8,50 hinausgehen zu können, worauf der Schiedsspruch M 9 festsetzte. Das bedeutet für die Barmer Kasse eine jährliche Mehrausgabe von M 90 000 bei dem jetzigen Mitgliederbestande und für die Aerzte eine Lohnerhöhung von 28 pZt.

Sechs Jahre Kampf um die Unfallrente.

Wie schwierig unfallverletzten Arbeitern durch manche Berufsgenossenschaft der Kampf um die Rente gemacht wird, beweist die Leidensgeschichte eines hallenschen Arbeiters, die durch Zusprechung der Rente durch das Schiedsgericht zu Merseburg nach sechsjährigem Kampfe jetzt ihren Abschluß gefunden hat. Der Arbeiter H. erlitt im Juli 1908 im Betriebe der städtischen Straßenreinigung einen Betriebsunfall: eine erhebliche Kopfverletzung und Quetschungen über dem Hüftbein. Am Hinterkopf des Verunglückten entstand kurz nach dem Unfall eine gefährliche Blutgeschwulst. Gleichzeitig stellten sich epileptische Anfälle ein, die den Arbeiter arbeitsunfähig machten. Nachdem die Tiefbau-Berufsgenossenschaft und das Schiedsgericht die Entschädigungspflicht abgelehnt hatten, entschied das Reichsversicherungsamt auf nochmalige Begutachtung und Verhandlung des Verfahrens. Dabei wurde von dem Oberarzt der Universitätsnervenklinik zu Halle der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Unfall und der Epilepsie als höchstwahrscheinlich festgestellt, worauf das Reichsversicherungsamt Juli 1911 dem Verletzten die Rente dem Grunde nach zusprach. Im Januar 1912 bewilligte die Berufsgenossenschaft dem gänzlich Erwerbsunfähigen eine Rente von M 15 monatlich. Da sich die Krankenkasse für verschiedene Leistungen schadlos hielt, wurden dem armen Teufel ganze M 10 im Monat ausgezahlt. Schließlich nahm sich das hallesche Arbeitersekretariat des verletzten Arbeiters an. Auf Berufung und nach Einholung ärztlicher Gutachten verurteilte das Schiedsgericht die Berufsgenossenschaft im Juni 1912 zur Zahlung der Vollrente. Darauf gab sich diese aber noch immer nicht zufrieden; sie legte Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein, das jedoch nach erneuter langwieriger Beweiserhebung im März 1914 in dem Sinne entschied, daß die Vollrente dem Verletzten von der Berufsgenossenschaft zu zahlen ist. Sechs Jahre währte dieser Kampf um die Rente.

Die Krankheit des armen Arbeiters ist durch die vielen Aufregungen und jahrelangen Entbehrungen — bei M 10 Monatseinkommen — so schlimm geworden, daß die Auszahlung der höheren Rente beschleunigt werden muß, wenn ihn die höhere Rente noch bei Lebzeiten erreichen soll. So sieht die Existenz eines deutschen Proletariers aus.

1½ Millionen versicherte Angestellte.

Ueber die Angestelltenversicherung, die am 1. Januar 1913 in Kraft getreten ist, liegen jetzt die ersten amtlichen Zahlen vor. Danach sind 1 424 603 Angestellte versichert. Von diesen kommen 1 007 070 auf das männliche und 417 533 auf das weibliche Geschlecht. Die meisten Aufnahmekarten kommen auf den Bezirk der Oberpostdirektion Berlin mit 218 131. Es folgt der Bezirk Düsseldorf mit 101 583, Hamburg mit 81 833, Dresden mit 50 214, Leipzig mit 54 290, Chemnitz 48 661, Frankfurt a. M. 42 708, Dortmund 45 089, Stuttgart 43 851, Köln 43 603, Breslau 42 708, Magdeburg 35 258, Erfurt 34 283, München 33 758, Karlsruhe 33 533 usw. Die geringste Zahl der Versicherten hat der Bezirk Landshut mit 2785.

Einen Nutzen von der Versicherung haben die Angestellten zunächst nur in Gestalt des Heilverfahrens. Anträge auf dieses hat die Reichsversicherungsanstalt seit April 1913 angenommen. Bis zum Schlusse des Jahres gingen 10 464 solcher Anträge ein, von männlichen Angestellten 7127 oder 68 pZt., von weiblichen 3337 oder 32 pZt. Im Verhältnis gingen die meisten Anträge im Bezirk Kassel mit 27,6 auf 1000 Angestellte ein. Das Heilverfahren selbst wurde in 6892 Fällen genehmigt und begonnen, in 1448 Fällen abgelehnt, in 759 zurückgezogen und in 26 Fällen durch den Tod erledigt. Von den genehmigten Anträgen kommen auf Zahnheilverfahren 1963 oder 28,48 pZt., auf andere Heilverfahren 4829 oder 71,52 pZt. Eine Einweisung in Lungenheilstätten geschah in 2031 Fällen, in Sanatorien in 1394 Fällen, in Bäder in 815 Fällen, in Krankenhäuser, Kliniken usw. in 178 Fällen; Zuschüsse zur Durchführung einer Kur wurden in 511 Fällen gezahlt. Ausgegeben wurden dafür im ganzen M 1 530 903.

Analphabeten in Oesterreich-Ungarn.

Die Zahl der Analphabeten beträgt auf tausend erwachsene Einwohner in Nieder- und Oberösterreich sowie in Böhmen 59, in Tirol, Vorarlberg und Mähren 71—78, Salzburg 87, Schlesien 111, Steiermark 180, Kärnten 240, Krain 314, Küstenland 882, Ungarn 410, Galizien 639, Dalmatien 736. — Je rückständiger und je klerikaler ein Land, desto mehr Analphabeten. Man kann auch sagen: Je analphabetischer, desto klerikaler!

Aus den Schöffengerichten.

6. April.

Die Auslegung des Margarinegesetzes. Der Fettwarenhändler Hugo Meyer, der an der Wandsbecker Chaussee eine Filiale hat, hat in seinem Geschäftslokal vier Sorten Margarine in Gefäßen zum Verkauf ausgestellt. Der Verkauf entsprach aber nicht den Vorschriften des Gesetzes. Es sollen nämlich die an den Gefäßen angebrachten roten Streifen und das Wort „Margarine“ nicht zu sehen gewesen sein. Auch auf den Plakaten, die M. sichtbar in seinem Laden aufhängte, waren nur die verlockenden Phantasienamen zu lesen; die vorgeschriebene Bezeichnung „Margarine“ fehlte aber auf den Plakaten. Da M. schon bestraft worden ist, hat er diesmal einen richterlichen Strafbefehl in Höhe von 40 Mark erhalten, gegen den er Einspruch eingelegt hatte, da seiner Meinung nach der Richter das Gesetz falsch ausgelegt habe. Das Gesetz schreibe wohl vor, daß sich an den Gefäßen das Wort „Margarine“ und der rote Streifen befinden, es schreibe aber nicht vor, daß die Gefäße besonders aufgestellt werden müßten. Im übrigen habe er ja auch, wie es das Gesetz vorschreibe, die Margarine in einem besonderen Verkaufsraume verkauft. Es sei auch nicht verboten, die Margarine unter vier hübschen Phantasienamen zu verkaufen. Das Gericht bestätigt jedoch den Strafbefehl, so daß Meyer außer den M. 40 auch noch die Kosten zu tragen hat. Gegen das Urteil will M. Berufung einlegen.

Noch gut abgelaufen. Am 25. Dezember v. J., nachmittags gegen 5 Uhr, ging ein neunjähriger Schulknabe bei der am Spielbudenplatz 12 belegenen Schießbude vorbei. Plötzlich krachte ein Schuß und der kleine Knabe wurde schmerzlichst von der Bleikugel oberhalb eines Auges am Kopfe getroffen. Glücklicherweise verlief die Verwundung ohne nachteilige Folgen, so daß er gleich nach den Ferien wieder zur Schule gehen konnte. Der Unglücksfall war wie folgt entstanden: Das in der Bude angestellte Mädchen P. hatte ein Gewehr, trotzdem es nicht entladen worden war, so auf den Ladentisch gelegt, daß der Lauf nach der Straße hinzeigte. Durch irgend eine Erschütterung oder auf eine andere schwer aufzuklärende Weise ging der Schuß los und traf den gerade an der Bude vorbeigehenden Knaben. Das Mädchen P. hatte sich heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten, da sie, der Vorschrift zuwider, ein geladenes Gewehr mit der Mündung nach dorn auf den Ladentisch gelegt hatte. Das unaufmerksame Mädchen kam billig davon. Eine Geldstrafe von 5 Mark erachtete das Gericht für eine genügende Sühne.

Gastwirtsgehilfen in Warenhäusern. Die Warenhäuser und größeren Modehäuser haben seit einer Reihe von Jahren für ihre Kundschaft und sonstiges Publikum Erfrischungsräume eingerichtet. Bisher sind den Warenhäusern von der Behörde keinerlei Schwierigkeiten des Betriebes wegen in den Weg gelegt worden. Nun hat aber vor einiger Zeit das Reichsgericht entschieden, daß die in den Erfrischungsräumen beschäftigten Angestellten nicht, wie bisher angenommen wurde, kaufmännische Angestellte im Sinne des Gesetzes, sondern als Gastwirtsgehilfen zu betrachten seien. Das hat zur Folge, daß die in den Warenhäusern in den Erfrischungsräumen angestellten Leute die gesetzlichen Ruhepausen erhalten müssen, die den Gastwirtsgehilfen zukommen. Nun hat auch unsere Behörde kürzlichst im Modehaus daraufhin revidiert und festgestellt, daß die erforderlichen Ruhepausen nicht gewährt und das erforderliche Verzeichnis nicht geführt worden ist. Vor dem Schöffengericht berief sich der Vertreter des Modehauses darauf, daß er in gutem Glauben gehandelt habe und daß ihm jahrelang von der Behörde nichts gesagt worden sei. Das Gericht war auch der Ansicht, daß keine absichtliche Beschränkung der Ruhepausen vorgenommen sei, und erkannte daher auch nur auf eine Geldstrafe von M. 10. Wegen der Unterlassung der Verzeichnisführung erkannte es auf eine Geldstrafe von M. 3.

Sprechsaal.

Berichtigung.

In der 1. Beilage zum „Hamburger Echo“ vom 5. April ist zu lesen unter „Versammlungs-Anzeiger“: Dienstag, den 7. April, Fabrikarbeiter, Hamm, Horn, Borgfelde, bei Boscheinen, Wendenstraße (Restaurant „Produktion“). Dieses ist ein Irrtum. Es muß heißen: Mittwoch, den 8. April, und verweisen wir auf die Hauptannonce in der 3. Beilage vom Sonntag. Dieses zur gefälligen Kenntnis der Kollegen. Zahlreichen Besuch erwartet

Die Distriktsleitung.

Telegramme des Wolffschen Bureaus.

Gestörte Fernsprechkabel.

Hamburg, 6. April. Amtlich. Durch eingedrungenes Wasser sind hundert Adern des nach der Klosterstraße führenden Fernsprechkabels gestört. Die Instandsetzung ist im Gange. Das fehlerhafte Kabel wird voraussichtlich am 7. April wieder betriebsfähig sein.

Heftiger Sturm im Thüringer Walde und in Bayern.

Erfurt, 6. April. Im Thüringer Walde wütet heute ein anhaltender heftiger Sturm. In Blankenburg wurde ein leerer Lokomotivschuppen umgeworfen. Ein großer Schornstein wurde umgestürzt, der in Telegraphen-, Fernsprech- und Starkstromdrähte fiel und dadurch eine große Anzahl Leitungen, so nach Saalfeld und Rudolstadt, zerstörte. Erhebliche Sturmschäden ereigneten sich in der Umgegend von Eisfeld. In Koburg wurden Schlote umgeworfen und die oberen Geschosse einiger Anwesen beschädigt. Aus anderen Orten werden große Schäden an Gebäuden und Bäumen berichtet.

München, 6. April. Heute mittag wütete in Südbayern ein orkanartiger Sturm, der an verschiedenen Stellen Schaden anrichtete. In München wurde ein Haus abgedeckt. Sechs Personen sind verletzt worden. In Passau ist ein 25 Meter hoher Aussichtsturm umgestürzt und zertrümmert.

Großfeuer.

Siegen, 6. April. In Greifenstein im Dillkreise brach Großfeuer aus, dem bis Mittag zwölf Häuser zum Opfer fielen. Bei dem herrschenden Sturm ist der ganze Ort gefährdet.

Die Oberammergauer Passionsspiele aufgehoben.

München, 6 April. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge wurde in Oberammergau gestern in einer stark besuchten Gemeindeversammlung die Frage der Aufführung von Passionsspielen im Jahre 1915 einstimmig abgelehnt, weil man in den früheren Jahren, zuletzt im Jahre 1905, schlechte Erfahrungen gemacht habe, hauptsächlich deshalb, weil in den Jahren nach dem Spieljahr der Fremdenverkehr sehr zurückgegangen sei.

Brutale Uebergriffe eines österreichischen Offiziers.

Innsbruck, 6. April. Aus Bruneck wird gemeldet: Hauptmann Ritter von Dittmann vom 36. Infanterieregiment in Bruneck befand sich in der vergangenen Nacht mit fünf Herren der Jagdgesellschaft Hubertus in dem „Gasthof zum weißen Lamm“ und später im Weinkeller der Weinhandlung von Meyer. Als der Offizier den Weinkeller verlassen wollte, fand er die Tür verschlossen. Als diese nicht sofort geöffnet wurde, geriet der Offizier in eine große Aufregung, schrie und zog den Säbel. Als dann die Tür geöffnet war, holte der Hauptmann aus der Kaserne einige Mann herbei, welche dann mehrere Herren auf seinen Befehl verhafteten und in die Kaserne brachten. Es trifft jedoch nicht zu, daß die Herren von den Soldaten, wie hier verlautet, mit scharf geladenem Gewehr bedroht worden seien. Soweit die Angelegenheit, welche vom Kommando des 14. Armeekorps bestätigt wird, sich übersehen läßt, handelte der Urheber des bedauerlichen Vorfalles im Zustand völliger Sinnesverwirrung. Von zuständiger Seite ist sofort alles nötige eingeleitet worden, um den Sachverhalt klarzustellen.

Mord und Selbstmord im Wahnsinn.

Prag, 6. April. In Birkenberg bei Pribram erschlug der Bergarbeiter Scherner in einem Anfall von Wahnsinn seinen elfjährigen Sohn und seine Frau und verübte dann Selbstmord. Sein anwesender zweiter Sohn verlor vor Schreck die Sprache.

Die französische Fremdenlegion.

Paris, 6. April. Das Kriegsministerium verbreitet folgende Note: Einige französische Zeitungen berichteten kürzlich, daß in deutschen Blättern Nachrichten veröffentlicht worden sind, denen zufolge ein deutscher Fremdenlegionär aus Remagen oder Breslau, namens William Rudnik, am 10. Januar 1914 in Sidi Belabbas erschossen oder bei seiner Festnahme getötet sein soll. Der einzige Zwischenfall, der sich in dieser Zeit ereignet hat, ist der Selbstmord eines französischen Legionärs. Die letzte militärische Hinrichtung im Bezirk Oran fand am 6. Juli 1913 statt und wurde an einem Franzosen vollzogen, der wegen Beleidigung und Bedrohung seines Vorgesetzten zum Tode verurteilt worden war. Ein Legionär namens William Rudnik ist zwar in der Rolle von 1911 in der zweiten Legion verzeichnet, befand sich aber zu dieser Zeit in Ostmarokko, von wo er am 12. November 1911 desertierte, ohne wieder aufgefunden oder verhaftet zu werden. Alle Nachrichten in den deutschen Blättern darüber sind unwahr.

Prozeß der Frau Caillaux.

Paris, 6. April. Der Untersuchungsrichter Boucard vernahm in der Angelegenheit der Frau Caillaux den Mitarbeiter des „Figaro“, Lazarus, der aussagte, daß Calmette die Privatbriefe, deren Veröffentlichung Frau Caillaux fürchtete, niemals bemessen habe. Der Zeuge gab dann verschiedene Einzelheiten über die von Calmette gegen Caillaux unternommene Kampagne. Er erzählte, daß Calmette im Januar genaue Mitteilungen über die Rolle Caillaux in der Agadirkrise gemacht und zur Kennzeichnung derselben zwei diplomatische Schriftstücke gezeigt habe, welche für Caillaux so niederschmetternd seien, daß ihre Veröffentlichung unverzüglich den rettungslosen Sturz Caillaux herbeiführen müsse. Die Schriftstücke trügen eine Nummer, unter der sie allem Anscheine nach im Archiv von Quai d'Orsey aufbewahrt seien. Calmette habe erklärt, er könne diese Schriftstücke nicht veröffentlichen. Calmette sei sogar soweit gegangen, daß er den Journalisten Robert de Jouvienel, welcher eines dieser unter dem Namen: „Grünes Dokument“ bekannten Schriftstücke in seiner Wochenschrift veröffentlichen wollte, dringend bat, Stillschweigen zu beobachten.

Paris, 6. April. Zu der vom Präsidenten Poincaré in der Angelegenheit der Frau Caillaux gemachten Aussage wird gemeldet, daß zwischen Poincaré und Caillaux vereinbart worden war, durch einen gemeinsamen Freund beim Advokaten Maurice Bernard, erforderlichenfalls bei Calmette einen Schritt zu unternehmen, um die Veröffentlichung der intimen Briefe Caillaux zu verhindern, falls die Veröffentlichung beabsichtigt sein sollte. Maurice Bernard besuchte noch am Nachmittag desselben Tages Poincaré und Caillaux, aber seine Intervention kam zu spät, denn bevor er noch Calmette aufsuchen konnte, hatte Frau Caillaux den Anschlag bereits verübt.

Franz Reichel, ein anderer Redakteur des „Figaro“, sagte aus, Caillaux habe einen Monat vor dem Anschlag seiner Frau zu einem Mitarbeiter des „Figaro“ gesagt: „Wenn Calmette nicht in dem Feldzug gegen mich aufhört, so werde ich ihn im Duell töten.“ Frau Caillaux habe die Arbeit ihres Gatten erledigt. Reichel sagten ebenfalls aus, Caillaux wußte besser als sonst jemand, daß die Veröffentlichung der in Frage stehenden Briefe eine Unmöglichkeit war.

Fliegerschicksale.

Marseille, 6. April. Als der Flieger Hirth heute früh 9 Uhr 15 Min. bei Tamaris landen wollte, schlug sein Apparat um. Hirth und sein Passagier blieben unverletzt. Nach den notwendigen Reparaturen steigt der Flieger wieder auf.

Marseille, 6. April. Hirth, wie sein Fluggenosse Schlüter, erlitten bei dem Unfall bei Tamaris einige, wenn auch sehr leichte Verletzungen. Doch ist es zweifelhaft, ob sie noch heute den Flug fortsetzen können. Der erste Platz scheint demnach Brindejonc gesichert zu sein.

Streik und Aussperrung in Rußland.

Riga, 6. April. In den Fabriken streiken 33 000, im Hafen 700 Arbeiter. Als ein Teil der Streikenden versuchte, eine Kundgebung zu veranstalten, um zwei verhaftete Agitatoren zu befreien, wurden die Demonstranten von der Polizei zerstreut. Drei Personen, welche an der Kundgebung teilgenommen hatten, wurden verhaftet.

Das russische Staatsbudget in der Budgetkommission der Duma.

Petersburg, 6. April. Die Budgetkommission der Reichsduma bereitete den Bericht über das Staatsbudget 1914 vor und setzte die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 3 580 320 093 Rubel, also um 329,8 Millionen Rubel höher, als im Jahr 1913 fest, die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen auf 3 612 659 163 Rubel, also um 362 Millionen mehr, als im Jahre 1913. Die erwarteten Einnahmen übersteigen somit die Ausgaben um 32 331 090 Rubel. Die Budgetkommission schlägt den Ueberschuß zum Bau von Staatszufuhrwegen, Sekundärbahnen und anderen Verkehrswegen zu verwenden vor. Bei der Durchführung dieses Vorschlages würde das Staatsbudget 1914 an ordentlichen Einnahmen 3 517 159 258 Rubel und die außerordentlichen Einnahmen 13 400 000 Rubel, die ordentlichen Ausgaben 3 299 119 168, die außerordentlichen Ausgaben 313 440 015 Rubel betragen. Die ordentlichen Einnahmen würden somit die außerordentlichen Ausgaben um 272 040 090 Rubel übersteigen.

Meuterei in einem Zuchthause.

Cherson, 6. April. Während der Durchsuchung der Arrestanten des Zuchthauses überfielen die Sträflinge ihre Aufseher und verwundeten zwei. Bei Unterdrückung der Meuterei wurden zwei Sträflinge von der Gefängniswache getötet und fünf verwundet.

Meuterei in China.

Mukden, 6. April. In der Umgebung der Station Utai einquartierte chinesische Bataillone meuterten und plünderten die Stadt Ituntschau. Von Mukden und Irin sind fünf Bataillone zur Unterdrückung der Meuterei ausgerückt.

Letzte Telegramme.

Berlin, 6. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Postscheckgesetz vom 26. März 1914.

Göteborg, 6. April. Nach der heute beendeten Zählung der Stimmen zur Wahl der zweiten Kammer in der Stadt Göteborg erhielten die Sozialdemokraten 6786, die Verteidigungsfreunde 6660, die Freisinnigen 4675 Stimmen. Gewählt sind drei Sozialdemokraten, zwei Verteidigungsfreunde und zwei Freisinnige. Bei der Wahl im Jahre 1911 wurden drei Gemäßigte, zwei Freisinnige und zwei Sozialdemokraten gewählt. Die Stimmenzahl im Jahre 1912 war folgende: Gemäßigte 4419, Liberale 3711, Sozialdemokraten 3464. Bis heute hat im ganzen die Rechte vier Plätze gewonnen und einen verloren, die Linke zwei verloren, die Sozialdemokraten einen gewonnen und zwei verloren.

Durazzo, 6. April. Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korr.-Bureaus. Die Regierung hat aus Koritza Nachrichten erhalten, nach denen dort dreihundert Aufständische, bestehend aus Banden und regulären griechischen Soldaten, geschlagen und fünf griechische Soldaten gefangen genommen worden sind.

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion
ist nur vorm. von 10 bis 12 Uhr und nachm. von 6 bis 8 Uhr.

2 Dumme. Strafbar ist das durchaus nicht.

L. 100. Vom Beginn der 14. Woche ab wird Rente gewährt.

B. 14. Ein Dampfer „Stettin“ ist in den uns zur Verfügung stehenden Listen nicht aufgeführt.

Eine betrübte Schwester. Der Kreuzer „Geier“ ist am 17. März in Tanger angekommen. Wann die Ablösung der Mannschaft erfolgt, ist noch nicht bekannt.

C. 85. Die Bark „Glenogil“ ist nach Falmouth für Order abgegangen. Ob das Schiff nach Hamburg oder Antwerpen kommt, ist uns nicht bekannt.

2 Streitende 60. Darüber stehen uns Angaben nicht zur Verfügung.

R. L., Bergedorf. Montevideo ist die Hauptstadt von Uruguay.

F. R. 2. Der Bundesrat hat bestimmt: „Unterstützungsbedürftigkeit des Kriegsteilnehmers ist anzuerkennen, wenn seine Einkommensbezüge unter Hinzurechnung der auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Leistung Dritter, insbesondere unterhaltungspflichtiger Verwandter, den notwendigen Lebensunterhalt nicht sicherstellen und die Unzulänglichkeit des Einkommens nicht lediglich auf Umständen beruht, deren Wirkung ihrer Natur nach auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum beschränkt ist. Bei Prüfung der Frage, was zum nötigen Unterhalt gehört, sind die gesamten Umstände des Einzelfalles zu würdigen, insbesondere ist auf die persönlichen und Familienverhältnisse des Kriegsteilnehmers und darauf Rücksicht zu nehmen, ob er infolge von Alter und Krankheit besonderer Pflege bedarf, und ob er für Angehörige, besonders schulpflichtige Kinder, zu sorgen hat. An eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht gebunden, vielmehr sind im Einzelfalle die wirtschaftlichen Lebensbedingungen an dem Wohnort des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. Als Anhalt dabei kann die getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tagelohnes dienen. Die Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit und Würdigkeit soll nicht ohne Anhörung der zuständigen Ortsbehörde erfolgen.

Für unsere Leser in St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn und Eilbeck liegt eine Empfehlung des Schuhwarenlagers von Ph. Jacob, Brennerstraße Nr. 8, bei.

Für unsere Leser im Hammerbrook liegt eine Empfehlung der „Wentorfer Mühle“, H. Manow, Hammerbrookstraße Nr. 104, bei.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Versammlungen, von denen uns Kenntnis gegeben wird.

Vereine:

Dienstag, den 7. April, abends 8½ Uhr: **Fabrikarbeiter, Schiffbeck,** bei Schmidt, Hamburgerstraße 44. — **Hamburg,** bei Planeth, Michaelisstr. 50. — **Winterhude-Eppendorf,** bei H. Schulz, Winterhuder Marktplatz 16. — **Uhlenhorst,** bei W. Lars, Bachstraße. — **Wandsbeck,** bei Högerl, Hirschstraße 36.

Mittwoch, den 8. April, abends 8 Uhr: **Klempner, Altona,** bei Eckhoff, Hospitalstr. 1. — Abends 8½ Uhr: **Kunststeinarbeiter,** bei Prinz, Borgeschstr. 20. — **Bauarbeiter, Altona,** in der „Fledermaus“, Blumenstraße. — **Wilhelmsburg,** bei W. Stüben, Vogelhüttendeich. — **Gipserarbeitsleute,** bei Schuster, Kaiser Wilhelmstraße 43. — **Dreher und Maschinenbauer, Ausgelernte,** im Gewerkschaftshause. — **Hamm-Horn-Borgfelde,** bei Boscheinen, Restaurant „Produktion“, Wendenstraße. — Abends 9 Uhr: **Frucht- und Eierarbeiter,** im Gewerkschaftshause. — **Elektriker und Helfer,** im Gewerkschaftshause.

Donnerstag, den 9. April, abends 8½ Uhr: **Malerarbeitsleute,** im Gewerkschaftshause. — **Deckslente,** bei Jörß, Ditmar Koelstraße 18. — **Betonarbeiter,** im Gewerkschaftshause. — **In Margarine- und Pflanzenbutterfabriken beschäftigte Arbeiter,** bei Rieck, Altona, Hamburgerstr. 5/7. — **Hausang.-stellte,** im Gewerkschaftshause. — **Bauschlosser, Ausgelernte,** im Gewerkschaftshause. — Abends 9 Uhr: **Privat- und Geschäftschauffeure,** bei Eickelberg, Kl. Rosenstr. 16.

Freitag, den 10. April, vormittags 10 Uhr: **Klempner, Ausgelernte,** im Gewerkschaftshause. — **Schmiede und Kesselschmiede, Rotenburgsort und Hammerbrook,** im Restaurant „Vorwärts“, Frankenstraße 12/14. — Nachmittags 4 Uhr: **Bauarbeiter, Bramfeld,** bei Lewien, Farmsenerstraße. — Nachmittags 5 Uhr: **Transportarbeiter, Distrikt Wandsbeck,** bei Hogreve, Diedrichstraße. — Abends 8½ Uhr: **Fabrikarbeiter, Eidelstedt,** bei Schönfeld, Eidelstedt, Kielerstraße.

Sonnabend, den 11. April, abends 8½ Uhr: **Schiffsreiniger und Maler,** bei Marquardt, Friedrichstraße 50.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg, Deutsche Seewarte.)

Witterungsübersicht vom 6. April 1914.

Auf dem Südostrande des ozeanischen Tiefdruckgebiets hatte unser Bezirk bei morgens schwachen, nachmittags auffrischenden südöstlichen Winden vorwiegend trübes, abends milderes, tags meist trockenes Wetter; am Abend traten bereits vereinzelte Niederschläge ein, die sich in der Nacht über den ganzen Bezirk ausbreiteten. Die Temperatur stieg auf 10 Grad bis 14 Grad und sank nachts auf 8 Grad bis 4 Grad. Heute morgen ist das Wetter etwas milder und regnerisch bei schwachen südlichen bis westlichen Winden.

Das ozeanische Tiefdruckgebiet hat sich über ganz Mitteleuropa bis nach den Alpen und an die russische Grenze ausgebreitet und stark vertieft. In seinem Rücken ist ein Hochdruckkeil über Großbritannien herangezogen, doch folgt anscheinend ein neuer Tiefdruckausläufer über dem Ozean nach.

Unter dem Einfluß des ostwärts vordringenden Hochdruckkeils und des nachfolgenden Tiefdruckausläufers ist für morgen mildes und zunächst trockenes Wetter, späterhin wieder Regen bei tags meist schwachen bis mäßigen Winden aus südlichen Richtungen zu erwarten.

Aussicht für die Witterung am 7. April 1914.

Mild, wieder auffrischende südwestliche Winde, ziemlich trüb. Erneute Regenfälle.

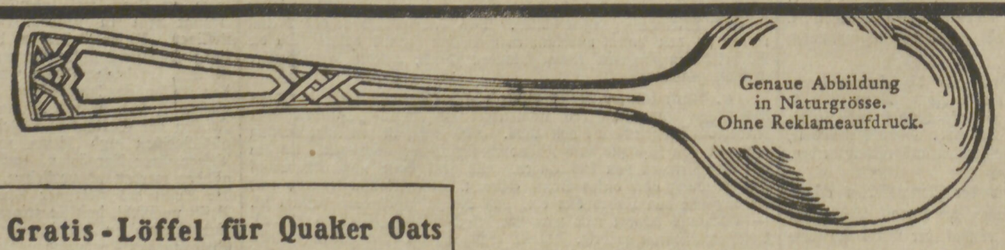
Eintritt der Flut und Ebbe in Hamburg

am 7. April:

Flut: 9 Uhr 46 Min. vorm. | Ebbe: 1 Uhr 40 Min. vorm.

Schutz vor Staub und Schmutz

ist wichtig für die Gesundheit. Mütter kaufen Quaker Oats, weil sie wissen, dass das geschlossene Paket nur reine, gesunde Nahrung enthält — frei von Unreinlichkeiten — frei von Bakterien irgendwelcher Art.



Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle, schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind.

Quaker Oats gibt alle Nährkraft, welche man von einem Nahrungsmittel erwarten kann, und ist für wenig Geld erhältlich.

Erste Beilage zum Hamburger Echo Nr. 82.

Dienstag, den 7. April 1914.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Der Metallarbeiterverband in Hamburg im Jahre 1913.

Der Bericht der Verwaltungsstelle Hamburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes über das verflossene Geschäftsjahr sollte von recht vielen Mitgliedern zum Gegenstand eifrigen Studiums gemacht werden. Umfang und Zweck des Berichtes gebieten der Darstellung der Ereignisse des Berichtsjahres gewisse Grenzen. So ist der Verlauf des bedeutungsvollen Werftarbeiterkampfes an der Hand des Tatsachenmaterials nur skizziert. Aber den mit den Einzelheiten der Bewegung zum guten Teil vertrauten Mitgliedern dürfte die im Bericht gegebene sachliche Zusammenfassung der Ereignisse nichtsdestoweniger erwünscht sein. Die Werftarbeiterbewegung sowohl als die Bewegungen der Bauschlosser, Klempner, Heizungsmonteure, Schmiede und anderer Gruppen sind zu ihrer Zeit in unserm Blatt eingehend behandelt. Die Bewegungen im Baugewerbe konnten so abgeschlossen werden, daß sie den Zeitumständen nach nicht unerhebliche Erfolge brachten. Wenn sich das von dem Streik der Schmiede nicht sagen läßt, so hat das seinen Grund in dem Zuzug von Streikbrechern aus ländlichen Gefilden, wo die Schmiedegesellen vom Organisationsgedanken entweder keine oder äußerst merkwürdige Vorstellungen haben. Angriffe auf das bisher Errungene mußten mehrfach abgewehrt werden, eine Erscheinung, die in der Krise ihre Erklärung findet. Die offenherzige Erklärung des früheren Sekretärs des Verbandes der Eisenindustriellen, des Herrn Thielkow, ist typisch für die Denkweise der Unternehmer. Thielkow sagte 1911: „Spannen Sie den Bogen nicht zu straff, es kommt auch einmal wieder eine günstige Zeit für uns, dann reißen wir Ihnen wieder ein, was Sie aufgebaut haben." Diese freundliche Absicht ist nicht auf die Person dieses Scharfmacherangestellten beschränkt, sondern vielmehr Gemeingut aller Unternehmer, die der Macht der Gewerkschaften nachgeben müssen. Nur die Kraft der Organisation hält die Unternehmer in den Zeiten der Krise im Schach, daß sie das Aufgebaute nicht einreißen können. Um so verwerflicher sind die Versuche, von innen heraus die Kraft der Arbeiterschaft zu schwächen, Versuche, denen die Unternehmer nach Kräften ihre Unterstützung angedeihen lassen, wie es sich in der gelben „Bewegung" auf den Werften wieder zeigt.

Die große Arbeitslosigkeit wird von der guten Konjunktur für die Seeschiffswerften einigermaßen gemildert. Aber trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen gegen 1912 um 1208, auf 17 525, gestiegen. Berücksichtigt man nicht, daß manche Mitglieder mehrmals im Jahre arbeitslos werden, so wären fast 77 pZt. aller Mitglieder einmal arbeitslos gewesen. Insgesamt wurden 209 676 Arbeitslosentage gezählt, so daß auf den Arbeitslosen im Durchschnitt 11,96 Tage entfallen. Hinter solcher Durchschnittszahl verbirgt sich viel mehr als es scheint. Es versteht sich, daß unter den 17 525 Arbeitslosen Tausende sind, die viele Wochen arbeitslos und hungernd auf der Straße lagen. Bei den einzelnen Gruppen zeigen sich schon erhebliche Verschiedenheiten, aus denen aber keineswegs hervorgeht, daß die Arbeitslosigkeit auf die Berufe des Baugewerbes beschränkt blieb.

Es waren im Durchschnitt arbeitslos:

Gold- und Silberarbeiter	24,66	Tage
Graveure und Ziseleure	22,43	„
Hobler, Bohrer, Stoßer, Fräser	16,88	„
Metall- und Eisendreher	15,06	„
Former	13,75	„
Gürtler, Drücker, Schleifer	13,66	„
Klempner	13,13	„
Maschinenschlosser	12,55	„
Hilfsarbeiter	12,08	„
Heizungsmonteure und Helfer	11,52	„
Werftarbeiter	11,11	„
Elektriker und Feinmechaniker	10,42	„
Bauschlosser	10,03	„
Kesselschmiede	9,52	„
Schmiede	8,73	„

Da die ausgesteuerten Mitglieder ein nur geringes Interesse an der täglichen Meldung haben, so ergibt sich, daß die angeführten Zahlen ein viel zu günstiges Bild geben. Weit umfassender könnte die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie ermittelt werden, wenn die Ziffern des Arbeitsnachweises der Metallindustriellen erreichbar wären. Aber die werden streng geheim gehalten, damit der wahre Charakter dieses berüchtigten aller Arbeitsnachweise nicht gar zu offensichtlich wird. — An Arbeitslosenunterstützung wurden im Jahre 1913 ℳ 213 010,85 gezahlt, ℳ 77 844,54 mehr als im Jahre 1912.

Die Leistungen der Kasse waren auch in den übrigen Unterstützungszweigen bedeutend. So wurden an 4120 erkrankte Mitglieder für 137 130 Tage ℳ 143 738,85 ausgezahlt, ℳ 28 028,90 mehr als im Vorjahre. Auf Rechnung der Hauptkasse wurden außerdem ℳ 930 102,06 an Streikende, ℳ 27 022,30 an Gemaßregelte ausgezahlt. Die Hauptkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit ℳ 1 546 706,90 ab. In den Ausgaben der Lokalkasse sind bemerkenswert ℳ 245 108,65 an Streikende, ℳ 44 059,45 an nichtbezugsberechtigte Mitglieder und ℳ 9337,25 an Gemaßregelte. Die Lokalkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit ℳ 807 008,85 ab.

Die Mitgliederbewegung spiegelt selbstverständlich das bewegte Krisenjahr wieder. In den letzten Jahren ist die Zahl der Mitglieder in gewaltigen Sprüngen emporgeschnellt. 1900 wurden 6000 und 1905 9500 Mitglieder gezählt. Anfang 1910 waren es 15 000, am Jahresschlusse 1911 21 500 und 1912 26 200 Mitglieder. Die neugewonnenen Mitglieder wissen anfänglich den Wert der Organisation noch nicht zu schätzen und halten nicht so zäh an ihr fest, wie es dem Arbeiter selbstverständlich geworden ist, der den Organisationsgedanken erfaßt hat. So konnte die Krise die Entwicklung der Verwaltungsstelle hemmen und die Mitgliederzahl von 26 291 auf 22 820 herunterdrücken. Aber wenn die Mitglieder diese Erscheinung kräftig beleuchten, verliert sie ihre Schrecken. Da die Mitgliederzahl nach den verkauften Beitragsmarken berechnet wird, mußte sich jeder Verzug in der Beitragszahlung unangenehm bemerkbar machen. Keine Frage, daß gerade die letzten Monate des Jahres 1913 viele Mitglieder mit den Beiträgen in Verzug brachten. Wie sehr der Mitgliederrückgang sich auf diese Weise erklärt, geht aus der Tatsache hervor, daß das erste Quartal 1914 bereits wieder nach den verkauften Marken mit einer Mitgliederzahl von 24 878 abschließt. Gewiß ist auch dieser Rückgang noch eine unerfreuliche Erscheinung. Die Umstände der Zeit begünstigten bisher das agitatorische Wirken. Das war im letzten Jahre nicht so. Die einzig mögliche Schlußfolgerung ist die, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie die Organisation den schlimmen Wirkungen der Wirtschaftskrisen nach Möglichkeit entzogen wird. Unrichtig ist die verbreitete Annahme, als habe der unglückliche Ausgang des Werftarbeiterkampfes dem Verband in bezug auf die Mitgliederzahl schwere Wunden geschlagen. Denn von dem Rückgang sind mit unwesentlichen Ausnahmen alle Gruppen, am stärksten die des Baugewerbes, getroffen, was zum erheblichen Teil auch darauf zurückgeführt werden muß, daß viele baugewerbliche Metallarbeiter das von der Krise besonders schwer betroffene Hamburger Wirtschaftsgebiet verließen. Wäre die angedeutete Annahme richtig, so müßte die Gruppe der reinen Werftarbeiter (Schiffbauer, Schiffszimmerer usw.) den stärksten Rückgang aufweisen. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr ist der Rückgang um 230 auf 4017 verhältnismäßig wesentlich schwächer als im Baugewerbe. Wir konstatieren diese Tatsache mit besonderer Freude, weil damit die Hoffnungen der Arbeiterfeinde zuschanden geworden sind, die händereibend von dem Ausgang des Werftarbeiterkampfes eine Zerrüttung der Organisation erwarteten. Ziehen die Mitglieder die richtige Nutzanwendung aus alledem, so wird die Organisation nicht nur nichts eingebüßt haben, sondern sie wird wachsen an innerer und äußerer Festigung.

Parteinachrichten.

Vom Strafkonto der Parteipresse.

Seit 1910 bis heute haben, nach einer Mitteilung des „Vorwärts", nicht weniger als 679 Prozesse gegen unsere Parteipresse stattgefunden. Die dabei verhängten Strafen belaufen sich auf 21 Jahre, 1 Monat, 3 Wochen Gefängnis und ℳ 103 118 Geldstrafe — dazu kommen dann noch die vielen tausend Mark Gerichtskosten.

Das erste Vierteljahr des Jahres 1914 brachte 28 Urteile (im gleichen Vierteljahr 1913 deren 45) mit 7 Monaten, 3 Wochen Gefängnis und ℳ 3605 Geldstrafe.

Man sieht, an Eifer und gutem Willen der Justiz, der verhaßten sozialdemokratischen Presse auch ohne Ausnahmegesetz das Leben schwer zu machen, hat es nicht gefehlt. Aber trotzdem oder vielleicht richtiger gerade deshalb ist sie in stetem Aufschwung begriffen.

Tages-Bericht.

Montag, den 6. April.

Hamburg.

Der Geschäftsbetrieb an den Ostertagen. Am bevorstehenden ersten Ostertage ist im Handelsgewerbe ein Geschäftsbetrieb in offenen Verkaufsstellen und eine Beschäftigung des Personals nur gestattet: a) im Handel mit Schlachterwaren, Milch, Wild und Geflügel, frischen Fischen und Seetieren aller Art, Back- und Konditorwaren, sowie im Zeitungsverlage und in der Zeitungsspedition von 5 bis 10 Uhr vormittags, b) im Handel mit Früchten und Gemüsen von 7 bis 10 Uhr vormittags, c) im Handel mit Kolonialwaren, Bier und Wein, Fettwaren und Delikatessen, sowie Tabak und Zigarren von 8 bis 10 Uhr vormittags, d) im Handel mit Roheis von 5 Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags, e) im Handel mit Blumen und Kränzen: 1. In der Umgebung des Zentralfriedhofes Ohlsdorf von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, 2. im übrigen Vororts- und Stadtgebiet von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 12 Uhr mittags bis 1½ Uhr nachmittags. Am Karfreitag und am zweiten Ostertage gelten dieselben Vorschriften wie an den gewöhnlichen Sonntagen. Die Friseurgeschäfte sind geöffnet am 1. Ostertag bis 12 Uhr mittags, am 2. Ostertag gänzlich geschlossen.

Kirchenpauer-Realgymnasium. Nachdem der Senat auf den 1. April d. J. den Direktor der Realschule an der Bogenstraße, Professor Dr. Pflaumbaum, zum Direktor einer neunstufigen höheren Staatsschule ernannt hat, ist ihm die Leitung des Kirchenpauer-Realgymnasiums am Hammersteindamm von der Oberschulbehörde, Sektion II, vom 1. April d. J. ab übertragen worden.

Allgemeines Vorlesungswesen der Oberschulbehörde. Auf den Gebieten der Rechts- und Staatswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre finden im Sommersemester 1914 folgende Vorlesungen und Uebungen statt:

Montags, 8—10 Uhr abends, vom 20. April ab: Eine Fachvorlesung von Dr. Schroeder über Zivilprozeßrecht. II. Teil: Zwangsvollstreckung und Konkurs. Gebühr ℳ 10.

Mittwochs, 8—10 Uhr abends (Beginn wird später bekanntgemacht): Eine Fachvorlesung von Professor Dr. Rathgen über Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Die Lehre vom Umlauf und der Verteilung (Geld und Währung. Kredit und Bankwesen. Das Einkommen und seine Verteilung: Rente, Zins, Unternehmergewinn, Arbeitslohn). Gebühr ℳ 10.

Donnerstags, 8—10 Uhr abends, vom 23. April ab: Eine Fachvorlesung von Dr. Trautwein über die Geschichte der Nationalökonomie zugleich als Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Gebühr ℳ 10.

Freitags, 8—10 Uhr abends, vom 24. April ab: Volkswirtschaftliche Uebungen von Dr. Trautwein. Gebühr ℳ 10. Zur Teilnahme ist persönliche Anmeldung beim Dozenten erforderlich.

Die Fachvorlesungen und Uebungen sind nur gegen Einlaßkarten zugänglich, die vom 15. April ab im Vorlesungsbureau, Edmund Siemers-Allee, von 9 bis 3 Uhr werktäglich gelöst werden können. Für die Kurse, für die persönliche Anmeldung vorgeschrieben ist, können die Einlaßkarten nur gegen Vorlage eines Zulassungsscheines des Dozenten ausgegeben werden.

Verkauf billiger Seefische. Wie uns von der Staatlichen Fischereidirektion mitgeteilt wird, gelangen am Dienstag, 7. April, an den bekannten Verkaufsstellen in Hamburg, Bergedorf, Altengamme, Geesthacht und Wandsbeck zum Verkauf: frischer Seelachs zum Preise von 22 ₰ für das Pfund in ganzen Fischen und von 28 ₰ im Ausschnitt, frischer Kabeljau zum Preise von 26 ₰ für das Pfund, lebende Schollen — etwa ein viertel Pfund — zum Preise von 24 ₰ für das Pfund. Eine neue Verkaufsstelle ist in Hamburg, Stückenstraße 18, eröffnet worden. Das von der Fischereidirektion herausgegebene Kochbüchlein enthält zahlreiche Anweisungen über die mannigfaltige Verwendung der billigen Seefische. Es wird an allen Verkaufsstellen bei Einkäufen kostenfrei abgegeben.

Im Allgemeinen Krankenhause St. Georg fällt der allgemeine Besuchstag am 2. Ostertag, Montag, 13. April 1914, aus.

Im Submissionswege ist übertragen worden: Herstellung von sanitären Ausrüstungsgegenständen für die Milchwirtschaft im Stadtpark in Winterhude an Sanitas Akt.-Ges. Erneuerung der Mantelbleche am Gasbehälter II des Gaswerks Barmbeck an Dampfkessel- und Gasometerfabrik A.-G., vorm. A. Wilke u. Co., Braunschweig. Lieferung von Wand- und Fußbodenplatten für den Neubau der Gelehrtenschule des Johanneums, Hamburg, Maria Louisen-Straße, Ecke Opitzstraße, an Aug. Höhne Söhne. Lieferung und Anbringung von Schieferfohlbänken und belgischen Granitabdeckplatten — 2 Lose — für die Irrenanstalt Friedrichsberg an B. Toffold. Herstellung einer hölzernen Straßenbrücke über den Billekanal im Zuge der Großmannstraße einschließlich der zugehörigen fünfpfähligen Dückdalben an Hans Behm. Lieferung von imprägnierten kiefernen Brückenhölzern für die hamburgischen Hafenbahnen an Alfred Neumann. Lieferung von Messingteilen für die Badeanstalt Eppendorf — 2 Lose — an Max Laackmann.

In einen Kampf mit einem Einbrecher wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 3½ Uhr der Gastwirt Weselmann am Ausschlägerweg 56 verwickelt. W. überraschte einen Einbrecher, der auf W. losschlug. Der Gastwirt griff nach seinem Revolver und gab einen Schuß auf den Einbrecher ab. Dieser entkam durch die Flucht, da die Kugel ihr Ziel verfehlt hatte.

Ein Schlachtermeister als Hehler. Zu den in letzter Zeit vielfach gemeldeten Fleischdiebstählen auf dem Schlachthof ist nunmehr eine Verhaftung erfolgt. Ein in Eimsbüttel wohnender Schlachtermeister wurde, da er als Abnehmer des gestohlenen Fleisches in Frage kommt, wegen Hehlerei festgenommen.

Leichenfund in der Alster. Am Sonntag sah man bei Schwanenwik die Leiche einer jungen Frau in der Alster treiben. Die Leiche wurde geborgen und in die Leichenhalle des Hafenkrankenhauses geschafft.

Verzweiflungstat eines Obdach- und Mittellosen. Im Ledigenheim in der Bachstraße fand man einen mittel- und obdachlosen Reisenden mit einer Verletzung am linken Handgelenk auf. Der Verletzte gab zu, versucht zu haben, sich durch Oeffnen der Pulsader das Leben zu nehmen. Seine trostlose Lage hat ihn zur Tat getrieben.

Bootsunglück. Am Sonntag zur späten Abendstunde kenterte im Streek ein mit zwei Pärchen besetzter Kahn. Alle vier Insassen stürzten ins Wasser. Ein Pärchen wurde von Angestellten des Alsterdampfers „Phoebe" gerettet, während der zweite Herr von einem Steuermann eines anderen Dampfers, der in die Alster gesprungen war, aufs Trockene gebracht werden konnte. Die zweite weibliche Bootsinsassin, ein Fräulein Alma Bölkers vom Hirschgraben, ertrank bei dem Unfall.

Das Auto als Mauerbrecher. Am Sonntag abend zu später Stunde brach an einem Auto, das die Hornerlandstraße entlang fuhr, die Steuerung. Das Auto raste in voller Fahrt gegen das Haus Nr. 122, ein kleines Fachwerkgebäude, zertrümmerte ein Fenster, einen Teil des umfassenden Mauerwerkes und fuhr ins Gastzimmer einer Gastwirtschaft. Der Chauffeur wurde bei dieser ungewollten Hindernisfahrt im Bogen von seinem Sitz geschleudert und fiel der Wirtin vor die Füße, die wegen dieses sonderbaren Besuches nicht wenig erstaunt war. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Man benachrichtigte die Feuerwehr, die aber nicht in Tätigkeit trat, sondern nur die Gaswerke und die Baupolizei benachrichtigen ließ, weil ein weiterer Zusammenbruch des eingerissenen Mauerwerkes zu befürchten war.

Ein Wohltätigkeitsschwindler wird von der Polizei gesucht. Es ist ein angeblicher Schriftsteller Leo Wolff, der Juristen und Schriftsteller aufsucht, denen er ein Schriftstück vorlegt aus dem ersichtlich ist, daß der Inhaber des Papieres infolge nervöser Schwächezustände arbeitsunfähig ist. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der Betrüger, der von vielen Personen Unterstützungen von ℳ 10 und mehr erhalten hat, sich dieses Schriftstück von einem Arzt in Frankfurt am Main ausstellen ließ, dem er erklärte, er benötige das ärztliche Gutachten, um seine Anstellung bei einer Berliner Firma nicht zu verlieren. Da der Schwindler auch hier auftreten wird, warnt die Polizei vor ihm.

In einem Anfall von Geistesstörung sprang die Ehefrau eines am Eidelstedterweg wohnenden Kellners W. aus dem Fenster ihrer in der ersten Etage gelegenen Wohnung. Die Verletzungen der Frau sind zwar erheblich, aber nicht lebensgefährlich.

Beim Verkauf der Diebesbeute der Polizei in die Hände gefallen sind zwei Männer, ein Handlungsgehilfe und ein Arbeiter. Beide waren in St. Pauli damit beschäftigt, Waffen, Taschenmesser, elektrische Taschenlampen und andere Waren, die sie in einem Laden am Schaarsteinweg 20 durch Einbruch erbeutet hatten, zu verkaufen. Hierbei wurden sie von Beamten angehalten und mit zur Wache genommen. Die gesamte Beute hat einen Wert von zirka ℳ 500.

Von seinem Stiefsohn niedergeschossen wurde der in der Schmuckstraße wohnende Arbeiter Schatz. Als Schatz in der Nacht zum Montag nach Hause kam, geriet er mit seiner Frau in Streit. Sein 25 Jahre alter Stiefsohn Hüttmann wollte seiner Mutter zu Hilfe, sprang aus dem Bett und ging gegen den Stiefvater an. Dieser schlug auf H. mit einem Schlagring ein, wodurch dieser zur Gegenwehr genötigt wurde und nach seinem im Paletot steckenden Revolver griff, der mit fünf Kugeln geladen war. Sämtliche fünf Patronen schossen aus dem Lauf. Eine Kugel drang Schatz in den Kopf und zerschmetterte ihm den Kiefer. Der schwerverletzte Mann, der bisher nicht vernommen werden konnte, wurde ins Hafenkrankenhaus transportiert. Sein Stiefsohn sagt aus, daß er erst zwei Schüsse auf den Fußboden abgefeuert hat und die drei letzten Schüsse beim Ringen mit seinem Stiefvater von selbst losgingen.

Wandsbeck und Umgegend.

Der Rückgang des Fleischverbrauchs. Ueber die Fleischbeschau heißt es im Verwaltungsbericht für das Jahr 1913: Nach den Berichten des Fleischbeschauamts ist im Berichtsjahre ein starker Rückgang der Schlachtungen eingetreten. Die Zahl der geschlachteten Rinder ist von 2924 in 1912 auf 2113 zurückgegangen. Das ist eine Abnahme von 811 = 38 v. H. Bei den Kälbern betrug die Abnahme 419 = 33 v. H. (1270 gegen 1698), bei den Schweinen 811 = 12 v. H. (6363 gegen 7174), bei den Pferden 67 = 13 v. H. (495 gegen 562). Bei den Ziegen blieb die Zahl unverändert (18), während ausschließlich bei den Schafen eine kleine Zunahme zu verzeichnen ist; sie betrug 33 = 2,7 v. H. (1256 gegen 1233). Die Abnahme ist eine auffallende und würde bei wirtschaftlich isoliert stehenden Städten ohne weiteres auf eine starke Abnahme des Fleischgenusses schließen lassen. Eine solche liegt auch wohl vor und ist begründet in der wirtschaftlichen Lage vieler Einwohner und in den Fleischpreisen. Zu einem großen Teile ist aber die Abnahme auf andere Erscheinungen zurückzuführen. Ein Rinderschlachter, der nach Hamburg ausführte, hat den Betrieb aufgegeben; sein Nachfolger schlachtet nur für den hiesigen Bedarf. Ein anderer schlachtete früher wegen Tuberkuloseerkrankung ausrangierte Rinder. Das geschieht jetzt nicht mehr. Bei Schweinen mag mitwirken, daß in verschiedenen Stadtteilen die Haltung von Schweinen verboten worden ist, wodurch ein Ausfall an Hausschlachtungen bedingt wird. Die Abnahme der Pferdeschlachtungen ist damit begründet, daß ein Roßschlachter jetzt aus Bequemlichkeitsrücksichten nur noch in Hamburg schlachtet und ein anderer sehr viele geschlachtete Pferde von auswärts bezieht. Bei den Kälbern ist für den Rückgang der Schlachtungen der Umstand maßgebend, daß ganz junge (nüchterne) Kälber nicht mehr zur Wurstbereitung geschlachtet werden dürfen. Außerdem ist auch nicht bekannt, wie viel Fleisch in Hamburg, insbesondere in den Warenhäusern, gekauft wird. Trotz allem aber wird auch eine wesentliche Ursache des Rückganges der Schlachtungen in der Einschränkung des Konsums zu suchen sein.

Aufwandsentschädigungen für Militärpflichtige. Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Nach den Beschlüssen des Bundesrats erhalten Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gesetzlich gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigungen von 240 Mark jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Sohnes in denselben Dienstgraden.

Auf die Aufwandsentschädigung haben Anspruch: Die Eltern oder die Großeltern, wenn sie erwerbsunfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von dem Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. Die

Theater und Musik.

Deutsches Schauspielhaus.

Zum Hamburger 25jährigen Bühnenjubiläum Alex Ottos: Wilhelm Tell in neuer Inszenierung.

Unser vielbewährter erster Heldendarsteller, der auch dem Publikum der literarischen Veranstaltungen der Arbeiterbildungskommission als wirkungsvoller Sprecher wohl bekannt ist, konnte Sonnabend ein seltenes Fest begehen. Seit der Spielzeit 1888—1889 hat Alex Otto ununterbrochen in Hamburg gewirkt. Bis 1903 gehörte er dem Stadttheater an, seitdem ist er einer der Hauptkräfte des Schauspielhauses. Kaum zu übersehen ist die Reihe der Gestalten, die er während dieser mit künstlerischen Erfolgen reich gesegneten, langen Zeit für uns geschaffen hat. Von Sudermanns Räsonneurgrafen Trast bis zum Hagen Tronje Hebbels und von des letzteren Meister Anton bis zum Junker Tobias und John Falstaff spannt sich der Umkreis der Aufgaben aus, die seinem schauspielerischen Können und Streben gesteckt wurden. Und stets hat Otto gutes, sehr oft hervorragendes geleistet. Noch jüngst zeugte seine Verkörperung des Hauptmannschen Odysseus von seiner hohen Meisterschaft, wie er anderseits auch desselben Dichters so ganz anders gearteten Fuhrmann Henschel in unverwischbarer Eindringlichkeit vor uns hingestellt hat. Allen Leistungen Alex Ottos ist ein selten erreichtes Maß von wahrer Kraft und schlichter Größe gemeinsam. Aus allen seinen Darbietungen spricht ein ernster Geist künstlerischer Sachlichkeit und Verantwortlichkeit. Alex Otto ist ein reich talentierter Künstler, und er hat es weit gebracht in gewissenhafter Selbstschulung. Vor allem aber gehört er zu dem nicht gar großen Kreise der innerlich vornehmen und hochgesinnten Theatercharaktere, die sich den Kranz hoch hängen, die mit Einsetzung ihrer Persönlichkeit die Würde der Schaubühne als einer Kulturstätte aufrechterhalten. Eine edle Auffassung seiner Kunst leuchtet durch jede seiner Figuren hindurch. Dafür gebührt ihm in unserer Zeit der Veräußerlichung und der weitgetriebenen Herabwürdigung der Technik des Theaterspiels unser besonderer Dank. Im Alter von 53 Jahren steht Otto jetzt in der Vollreife seiner Kunst und seiner Kraft. Mögen ihn die kommenden Jahrzehnte uns noch lange so erhalten, möge seine mächtige Stimme noch oft unser Ohr und unser Herz erschüttern!

Zur Feier des Tages hatte der Künstler den Tell gewählt. Das ist die Rolle, in der er in Hamburg zuerst aufgetreten ist und in der er seit Januar 1889 so viele Male die Hamburger Volksschuljugend hingerissen und erhoben hat. Der tief menschliche Herzenston und die urwüchsige Selbstsicherheit des Tell liegt so recht seinem Naturell. Das bestätigte die Festaufführung von neuem. Die Neuinszenierung, die Ottos Werk ist, zeigte einen sehr gesunden, stark realistischen, gut meiningerschen Zug. Die aus dem Vollen heraus gestalteten Massenszenen wirkten sehr stark. Bis auf das Rütli allerdings. Das blieb trotz reicher und glücklich verwandter dekorativer Mittel ziemlich matt und blaß. Doch lag das an der unglücklichen Besetzung Stauffachers. Blankenstein vermochte in der an sich so herrlichen Rede gar nicht zu erwärmen und hatte vorher schon einmal peinlichst versagt. Dagegen war Montor ein ganz hervorragender Geßler und Gebhardt ein sehr guter Melchthal. Frau Otto-Körner rührte durch echte Fraulichkeit und Mütterlichkeit als Hedwig, Tells Gattin. Im übrigen waren alle Mitwirkenden mit Eifer und Hingebung um den Erfolg bemüht.

Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Fast die Hälfte der Zuschauer bestand aus größeren Kindern, was der Vorstellung einen wundervoll erhebenden Charakter gab und die Huldigung, die am Schlusse Alex Otto bereitet ward, um so verheißungsvoller werden ließ. Das ganze Theater bekundete ihm in fast südländischer Lebhaftigkeit und mit einer für unsere Gewohnheiten unerhörten Ausdauer die wohlverdiente Anerkennung. Die Bühne füllte sich mit einem Schlage mit prächtigen Blumengaben, inmitten derer ein lorbeerumwundenes, großes Porträt Ottos auffiel. Auch nach einem Dankeswort des Gefeierten dauerte der rauschende Beifall fort. Selbst den eisernen Vorhang zwang das Publikum diesmal wieder in die Höhe, um das Ehepaar Otto noch wiederholt hervorzurufen.

Operetten-Theater.

Am Sonnabend ging unter starkem Beifall erstmalig „Die Nachtprinzessin" in Szene, ein Vaudeville in 3 Akten nach Georges Feydeau. Einstmals sah man's ohne Musik als „Dame von Maxim" und „Herzogin Crevette", zwei Farcen, die vor Jahren, Milla Barry im Mittelpunkt, lange Zeit den Spielplan beherrschten. Jetzt ist daraus „Die Nachtprinzessin" geworden. Die schöne Nisette, eine berühmte und berüchtigte Pariser Halbweltdame, die einen Herzog von Balkanien geheiratet, bekommt in der Pariser Luft einen Rückfall und wird zum Schluß für ihren tugendhaften Lebenswandel mit dem Orden der Tugendlilie belohnt. Zu dem mit Zweideutigkeiten stark gepfefferten Text, dessen Verfasser anonym bleibt, hat Charles Weinberger, der auf dem Gebiet der Operette kein Neuling mehr ist, eine teils pikante, teils instrumental volltönende Musik geschrieben, die allerdings nicht gerade neu und originell wirkt. Ida Rußka vom Metropol-Theater in Berlin stand als Nisette im Mittelpunkt des Interesses. Sie verbindet mit einer blendenden Erscheinung temperamentvolles, rassiges Spiel, das in gewagten Situationen die Grenze zu wahren weiß. Ihre stimmlichen Mittel sind in der Höhe ein wenig scharf, im übrigen aber recht sympathisch. Das Publikum bewies ihr wiederholt seine Gunst. Neben ihrer Leistung sei besonders der Herzog des Mathias Olschinsky erwähnt, der einen ganz famosen Trottel, ohne zu übertreiben, darstellte. Karl König als eleganten Kammerdiener, Gustav Beer als Hilfslehrerkarikatur, Bertha Hein als flotte Bella, Walther Jankuhn als Prinz vervollständigten das flotte Ensemble. Unter Emil Stettners sicherer Regie und Albert Lenz bewährter musikalischer Leitung konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Darsteller und sonstige Beteiligte wurden kräftig ausgezeichnet.

Carl Schultze-Theater.

Sonntag nachmittag feierte Emerich Kálmáns Operette „Herbstmanöver", die sich in ihren musikalischen Qualitäten vor den allermeisten neueren Operetten sehr erheblich auszeichnet, eine fröhliche und sehr erfolgreiche Auferstehung. Curt Lilien, Julius Kuthon, Zofia Antoniewska, Fränze Nerger, Martini-Basch, der auch die frische Inszenierung besorgt hatte, und Otto Wendt boten in den Hauptrollen unter Otto Petersens musikalischer Leitung Ausgezeichnetes. Das stark besetzte Haus spendete lebhaften Beifall.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Oswald Pander: Loser Dichterabend.

Es ist nun einmal so, jede Sache findet ihre Anhänger und sei sie noch so absonderlich, und wer sich daher im kleinen Kreise genügen kann, der wird stets Zuhörer haben, die ihm freudig Beifall spenden. So hatten sich denn am letzten Sonnabend ungefähr 50 Menschen, meist jüngere und ältere Frauen, im Uebungssaale der Musikhalle versammelt, um von Oswald Pander Novellen, Lieder ohne Laute und Karikaturen entgegenzunehmen. So klein wie die Hörerzahl war auch das Programm. Eigenes und Fremdes setzte Herr Pander in bunter Mischung nun bereits zum zweiten Male seinen Freunden vor; es waren dieselben elf Stücke, die er schon vor einigen Wochen vorgetragen hatte. Das war aber nicht das einzig Verblüffende des Abends. Nicht minder verblüffte die literarische Anspruchslosigkeit; es wurde nichts geboten, das irgend einen literarischen Maßstab vertragen konnte. Für ein Cabaret war es zu langweilig und gewürzlos, für einen Dichterabend zu unbedeutend und gehaltlos. Man hatte zwar für Augenblicke die Empfindung, als sollte etwas verspottet und an den Pranger gestellt werden, aber sie ging in dem langatmigen und gleichgültigen Gerede bald verloren. Am sichersten war in dieser Beziehung das kleine Lied von der Heckenrose, das in Wort und Weise den sentimental-banalen Gassenhauer überbot; die anderen Vertonungen waren tonloser Singsang, der selbst den bescheidenen Gedichten von Kopisch nicht gewachsen war. Die Tonreihen zu Bierbaums ulkiger Fabel: Schwein und Pfau, verstärkten zwar mit Raffinement die Wortgegensätze, ließen aber ganz jenes Behagen vermissen, aus dem Bierbaum sie gebar. Von den Novellen verdient nur Makulatur hervorgehoben zu werden, die die Ueberempfindlichkeit nicht übel persiflierte, die einen vergrillten Beamten treibt, seinen Barbier zu ermorden, weil er seine handgreifliche Art zu rasieren nicht länger ertragen konnte. Das andere war in der Hauptsache ein süßlich-fades Gerede erotischer Kraftlosigkeit. Pander wollte zwar seine Hörer mit unverbrauchten Mitteln unterhalten, aber man sah sich in ein Museum versetzt, das allerlei gesammelte Gegenstände zu mannigfachen Gruppen vereinigt hatte. Verblüffend war da drittens die selbstherrliche Weise, mit welcher diese Nichtigkeiten geboten wurden. Mätzchen waren es, durch die Pander wirken wollte; er versprach, uns ¾ Stunden gut zu unterhalten, machte eine Pause von 3½ Minuten, kündigte Konzessionen an das Publikum an und stellte schlimmere Sachen in Aussicht. Er stand, ging, lief, setzte sich, gestikulierte, bückte und neigte sich usw., als ob es gar nicht anders ginge, und es waren im Grunde doch nichts als wohlberechnete Tricks. Sein Organ ist zwar nicht ohne Klang und Kraft, aber technisch nicht entwickelt und vor allem nicht fähig zu charakterisieren und zu modulieren.

Ueber fossile Pflanzen als Klimazeugen sprach Herr Dr. Eddelbüttel im Naturwissenschaftlichen Verein. Er führte aus: Das Gesamtbild der Flora der Karbonzeit (Steinkohlenformation) ist das einer üppigen tropischen Sumpfflora. In den Kohlenflözen ist eine erstaunliche Menge von Pflanzen aufgehäuft. Chevandier hat berechnet, daß ein 100jähriger Buchenwald beim Verkohlen ein Schichten von nur 2 Zentimeter Kohle liefern würde. Danach müßte in den heutigen gemäßigten Zonen in der Karbonzeit ein tropisches Klima geherrscht haben. Doch die gewaltige Pflanzenproduktion ist noch kein Beweis dafür. Die Karbonflora stand an den Küsten und Buchten der Kontinente. Es waren zur Hauptsache Sumpfpflanzen. Wahrscheinlich haben warme Meeresströmungen den Pflanzenwuchs außerordentlich begünstigt. Die jetzigen Kontinente waren in größere Inseln aufgelöst, so daß die Pflanzen den Klimaschwankungen entzogen waren. Ein Beweis dafür ist auch das Fehlen der Jahresringe bei den Bäumen der Karbonzeit. Jahresringe bildet der Baum nur in solchem Klima, wo eine Kälteperiode (Winter) dem Wachstum des Holzes Einhalt gebietet.

Auf Grönland und Spitzbergen hat man etwa 340 verschiedene fossile Pflanzenarten gefunden. Heute wachsen kaum noch 100 verschiedene Arten dort. Zwischen dem 70. und 80. Grad nördlicher Breite (Grönland, Spitzbergen, Küste von Sibirien usw.) müssen nach den Pflanzenfunden klimatische Verhälnisse gewesen sein, wie sie heute in Italien sind. Auf dem 70. Grad wuchs noch eine Art Brotfruchtbaum. In Frankreich gediehen der Gummibaum, der Zimtbaum usw., in Sachsen verschiedene Palmenarten.

Es ist jedoch problematisch, aus den pflanzlichen Funden Schlüsse auf das Klima zu ziehen. Von verschiedenen Gelehrten wird sogar behauptet, daß die Pflanzen gar nicht an den Fundorten bodenständig gewesen sind. Auch nach dem heutigen Vorkommen der Pflanzen sind Schlußfolgerungen auf das Klima nicht beweiskräftig: denn bestimmte Arten einer Familie wachsen z. B. heute auch im hohen Norden, während andere Arten derselben Gattung nur im warmen Klima gedeihen. Z. B. gedeiht der Wacholder noch an der Küste Grönlands, die Zypresse als nahe Verwandte nur im Süden bis Italien hinauf.

Um zu verstehen, wie tropische Pflanzen in den kalten Gegenden wachsen konnten, müssen wir wohl die erstaunliche Widerstandsfähigkeit und Akklimationsfähigkeit der Pflanzen mit in Rechnung stellen. Doch bleibt es noch heute ein Rätsel, wie eine so üppige Flora in Ländern gedeihen konnte, die mehrere Monate im Jahre ohne Sonnenschein sind. Um dies Rätsel zu lösen, nimmt man eine Polverschiebung an, so daß die Erde eine andere Stellung zur Sonne hatte und dadurch eine Verschiebung der Zonen eingetreten ist. Eine andere Erklärung gibt die Kohlensäuretheorie. Danach soll die Luft einen viel größeren Kohlensäuregehalt gehabt haben, was eine Erhöhung der Wärme bedingte. Eine dritte Theorie will die Klimaschwankungen auf die Veränderung der Sonnenstrahlung durch Sonnenflecke zurückführen.

Auch aus den geologischen Erdschichten und der fossilen Fauna kann man beweiskräftige Schlüsse auf das Klima unserer Erde in vorhistorischer Zeit nicht ziehen. Die ganze Frage ist heute also noch Theorie.

Bücher und Schriften.

Ludwig Lessen: Kreuz und quer durch den Balkan. Reisebilder mit Federzeichnungen von Ilse Schütze-Schur. Berlin, Buchhandlung Vorwärts. Preis ℳ 1,40.

Durch Geschichte und Bevölkerung haben die Balkanländer von jeher lebhaftes Interesse geweckt, und die kriegerischen Vorgänge des verflossenen Jahres haben es aufgefrischt, so daß ein Buch über den Balkan auf guten Empfang rechnen darf. Liegen auch auf dieser entfernten Halbinsel ein paar der besuchtesten Städte, so gehört doch das Innere zu den geographisch am wenigsten bekannten Landstrichen Europas. Italien hat seine Räuber- und Reiseromantik überwunden, die noch vor 50 Jahren eine Durchquerung mit heimlicher Angst und offenem Mißbehagen füllte. Diese Unwirtlichkeit, von der es sich so behaglich im gesicherten Polizeistaat liest, ist weiter östlich gewandert und an der Balkanhalbinsel haften geblieben. Nur hat sie unter den fremdartigen, fast asiatischen Zuständen größere Scheu und weniger Anziehungskraft hervorgerufen, wie es ja auch keinen Roman von irgend welcher europäischer Berühmtheit gibt, der sich im modernen Leben der Balkanhalbinsel abspielt. Lessens klarer Wirklichkeitssinn kennt diese Romantik nicht; seine sicher geschauten Volks- und Landschaftsbilder sind einer phantasievollen Wirklichkeit abhold; sie wollen nicht Stimmung erregen, sondern zeigen, wie es dort aussieht und sich lebt. Sein Auge sieht wie eine photographische Kammer, so unbestechlich in den Umrissen und der Beleuchtung. Im Fluge ziehen, wie geknipst, die Bilder der Küste, des wilden Gebirgs, der staubig heißen Täler, des geschäftlichen und geselligen Lebens vorüber. Keine Betrachtungen unterbrechen den Bilderverlauf, weder vorwärts noch rückwärts ist sein Sinnen gerichtet; er sieht ganz in der Tagesbeleuchtung. Was der Augenblick charakteristisches brachte, wurde erfaßt und aneinandergereiht, ohne besondere Absicht zu wirken und abzurunden. Die Sprache verstärkt diesen Eindruck; sie ist klar, sicher und treffend, der Satz kurz, der Satzbau ohne Verknüpfung; Zug wird neben Zug gestellt, daß der Leser an den Depeschenstil erinnert wird. Sie drängt darauf hin, das mit den Sinnen erfaßte Bild in eindrucksvoller Knappheit wiederzugeben und nicht durch Abschweifen das Nacherfassen zu beeinträchtigen, es ist objektive Darstellung in reinster Ausprägung. Störend wirken nur die vielen Namen, die leere Klänge bleiben, wenn sie nicht durch Natur, Geschichte und Dichtung merkwürdig sind. Das Buch vermittelt eine klare Anschauung von Land und Leuten, am reichsten sind die Abschnitte über Bosnien, Montenegro, Albanien und Serbien. Aber es gibt nur die Dinge selbst; was hinter ihnen liegt, was sie webt und trägt, die latenten Kräfte des Bodens und der Völkerschaften bleibt im Dunkeln. Die Federzeichnungen haben denselben harten Wirklichkeitszug; sie ergänzen die Darstellung des Sichtbaren. Lessen stellt den Leser gut ein; aber er verlangt dann tiefere Führung.

Stiefeltern gehen den Großeltern vor. Entschädigungen können noch für die Zeit vom 1. Oktober 1913 ab bewilligt werden. Es empfiehlt sich, entsprechende Anträge tunlichst unter Vorlegung der Militärpapiere der in Frage kommenden Söhne, ohne Verzug im Einwohner-Meldeamt, Mathildenstraße Nr. 1, part., zu stellen.

Ueberseeische Schiffsnachrichten.

Meteor, Höfer, Orientfahrt, am 5. d. in Neapel. — **Kaiserin Auguste Victoria**, Dempwolf, am 5. d. in New York. — **Kronprinzessin Cecilie**, Rantzau, von Mexiko u. Havana, am 5. d. von Santander über Plymouth und Havre nach Hamburg. — **Graf Waldersee**, Fröhlich, n. New York, am 4. d. von Cuxhaven in See. — **Cleveland**, Filler, Orientfahrt, am 5. d. von Genua. — **Pennsylvania**, Ruß, am 4. d. von New York direkt nach Hamburg. — **Hamburg**, Porzelius, am 4. d. von New York über Madeira, Gibraltar, Algier und Neapel nach Genua. — **Prinz Oskar**, v. Leuenfels, von Philadelphia, am 6. d. Dover passiert. — **Blücher**, Wiehr, v. dem La Plata, am 5. d. von Lissabon über Vigo, Southampton und Boulogne nach Hamburg. — **President Grant**, Meyerdiercks, von New York, meldet drahtlos, am 7. d. in Plymouth zu sein. — **Frankenwald**, Spangenberg, von Mexiko und Havana, am 4. d. in Antwerpen. — **Sardinia**, Lewin, am 4. d. in St. Thomas. — **Ypiranga**, Bonath, nach Havana und Mexiko, am 5. d. von Vigo. — **Mecklenburg**, Böcker, von Westindien, am 6. d. in Havre. — **Polynesia**, Eckhorn, am 2. d. in Valparaiso. — **Westerwald**, v. Luckner, am 5. d. von Vera Cruz nach Pto. Mexiko. — **Steiermark**, Schütt, am 4. d. von Swakopmund. — **Togo**, Grimm, am 5. d. von Lome. — **Duala**, Gödecken, am 4. d. von Libreville. — **Numantia**, Kudenhold, von Persien, am 6. d. von Port Said. — **Armenia**, Brehmer, von Mexiko, am 4. d. von Newport News. — **Badenia**, Nepperschmidt, n. dem La Plata, am 5. d. Teneriffe passiert. — **Macedonia**, Poock, am 4. d. in Rio Grande do Sul. — **Ninive**, Metzenthin, nach Sibirien, am 4. d. Dungeneß passiert. — **Pallanza**, Fendt, am 4. d. in Philadelphia. — **Scandia**, Jochims, heimk. am 5. d. in Singapore. — **Senegambia**, Mackeprang, von Ostasien, am 4. d. von Penang. — **Silvia**, Malchow, am 4. d. in Montevideo. — **Südmark**, Karberg, ausgehend am 5. d. von Moji. — **Uckermark**, Rassau, ausg. am 5. d. in Hongkong. — **Valencia**, Nissen, nach Brasilien, am 4. d. Dover passiert. — **Valesia**, Breckenfelder, von Santos, am 3. d. von Rio de Janeiro nach Bahia. — **Phoenicia**, Reder, am 4. d. in Paranagua. — **Granada**, Jesse, am 4. d. von Montevideo über Teneriffe nach Hamburg. — **Fürst Bülow**, Jäger, n. Ostasien, am 5. d. von Suez. — **Belgravia**, Meisner, am 6. d. von Yokohama. — **Sachsen**, Wagner, am 5. d. in Saigon. — **Bethania**, Rubarth, nach der Westküste Amerikas, am 3. d. von Valparaiso. — **Etruria**, Kreve, von Brasilien, am 4. d. auf der Elbe. — **Segovia**, Geißel, nach Ostasien, am 5. d. in Emden. — **Arabia**, Bath, am 4. d. in Manila. — **Hoerde**, Hensen, am 5. d. in Yokohama. — **Suevia**, Dehnicke, von Ostasien, am 6. d. in Suez. — **Alesia**, Kuttert, am 5. d. von Tetiude nach Moji. — **Prussia**, Wecker, nach Brasilien, am 5. d. Quessant Creach passiert. — **Troja**, Erdmannsdörfer, v. d. La Plata, am 5. d. Fernando de Noronha passiert. — **Kurmark**, Reimer, n. Indien, am 4. d. Perim pass. — **Siegmund**, v. Brasilien, am 6. d. in Oporto. — **Bayern**, Habel, am 6. d. in Dalny. — **Illyria**, Kritzky, nach der Westküste Amerikas, am 5. d. in Antwerpen. — **Ricomedia**, Cornelisen, nach Persien, am 5. d. Gibraltar passiert. — **Liberia**, Meyer, nach Sibirien, am 6. d. Dungenes passiert. — **Rio Negro**, Tepfer, heimkehrend am 3. d. von Leixoes nach Boulogne s. M. — **Santa Barbara**, Birch, ausgehend am 3. d. von Leixoes nach Brasilien. — **Gunther**, Mußmann, ausgehend am 4. d. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande do Sul. — **Cap Arcona**, Feldmann, ausgehend am 5. d. von Lissabon nach Brasilien. — **Sao Paulo**, Genenz, ausgehend am 4. d. in Maranhao. — **Cap Ortegal**, Kröger, heimkehrend am 5. d. von Boulogne s. M. nach Hamburg. — **Cap Vilano**, Rolin, ausgehend am 5. d. von Santos nach Montevideo. — **Santa Lucia**, Surdorf, ausgehend am 4. d. von Barbados nach Rio de Janeiro. — **Montevideo**, Buick, am 5. d. in Hamburg. — **San Nicolas**, Scharfe, ausgehend am 4. d. von Victoria nach Rio de Janeiro. — **Corrientes**, Lehmann, heimkehrend am 5. d. von Rosario. — **Cap Blanco**, Sachse, heimkehrend am 3. d. von Bahia nach Hamburg. — **Tucuman**, Lüning, heimkehrend am 3. d. von Madeira nach Hamburg. — **Desterro**, Schütze, ausgehend am 6. d. in Antwerpen. — **Monte Penedo**, Lührs, ausgehend am 6. d. von Paragua. — **Serapis**, Catosie, ausgehend am 4. d. in Genua. — **Assuan**, Krause, ausgehend am 5. d. Teneriffe passiert. — **Aline Woermann**, Schellhorn, ausgehend am 4. d. in Sierra Leone. — **Arnold Amsinck**, Martens, ausgehend am 4. d. in Swakopmund. — **Thekla Bohlen**, Schliecker, ausgehend am 5. d. Cuxhaven passiert. — **Lili Woermann**, Biet, heimkehrend am 5. d. Dover passiert. — **Lulu Bohlen**, Franzelius, ausgehend am 4. d. von Rotterdam. — **Erna Woermann**, Becher, ausgehend am 5. d. von Monrovia. — **Max Brock**, Wintzer, ausgehend am 5. d. von Addah. — **Gertrud Woermann**, Carstens, heimkehrend am 5. d. von Lourenco Marques. — **Kronprinz**, Greiwe, ausgehend am 5. d. von Swakopmund. — **Muansa**, Bode, ausgehend am 5. d. in Kapstadt. — **Prinzregent**, Michelsen, heimkehrend am 6. d. von Marseille. — **Rhenania**, Roesel, heimk. am 4. d. von Durban. — **Markgraf**, Schapp, von Bombayfahrt, am 5. d. in Mobassa. — **Winfried**, Matzen, ausg. am 4. d. v. Hamburg. — **Prinzessin**, Jantzen, heimk. am 5. d. von Kihubini. — **Bündhuk**, Zobel, heimk. am 6. d. Dungeneß passiert. — **Rostock**, Kiel, am 5. d. Dungeneß passiert. — **Mannheim**, Mildahn, am 4. d. von Port Elizabeth. — **Reichenbach**, Schmidt, am 4. d. in Durban. — **Offenbach**, Moritzen, am 4. d. in Amsterdam. — **Hof**, Schuldt, am 5. d. von Fredrikstad. — **Oberhausen**, Meier, am 5. d. in Boston. — **Neumünster**, Kiel, am 5. d. in Singapore. — **Eßlingen**, Sparmann, am 5. d. von Marseille. — **Melbourne**, Hauth, am 5. d. Algier passiert. — **Bochum**, Orgel, am 4. d. von Port Said. — **Cannstatt**, Maier, am 4. d. von Colombo. — **Osnabrück**, Voß, am 5. d. St. Catherines passiert. — **Tasmania**, Nicolai, am 6. d. in Kapstadt. — **Fürth**, Richter, am 5. d. von Antwerpen. — **Arkadia**, Lange, am 6. d. in Piräus. — **Imbros**, Philipp, am 5. d. in Oran. — **Enos**, Holm, am 5. d. in Venedig. — **Austria**, Bradhering, am 5. d. in Ancona. — **Paros**, Agrell, am 5. d. in Varna. — **Athos**, Dillwitz, am 4. d. in Neapel. — **Athena**, Brandt, am 5. d. in Cherson. — **Mitos**, Röser, am 5. d. in Odessa. — **Derindje**, Holst, am 4. d. von Nornenham nach Piräus. — **Italia**, Saul, am 4. d. von Palamos nach Oran. — **Roma**, Günzel, am 4. d. von Konstantinopel nach Algier. — **Kerkyra**, Junge, am 4. d. von Salonik nach Konstantinopel. — **Bosporus**, Kapitän Aubel, am 6. d. von Kertsch nach Mariupol. — **Pyrgos**, Konow, am 5. d. von Tripolis nach Alexandrette. — **Naxos**, Engel, am 5. d. von Konstantinopel nach Odessa. — **Parnassos**, Alers, am 5. d. von Batum nach Trapezunt. — **Achaia**, Egberts, am 5. d. von Bougie nach Rotterdam. — **Rodosto**, Keil, am 5. d. von Oran nach Stettin. — **Seriphos**, Bohlmann, nach Hamburg, am 5. d. Dugeneß passiert. — **Bogados**, Ikels, nach Piräus, am 3. d. Gibraltar passiert. — **Tinos**, Freimann, nach Malta, am 3. d. Quessant passiert. — **Kalymnos**, Ahrens, nach Hamburg, am 4. d. Gibraltar passiert. — **Erymanthos**, Bradhering, nach Antwerpen, am 3. d. Gibraltar passiert. — **Andree Rickmers**, Schwetmann, ausg. am 5. d. von Moji. — **Aenne Rickmers**, Baum, ausg. am 6. d. von Tsingtau. — **Peter Rickmers**, Schwegmann, heimk. am 6. d. in Dalny (Dairen). — **Madeleine Rickmers**, Rühle, ausg. am 5. d. in Alexandrien. — **Camilla Rickmers**, Köhn, ausg. am 5. d. von Suez. — **Lilly Rickmers**, Hülsebusch, ausg. am 5. d. von Konstantinopel. — **Mai Rickmars**, Dobronz, heimk. am 5. d. von Konstantinopel. — **Etha Rickmers**, Moll, ausg. am 6. d. in Batum. — **Trojan**, Nicholos, ausg. am 4. d. in Lissabon. — **Brilliant**, Sammann, am 4. d. von Norfolk nach Swinemünde. — **Buffalo**, Janssen, am 25. d. von Taku Bar nach San Franzisko. — **Washington**, Hoffmann, am 22. d. von Neworleans nach Tampico. — **Osage**, de Reese, am 27. d. in Baton Rouge. — **Energie**, Off, am 25. d. in Galveston. — **Chatam**, Brüllau, von Porr Tampa nach Tampico. — **Kiowa**, Rieke, am 4. d. in Port Arthur. — **Jupiter**, Dallbrf, am 4. d. in New York. — **Meppen**, Sluiter, am 5. d. Gibraltar passiert. — **Eger**, Wenke, am 5. d. in Bolama. — **Alster**, Schuldt, am 4. d. von Neworleans nach Hamburg. — **Tiberius**, Sanders, am 4. d. in Antofagasta. — **Eichsfeld**, Hoh, am 3. d. St. Vincent passiert. — **Lechfeld**, Augustesen, am 4. d. Gibraltar passiert. — **Wotan**, Lorenzen, am 4. d. von New York nach Newcastle. — **Berlin**, Harrassowitz, nach New York, am 5. d. nach Palermo. — **Bremen**, Fehen, nach New York, am 5. d. Dover passiert. — **Bülow**, Nahrath, nach Ostasien, am 5. d. in Colombo. — **Derfflinger**, Prösch, von Ostasien, am 4. d. von Gibraltar. — **Gotha**, Hillmann, nach dem La Plata, am 5. d. von Boulogne. — **Kleist**, Maaß, von Ostasien, am 4. d. von Aden. — **Lützow**, Textor, nach Ostasien, am 3. d. von Neapel. — **Main**, Jantzen, nach Baltimore, am 5. d. von Philadelphia. — **Mark**, Loewe, von Ostasien, am 5. d. von Port Said. — **Neckar**, Hellmers, von Baltimore, am 4. d. Lizard passiert. — **Prinz Heinrich**, Zander, nach Marseille, am 4. d. von Neapel. — **Prinzeß Irene**, v. Letten-Petersen, von New York, am 5. d. von Funchal. — **Prinz Waldemar**, Juranz, nach Japan, am 4. d. von Sydney. — **Rheinland**, Spangenberg, von Australien, am 5. d. Dover passiert. — **Roon**, Wittstein, nach Australien, am 4. d. in Sydney. — **Schleswig**, König, am 4. d. von Alexandrien nach Venedig. — **Sierra Salvada**, Lindemann, vom La Plata, am 4. d. von Funchal. — **Wittekind**, E. Meyer, nach Halifax, Philadelphia und Galveston, am 4. d. Lizard passiert. — **York**, Loeser, von Ostasien, am 5. d. in Kobe. — **Zieten**, v. Senden, von Australien, am 5. d. von Southampton. — **Crostafels**, Schneider, am 5. d. von Malta. — **Huberfels**, Denker, am 4. d. in Singapore. — **Lindenfels**, H. Müller, am 5. d. in Adelaide. — **Neuenfels**, R. Frerichs, am 6. d. in Port Said. — **Schildturm**, Steinert, am 4. d. von Hamburg. — **Schneefels**, v. Freeden, am 6. d. auf der Elbe. — **Trifels**, Eggert, am 6. d. St. Catherines passiert. — **Wartburg**, Bremme, am 5. d. Teneriffa passiert.

Wasserstand der Oberelbe.

Aussig . . .	6. April	+ 1,02 m	Barby . . .	6. April	+ 2,59 m
Dresden .	6. „	— 0,53 m	Magdeburg	6. „	+ 2,07 m
Torgau .	6. „	+ 1,72 m	Wittenberge	6. „	+ 3,12 m
Wittenberg	6. „	+ 2,72 m	Lenzen . . .	6. „	+ 3,49 m

weiss schon jede Hausfrau, daß das Backen mit Backpulver sicherer und bequemer ist als mit Hefe. Wer aber absolute Garantie für schönes Gelingen seiner Kuchen haben will, muß Rimpler's „Backwunder" das echte Sicherheits-Backpulver nehmen!

Verehrte Hausfrau!
Sie verdanken uns
dass Sie jetzt
erstklassiges junges
Hammelfleisch
so gut und billig kaufen können.
Keule Pfd. 85 Pfg. Rücken Pfd. 75 Pfg.
Sie konnten das früher nicht!
Sie können das auch nur in den Niederlagen der
Hammel- und Kaninchen-Import- und Vertriebs-Ges. m. b. H.
Sachsenstrasse 25, Hoheluft-Chaussee 23, Eimsbütteler Chaussee 60, Herderstrasse 1, Steindamm 87, Wandsbecker Chaussee 120, Venusberg 14, Altona, Gr. Johannisstr. 49.
Dort bekommen Sie auch ausgezeichnetes frisches hiesiges **Schweinefleisch** in nur erster Qualität u. vorzügliche **Kaninchen.**

Gegen die Schundliteratur.
Von der
Deutschen Jugendbücherei
sind folgende neuen Hefte erschienen:
Nr. 94 **Bräker, Ulrich.** Yäbis Uli, der arme Mann von Toggenburg.
Nr. 95 **Tolstoj, Leo N.** Die Tage von Borodino.
Nr. 96 **Kerner, Justinus.** Bilder aus meiner Knabenzeit.
Sämtliche übrigen Hefte von Nummer 1 bis 93 sind stets vorrätig.
Preis pro Heft 10 Pfennig.
Buchhandlung Auer & Co.,
Hamburg 36, Fehlandstraße 11.

Kronen, Leselampen etc.
für Gas und elektrisch. **Gaskocher.**
Massen-Auswahl auf Wunsch gegen
monatliche Teilzahlung (5 % Aufschlag)
Lichtgesellschaft „ASTRA"
Bartelsstrasse 12 (beim Sternschanzenbahnhof).

Für mich gibt's weiter keine Wahl,
Blendol
putzt ganz phänomenal.
Bester flüssiger Metallputz überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.
Vertreter: H. Lada, Borgfelde, Gesundbrunnen 30. Fernspr.: Gr. 8, Nr. 3563.

Todes-Anzeige.
Hierdurch allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter
Magdalene Imbeck,
geb. **Stein,**
am 5. April gestorben ist.
Tief betrauert von ihren
Kindern und Enkeln.
Beerdigung: Mittwoch, 8. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Barmbeck, Bachstraße 62.

Für die zahlreiche Kranzspende bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere meinem Chef und meinen Arbeitskollegen der Firma **Fr. Meye Nachf.**, sowie dem Beerdigungsübernehmer Herrn **J. Christen** meinen innigsten Dank.
H. Marquardt u. Sohn.

Danksagung.
Für die reiche Kranzspende und rege Beteiligung bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, meinen Kollegen, dem Sparklub **„Bankerott"**, den Hardwerkern und Stallpersonal der **Bill-Brauerei**, den Mitbewohnern des Hauses **Boitzenweg 18** unseren aufrichtigen Dank.
Albert Diecks und Kinder.

Danksagung.
Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten u. Nachbarn unseren herzlichen Dank
Heinrich Griem u. Frau **Christine,** geb. **Wulf,** nebst Sohn. Eilbeck.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Albert erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich
Hans Schacht und Frau, Wandsbeck.

Für erwiesene Aufmerksamkeit bei der Konfirmation unserer Tochter Martha sagen herzlichsten Dank
Carl Bremer u. Frau, Hamburg-Eilbeck.

Dr. Walter, Spezial-Arzt.
Steindamm 19, 9-1, nachm. 5-8.
Geschlechtsleiden
Behandl. mit Ehrlich 606 (Salvarsan).
Ohne Berufsstörung.
Beinleiden.

Kinderwohl Kufeke Krankenkost
Bestbewährte Nahrung für: gesunde, magendarmkranke u. schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder

Eleg. Herrengarderob., gut erhalten, bill. Erichstr. 70, Schneidermeister.

Strickmaschinen
mit ständiger Arbeit
zu kulantesten Zahlungsbedingungen.
Unterricht kostenlos.
Gebrauchte Maschinen, Reparaturen u. Zubehörteile billigst.
Paul Just Michaelisstr. 19, I.

Schöne Nähmaschine M. 30. **Retzlaff,** Eppendorferweg 25, Lad.

Eleg. Herren- u. Damenrad M. 35 u. 45. Post. Mäntel u. Schläuche, extra bill., unt. Preis. **Steindamm 109, I.**

Singer-Nähmasch., f. neu, M. 20, zu verk. Schulterblatt 35, I.

Möbel, enorm bill., direkt i. d. Werkstatt. Hausst. v. 390, Schlafz. v. 125, Plüschs. m. 4 St. 70, el. Sesselg. 150, AusziehT. 20, Salont. 17, Trum. v. 25, Kldrschr. 22, 2t. 30, Bettst. m. Federr. 30, gr. Küche 60, Umb. 48, Büf., Spg., Sal.-Phantasieschr., Waschkom., Chaisel., 4schl. Kom. Ständ. großes Lager. **Thurns,** Altona, Holstenstraße 166, Hth. 1., 2., 3., b. Holstenbahnh.

385 M. n. Hausstand, reiz. Wohnz., Garn. m. Umbau, AusziehT., Vertiko mit Vergl., Schlafz. m. Ankleideschr., Waschk. m. Marm., große Küche m. Aufs. **Altona,** Schauenburgerstraße 121, II. **Becker.**

2 Bauschläuche
u. 2 Gartenschläuche billig zu verkaufen. Schlump 25, I. links.

Billig zu verkaufen: Reole, Nasenschild, Trockenschrank, 10 holländische, 10 schräge, 5 gerade Formen, 70 Pennale. Altona, Friedenstraße 66, I. r.

Mod. schön. Hausstand 585 Mk.
auch einz., bill., 2 Aussteuerbett. à M. 28. Frau **Turbahn Wwe., Altona, Königstraße 28, I. r.** (kein Laden).

Chaiselongue mit Decke, Persermuster, M. 19. Alter Steinweg 1, Hochp.

Dannenbetten billig!
Federdecke, Kissen, Unterbett M. 15, einzelne Oberdecken M. 10 bis 20. Sander, Osterstraße 20, Hochp.

Ein Sitz- und Liegewagen zu verkaufen, Sentastr. 34, II. **Lambeck.**

Welcher Ladeninhaber oder Gastwirt kauft Zigarren von Hausarbeiter? Off. u. **A. M. 2** an Fil. Fruchtallee 42.

Singe mit . . . . . 20 ₰
Jugendliederbuch . . . . . 25 ₰
„Die Gleichheit" . . . . . 10 ₰
Buchhandlung Auer & Co.,
Hamburg 36, Fehlandstr. 11.

Am Mittwoch, 8. April, feiert mein lieber Vater **J. Lüdke,** Altona, Unzerstraße 15, 1. Etage, sein
25jähriges Jubiläum
bei der Firma **C. Richter.**
Dies zeigt hocherfreut an
Die Tochter.

Sozialdemokratischer Verein für d. 1. Hamburger Wahlkreis.
5. Distrikt. 25. Bezirk.

Todes-Anzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere langjährige Genossin und Bezirkswirtin
Frau Anna Schmidt
gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Beerdigung: Dienstag, den 7. April, nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause, Victoriastraße 26, Keller, aus nach Ohlsdorf.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Distriktsleitung.

Den Genossen zur Kenntnis, daß unsere langjährige Genossin und Bezirkswirtin
Frau Anna Schmidt
im Alter von 74 Jahren gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Beerdigung: Dienstag, den 7. April, nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause, Victoriastraße 26, Keller, aus nach Ohlsdorf.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Bezirksführer.

Plötzlich und unerwartet starb am 4. April im Alter von 73 Jahren unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Frau Auguste Heerde,
geb. **Schierhorn.**
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet am 8. April, 10 Uhr vorm., vom Trauerhause, Danzigerstr. 31, statt.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und seiner Kinder treu sorgender Vater, der Gastwirt
Heinrich Schulz
nach langer Krankheit gestorben ist. Tief betrauert von
seiner Frau, geb. Heyer, Kindern und Enkeln.
Beerdigung: Mittwoch, den 8. April cr., nachmittags 4 Uhr, vom Eppendorfer Krankenhause.

Sozialdemokratischer Verein für den 2. Hamburger Wahlkreis.
27. Bezirk.

Todes-Anzeige.
Den Genossen die traurige Mitteilung, daß der Genosse
Heinrich Schulz
im Alter von 58 Jahren plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 4 Uhr, vom Eppendorfer Krankenhause aus statt.
Der Vorstand.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute sanft meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter
Minna Beuthin,
geb. **Frikke,**
im 36. Lebensjahre.
Tief betrauert von den Ihren.
Th. Beuthin und Kinder.
Hamburg, 4. April 1914.
Beerdigung: Mittwoch, 8. April, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle, Eppendorfer Krankenhaus, nach dem Ohlsdorfer Friedhof.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Martha Delfs,
geb. Klimek,
nach langer, schwerer Krankheit im 32. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Tief betrauert von ihrem Gatten und Geschwistern. **H. Delfs.**
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle, Weidenstraße, Altona, aus statt.

Sozialdemokrat. Verein für den 3. Hamburger Wahlkreis.
Distrikt Veddel.

Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 3. April unsere tätige Genossin
Frau Rensch
gestorben ist.
Ihr Andenken in Ehren!
Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. April, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle in Ohlsdorf aus statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten. **Die Distriktsleitung.**

Statt jeder besonderen Anzeige.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn
Albert
am 4. April nach langer, schwerer Krankheit im 21. Lebensjahre gestorben ist.
Tief betrauert von seinen Eltern
Joh. Lohmann u. Frau.
Beerdigung: Heute, Dienstag, 7. April, nachm. 4 Uhr, vom Eppendorfer Krankenhause aus nach Ohlsdorf.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau
Sophia Teuber,
geb. **Würfell,**
nach jahrelanger Krankheit endlich die lange ersehnte Ruhe gefunden hat. Schmerzlich vermißt von ihrem Gatten
K. Teuber.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Israelitischen Krankenhause nach Ohlsdorf.

Rodemeier
Belle-Alliancestrasse 27
Gold- und Silberwaren, Uhren, Brillanten,
Partien und versetzt gewesene Silberwaren / gold. Ketten nach Gewicht.
Aussergewöhnlich billig!

Rodemeier
Eimsbütteler Leihhaus, Lindenalle 39, I.
Höchster Vorschuss
auf alle Wertgegenstände.
Beleihung von Waren.
Kulant! — Diskret!

Rodemeier
Eimsbütteler Chausee 37
Herren- u. Knabengarderoben, Stiefel, Wäsche, Damenkleider u. Blusen, Schirme, Lederwaren etc.
Partien, auch versetzt gewesen.
Aussergewöhnlich billig!

Siemens Gewerbe-Akademie, Hamburg, Steindamm 81.

Werkmeister- und Polier-

kurse. Abendkurse. Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizung, Gas, Wasser, Architektur, Hochbau, Eisenkonstruktionen, Eisenbetonbau. Praktische Uebungen im **autogenen Schweissen und Schneiden.**
Unterrichtszeit: abends 8¼ bis 10¼ Uhr und Sonntags 8 bis 12½ Uhr vormittags.
Beginn 21. April. Prospekt kostenlos. Auskunft u. Meldungen tägl. abds. v. 7 b. 8, Sonntags v. 12 b. 1.

Belle-Alliance-Theater

Schulterblatt 115.

Auf vielseitigen Wunsch bis inkl. Mittwoch prolongiert

Die geheimnisvolle Villa.

Eine hochinteressante Detektivgeschichte in vier Akten.

Alleiniges Aufführungsrecht
und das übrige Programm.

Nachmittags bis 7 Uhr:

Grosse Jugend-Vorstellung
bei kleinen Preisen: Kinder 10 Pfg. Erwachsene 25 Pfg.

NAPOLEON

Historisches Schauspiel in drei Akten.

Nur Karfreitag geschlossen.
Ab Donnerstag:
BISMARCK IM FILM.

Einige Teppiche

mit kleinen Webefehlern, dar. auch erstklassige Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise staunend billig.
Teppich-Juster,
Ellerntorsbr. 5, I. Etg. (kein Lad.)

Wiederverkäufer

wollen sich sofort melden zum Verkauf von
F. W. Rademacher's Eisenbahn-Tabelle
(Sommer-Ausgabe)
bei gutem Verdienst.
Zippelhaus 7—9.

Moderne
CUTAWAY
auf
Teilzahlung.
Willy Lohde
Spezialhaus moderner Herrenkleidung
Steindamm 37, I.

Einen großartigen Erfolg mit **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** hatte bei Pickeln und

Mitesser

Herr H. Goldmann, Kirtorf, wie dessen Dankschreiben bezeugt.
Herba-Seife à Stck. 50 ₰ **30 % verstärktes Präparat** M. 1,—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 ₰, Glasdose M. 1,50. Zu haben in allen Apotheken Drogerien, Parfümerien.
Bestandteile: 90 % Seife, 3,5 % Clematis erecta, 2 % Salvia, 3,5 % Herniaria, 1 % Arnica.

Wäscherei sof. z. verkaufen. Preis M. 1000. Steindichstr. 112.

Im Leihhaus, Kielerstraße 26:
Große Auswahl eleg. modern. Jackett- und Gehrockanzüge, Konfirmanden- und Knabenanzüge, Frühjahrs- u. Sommerpaletots, Regenröcke, Regenschirme große Partie eleg. Schuhwaren, Normal- und Macco-Unterzeuge, goldene und silberne Uhren, Ketten, Ringe 2c., elegante Freischwinger und Weckuhren, Opernglläser u. Reißzeuge, hochfeine Nähmaschinen 2c. zu enorm billigen Preisen.

Komplette **Holzbettstellen, leicht beschädigt,** unter Preis.
Harry Unna, Altona, Gr. Bergstr. 147.

Holsteinischer Hof, Lokstedt

Besitzer: ALBERT HATOP.
Eröffnung: Donnerstag, 9. April,
nach vollständiger Renovierung und Neu-Einrichtung.
Ab Ostern jeden Sonntag:

Frühlings-Ballfest

Herrliche Blumen- und Blüten-Dekorationen von der Firma Johs. Maass.
Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ergebenst
Albert Hatop.
Halte mein Etablissement Klubs und Vereinen bestens empfohlen.

Handelsgesellschaft

„Produktion"

In unseren
5 Spezial-Fischläden
haben wir jetzt vorrätig:
Prima lebende

Karpfen per ℔ Mk. 1,—

Bestellungen schon jetzt erbeten.

Frische Seefische
führen wir ausser in unseren Fischläden am **Mittwoch** in den Verkaufsstellen: 13, 26, 28, 36, 66, 67.

Italienischer Salat per ℔ **Mk. 1,40.**
Nur in den Fischläden erhältlich.

Ferner in allen Verkaufsstellen:
Bücklinge Stück 7½ ₰
Fleckheringe „ 12 „
Delikatess-Salat
℔ Mk. 1,—

Gutes Piano M. 330, Harmonium M. 100. W. Czekalski, Klaviermacher, **Hammerbrookstraße 31.**

Schallplatten-Umtausch-Anstalt.

Für jede alte Platte
erhalten Sie gegen kl. Vergüt. eine gut spiel. ev. **neue Platte.** Neueste Aufnahmen stets am Lager. Reparaturen, Federeinsetzen von M. 1,50 an. Musikapparate verleihe von M. 2 an. Gebr. Grammophone billigst.
Nur Böckmannstraße 5,
beim Hauptbahnhof Hamburg.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Bezirk 3, Hamm-Horn.
Gewinnliste der Gratisverlosung
am Sonnabend, 4. April.

Folgende Gewinne sind noch nicht in Empfang genommen: Nr. 50, 60, 122, 134, 158, 219, 222, 258, 370, 426, 452, 529, 669, 689, 696, 704, 726, 753, 799, 857, 904, 915, 974, 982, 991.

Gewinne, die bis zum 15. April 1914 bei Herrn **Weselmann,** Ausschlägerweg 56, nicht abgeholt sind, verfallen dem Verbande.

Gewinnliste.

Deutscher Kürschner-Verband,
Filiale Hamburg. (29. Stiftungsfest.)

Nr.	G.	Nr.	G.	Nr.	G.	Nr.	G.
1518	60	875	56	1980	61	1798	23
344	27	381	54	1132	8	1289	48
465	59	805	3	919	28	1162	24
79	20	367	4	1504	1	1421	7
291	21	1945	65	1130	33	16	2
489	47	1184	6	998	6	67	57
1996	43	1800	39	1169	16	412	14
1524	37	1962	29	1533	35	1065	44
1270	46	1379	62	424	38	274	10
940	22	1391	32	263	45	1362	50
1012	41	1446	15	192	55	698	53
1226	13	814	19	78	49	471	40
1026	18	1148	26	1483	17	1941	51
1437	42	251	5	317	30	1529	52
1202	25	103	63	1402	12		
14	11	1482	36	1542	34		
627	31	1083	64	1753	58		

Sparklub „Hansa" v. 1910.

1212	1050	573	681	148
1113	335	718	993	214
1060	349	292	1015	773
1383	290	1179	1408	972
1142	858	3	1387	308
980	497	630	996	595

Sparklub „Zur Grenze".

Gewinnliste.

85	236	579	866	1467
40	226	501	852	1542
69	214	656	998	1588
66	229	660	916	1596
11	222	602	1031	1682
174	237	694	1074	1638
116	263	708	1027	1651
167	363	768	1149	1771
137	321	746	1107	1708
192	345	734	1143	1759
184	331	888	1175	1773
162	380	831	1260	1711
106	335	887	1290	1852
288	587	822	1305	1909
219	517	877	1354	1980

Freitag: Geschlossen.
Sonnabend: **La Traviata.** Hierauf: **Der Bajazzo.** Große Preise.

Neue Oper Hamburg. Dienstag, 7. April, 7½ Uhr: Gastspiel **Heinr. Knote** und **Walter Soomer. Tannhäuser.**
Mittwoch: **Martha.**
Donnerstag u. Sonnabend: Geschlossen.
Freitag, 8 Uhr: **Geistliches Konzert.**

Operetten-Theater. Dienstag, Mittwoch, 8 Uhr. Gastsp. **Ida Russka. Die Nachtprinzessin,** Vaudeville in 3 Akten von Georges Feydeau. Musik von Charles Weinberger.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag, 12. April, nachm. 3½ Uhr. Einheitspreise: 50, 80 ₰, M. 1, 1,50, 1,90 exkl. Steuer. **Der Nachtschnellzug.**
Montag, 13. April, nachm. 3½ Uhr: **Ein Tag im Paradies.** Abends 8 Uhr u. folg. Tage: **Die Nachtprinzessin.**

Carl Schultze-Theater. Dienstag, d. 7., Mittwoch, d. 8. April, Anfang 8 Uhr: **Wie einst im Mai.**
Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Keine Vorstellung.

Wandsbecker Stadt-Theater. Donnerstag, d. 9., und Sonnabend, 11. April, Anfang 8 Uhr: 2maliges Gastspiel **Carl Schultze-Theater: Wie einst im Mai.**
Kartenverkauf nur an der Kasse des Wandsbecker Stadttheaters.

Ernst Drucker-Theater. Dienstag, 8¼ Uhr: **Das Geheimnis der Niedernstraße,** gr. lok. Volksposse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern von Fr. Mielck und Chr. Bischoff.

Deutsches Schauspielhaus.

Dienstag, den 7. April 1914.
Wegen Erkrankung einiger Mitglieder kann die Vorstellung von „Die Rabenfeinerin" nicht stattfinden, dafür:
Der Mennonit,
Trauerspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Mittwoch, 7½ Uhr: **Wilhelm Tell.**
Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Geschlossen.
Oster-Sonntag, nachm. 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: **Alt-Heidelberg.**
Abends 8 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.** (Emanuel Striese: Ludwig Max.)
Oster-Montag, nachm. 2 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: **Wilhelm Tell.**
Abends 8 Uhr (Montag-Abonnement aufgehoben): **Pygmalion.**

Schiller-Theater.

Dienstag, 7. April, abends 8½ Uhr:
Benefiz Olly Stüven.
Fräulein Josette — meine Frau
Lustspiel in 4 Akten
von Paul Gavault und Robert Charvay.
Mittwoch: **Anna Karénina.**
Donnerstag: Gastspiel der Neuen Oper Hamburg.
Die ideale Gattin.
Sonnabend: Gastspiel der Neuen Oper Hamburg.
Der Bettelstudent.

Neues Theater.

Spanische Fliege
8½
Fritz Beckmann

Neues Theater.

Bach-Theater

Bubi schriftstellert.
Die Erinnerung an den Anderen
Eine Seelenschilderung in 5 Akten.
Reptilien, Naturaufnahme.
Entschlüpft, Komödie.
Und das Wochenprogramm.

Gut angezogen

geht jeder Herr, wenn er unsere eleganten modernen, verliehen gewesenen u. wenig getragenen Garderoben trägt. Wir verkaufen Herrenkleidung jeder Art ganz enorm billig.
Klinger & Co., Verleihhaus
= feiner Herrenmoden, =
Gr. Burstah 32, I. Etage.

Palast-Theater

Barmbeck, Hamburgerstrasse 5–7.
Nur bis inkl. Mittwoch:

Asta Nielsen

in dem grandiosen dreiaktigen Drama

Das Feuer,

der beste Asta Nielsen-Film der diesjährigen Saison
und das übrige Programm.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend geschlossen.
Ab Sonntag:

Bismarck

im Film.

Zur Umzugszeit!

Auf Abzahlung per Woche M. 1.
(Einzelne Teile ev. **ohne** Anzahlung.)
Bettstellen mit Federrahmen, Sofas, Phantasieschränke, Spiegel, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Küchenschrank und Tisch. Ganze Wohnungs-Einrichtungen.
M. Charmatz & Co., G. m. b. H.
Steinstraße 117, 1. Etage.

Lassen Sie sich keine **Nähmaschinen** durch Reisende aufdrängen. Sie kaufen alle Systeme billiger bei **Leifermann,** Maxstr. 2, Winterhuderweg 40. Stadthausbrücke 19—21.

Beste Bezugsquelle
für
Loden- und Sportbekleidung
in nur bewährter, guter Qualität:
Pelerinen, Anzüge, Mäntel, Kostüme, Hüte, Rucksäcke usw., Aluminium-Artikel.
Manchester-Kletterhosen v. M. 4,70 an.
Loden-Kinder-Pelerinen von M. 4,— an.
Imprägnierte und wasserdichte Herren- und Damen-Pelerinen, 120 bis 135 cm lang, von M. 7,75 an.
Mein neuer Katalog ist erschienen, verlangen Sie sofort die Zusendung gratis und franko.
Aluminium billiger!
Paul Gassmann, Hamburg,
Kein Laden! Langereihe 39, pt.

Herm. Stöver

Unterrichts-Institut für Tanz und Anstand
Am Dammtorbahnhof — Grindelallee 36
= Privathaus = — Fernspr.: Gr. 8, 169.
Beginn neuer Kurse für Anfänger
Prospekt gratis. Weitere Anmeldungen baldigst erbeten.
Im Lehrplan alle modernen Tänze.
Ausserdem Einzelunterricht und kleine Zirkel.

Gelegenheitskauf!

Grosser Posten eleg.
Kinderwagen
vorjährig, leicht angestäubt,
weit unter Preis
einzeln zu verkaufen im
Engros-Lager,
Hamburg, Herrengraben 17.
Daselbst
mod. Klappkarren
von M. 7⁸⁰ an.

Cutaways

in **marengo**
mit **gestreifter Hose**
nach Masz
Mk. 79,—.
Teilzahlung M. 10 monatl.
Kaiser Wilhelmstr. 115, Hochp.
ROBERT NEBEN & Co.

— Vorteilhafte Bezugsquelle —
in **Schuhwaren**
A. H. Meyer, Lindenallee 48, Ecke Belle-Alliancestr.

Stader Dampfer

Weisse Dampfer mit gelbem Schornstein.
Ab St. Pauli Landbr. Nr. 3.
An den Wochentagen vom 9. April an:
N. Blankenese, Falkental, Wittenbergen, Schulau, Lühe, Stade: 10, 2, 4, 7.
(Sonnabends 7¼ anstatt 7.)
V. Blankenese: 7½, 9½, nm. 5½, 8½.
„ Wittenbergen: 7, 9, nm. 4⁴⁵, 7⁵⁵.
„ Schulau: 6⁵⁰, 8⁵⁰, nm. 4½, 7⁴⁰.
„ Lühe: 6½, 8½, nm. 4¹⁰, 7²⁰.
„ Stade: 5, 7¹⁵, nm. 2⁴⁵, 5⁵⁰.
N. Kolm, Krts., Wischh.: nm. 4, zur. mgs. 6.

Neustädter Gesellschaftssäle,

Valentinskamp 40/42.
Jeden Mittwoch:
Großer Ball.
Schluß 1 Uhr nachts.

Theater.

Stadt-Theater. Dienstag, den 7. April, 7 Uhr: **Cavalleria rusticana.** Hierauf: **Der Evangelimann.** Mittlere Opernpreise.
Mittwoch, 7 Uhr: **Siegfried.** Opernpreise.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag, 8 Uhr: **Karfreitags-Konzert.** Mittlere Opernpreise.
Sonnabend: Geschlossen.

Thalia-Theater. Dienstag, den 7. April, 8 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**
Mittwoch, 8 Uhr: **Mein Freund Teddy.**
Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Geschlossen.

Altonaer Stadt-Theater. Dienstag, 7. April, 7½ Uhr: **Als ich noch im Flügelkleide . . .** Mittlere Preise.
Mittwoch: **Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.** Mittlere Preise.
Donnerstag: **Als ich noch im Flügelkleide . . .**

FLORA

Direktion: **Siegfried Simon.**
April 1914.
Militär-Burleske:
Der zerbrochene Spiegel.
Edith und Hertha Althoff
die jüngsten u. bedeutendsten Klavier- u. Harmonium-Virtuosinnen.
3 Waldors,
Kunstturner.
Alfred Ott
Schulreiter.
Futami
Japanesen-Truppe
und die übrigen Sensationen.
Anfang 7 Uhr. Sonnt. 5 Uhr.
Nur Karfreitag geschlossen.

Hansa-Theater.

Bremonval * Steidl
Napierkowska
Studenten-Quartett
und das **neue** Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende 10⁴⁴ Uhr.

Loebel's Cherry Brandy
Ausserordentlich beliebt.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Polack's Saison-Garderoben
Jacketts, wenig getragen, von M. 6,— an.
Hosen, wenig getragen, von M. 4,50 an.
Anzüge, wenig getragen, von M. 15 b. 30.
Ulster, Paletots.
A. M. Polack & Co.,
nur Hütten 85/89,
rechts vom Zeughausmarkt.

Feine getragene
Rock- u. Jackettanzüge, Fracks u. Paletots v. M. 7 u. 8 an, eleg. Damenkleider zu bill. Preis. **Vennsberg 22. Schwarz.**

Im Leihhaus, Kielerstraße 26:
Große Partie eleg. Gardinen, Stores, Tüllbettdecken, Rouleaus, Portièren, eleg. Tischdecken und Steppdecken, Bettbezüge, Bettücher, Tischtücher, Handtücher, große Partie eleganter Damenwäsche, Unterröcke, Schürzen 2c., Posten Anzug- und Kostümstoffe, Seidenstoffe, Hemdentuche 2c., spottbillig.

Krankh. h. e. gutg. Brotgeschäft sofort zu verk. Verdienst za. M. 90 b. W. Makler verb. Off. u. **A. D. G.** an d. Exp. d. Bl.

Grosser Pflanzenverkauf

für

Garten und Balkon.

Direkter Einkauf. — Massenbezug.

Rhododendron	0,95 an	**Efeu, stark**	0,80	**Blautannen**	3,00
Hochstammrosen	0,95	**Glycine**	1,50	**Magnolien,** herrliche Tulpenbäume, reich mit Knospen besetzt, nur	3,00 an
Buschrosen	0,30	**Aucuben**	0,60	**Prunus**	1,00 an
Wilder Wein	0,40	**Taxus**	2,— an	**Dentzia**	0,30
Pfeifenstrauch	1,50	**Bauernrosen**	0,50		
Geisblatt	0,80	**Coniferen**	1,00		
Clematis	0,80	**Picaea rem.**	1,50		

20000 Blumenzwiebeln,
Begonien, Anemonen, Gladiolen, Lilien, Apios, Crinum Powelli, Montbretien, Arum corn. etc. etc.

H. Fockelmann,

Kaiser Wilhelmstrasse 20—26.
Gekaufte Pflanzen von M. 3 an frei Haus Hamburg-Altona.

Hamburg, Grosse Bleichen 59. | Altona, Reichenstrasse 26.

Radeberger Hutfabrik

Hamburg + Altona
Gr. Bleichen 59 Reichenstr. 26

-Lager-
Julius Ostermann

Beliebte kleidsame Formen im Preise von ℳ 1.50 bis 5.75

11744 11769 11808 2818

Hochmoderne Niniche-, Bergère- und Watteauformen im Preise von ℳ 2.50 bis 9.75

4842 1842 12816 11572 12749 12876 3239 5871

Dreispitz- und Vierspitzformen im Preise von ℳ 3.75 bis 10.50

12174 6151 11768 12817 1567 12771 4555

Jugendliche Canotier- und Matelotformen im Preise von 85 ₰ bis ℳ 5.75

Sämtliche
Putz-Artikel
äußerst billig.

12819 9789 9164 11747 9762 3232 12184

Riesenlager in Kinderhüten. — Ausserordentlich billig.

Unsere geehrte Engros-Kundschaft wird gebeten, den Vormittag zum Einkauf zu wählen.

In unseren großen Putzsalons Ausstellung garnierter Damenhüte. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Besonders vorteilhafte

Oster-Angebote

in allen Abteilungen des Hauses!

Einige Andeutungen der hervorragenden Billigkeit:

Herren-Artikel

Oberhemden, hell Fond, durchg. Perkal mod. Streifen od. abges. Muster, lose Manschetten 3.25
Oberhemden, weiss mit prima Pikee-Falten-Einsatz, guter Rumpfstoff 3.95
Herren-Stehkragen „Wien" m. angebog. Ecke, garant. 4 fach, 3 St. 1.10, St. 38 ₰
Hrn.-Steh-Klapp-Kragen „Ibsen", mod. Form, Leinen, garant. 4 fach, 3 St. 1.70, St. 60 ₰
Selbstbinder, breite, offene Form, uni-farbig, aparte Brochés oder Streifen ..... St. 1.50

Schuhwaren

Damen-Halbschuhe, weiches Leder, z. Schnüren, Derby mit Lackkappe ..... Paar 4.95
Damen-Schnür-Stiefel, mod. Form m. Lackkappe und Derbyschnitt ..... Paar 5.95
Damen-Halbschuhe, braun, Derby-schnitt, elegante Form ..... Paar 7.75
Damen-Schnür-Stiefel, braun, echt Chevreaux, amerik. Form, hoher Absatz .. Paar 9.75
Herren-Schnür-Stiefel, modern, brt. Form, Lackkappe, Derbyschnitt ..... Paar 7.50
Herren-Schnür-Stiefel, Boxcalf, brt. amer. Form, m. u. ohne Lackkappe, Paar 10.50

Oberhemden, farbig, durchgehend Perkal, mod. Muster, beste Verarbeitung 4.95
Oberhemden, weiss, besonders gute Qualität, mit bestem Ripsfalten-Einsatz ..... 4.95 u. 4.50
Herren-Kragen, Hyde-Park, moderne Kläppchen-Kragen, Leinen, garant. 4 fach, 3 Stück 1.40, Stück 50 ₰
Serviteurs, weich, in Ripe u. Pikee, Stück 65 ₰
Herren-Hüte, schwarz, steife mod. Form, sowie weiche Formen, in mod. Farben .. Stück 2.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Hanna-Leinen, imit., in allen Farben, 2 Druckknöpfe .... Paar 68 ₰
Damen-Handschuhe weiss und in allen Modefarben, mit bunter Aufnaht, Paar 78 ₰
Damen-Handschuhe Mousquetaires, 12 Knopf, weiss und farbig ..... Paar 1.45
Damen-Handschuhe Elfenhaut, reine Seide, schwarz weiss und farbig, 12 Knopf, Paar 1.95
Herren-Handschuhe in praktischen Farben mit 1 Druckknopf ..... Paar 68 ₰
Herren-Handschuhe Wildleder, imit. besond. preiswert ..... Paar 1.25

Damen-Wäsche

Ein Posten **Damen-Hemden,** Vorder- und Achselschluss voll weit 1.35
Ein grosser Posten **Damen-Hemden** aus kräft. Hemdentuch mit Stickerei-Passe 2.45
Damen-Beinkleider, Knieform mit breitl Stickerei-Volant 1.50
Damen-Beinkleider aus kräftigem Stoff, Banddurchzug-Fälchen, Stickerei 1.95
Stickerei-Röcke in einfacher bis zur elegantesten Ausführung, von ..... 1.95 an

Strümpfe

Kinder-Strümpfe, schwarz Cachemire, garantiert 1—2 3—4 5—6 7—8 9—10
reine Wolle 75 ₰ 95 ₰ 1.20 1.30 1.50
Damen-Strümpfe, Cachem., schwarz, nahtlos, verstärkte Ferse und Spitze ..... 95 ₰
Damen-Strümpfe, Baumw., schwarz u. braun, ⅔ durchbrochen, verst. Ferse und Spitze 75 ₰
Damen-Strümpfe, schlicht Flor, Ia Qualit., Doppel-Sohle u. Hochferse, alle Farb., Paar 1.35
Herren-Socken, Baumwolle, schwarz nahtlos, gute Qual. Paar 50 ₰
Herren-Socken, Cachemire, schwarz und grau, nahtlos, reine Wolle ..... Paar 95 ₰

Phantasiehemden, mit 4eckigem oder spitzem Ausschnitt reiche Stickerei-Verzierung 1.95
Ein Posten **eleganter Phantasiehemden** aus fein. Renforcé m. Stickerei u. Borde 2.65
Untertaillen in allen Weiten, verschied. Ausschn., reiche Garnierung 1.95, 1.35 1.10
Damen-Nachthemden aus kräft. Stoff, reiche Stickerei kurze und lange Aermel 2.95
Prinzess-Röcke, tadelloser Sitz, feinste Stoffe mit Stickerei-Ein- u. Ansatz, versch. Ausf. 6.25, 5.50 4.75

Korsetts

Batist-Korsett, aus haltbarem Leinen, mit hübscher Spitzen-Garnitur und Haltern 2.95
Drell-Korsett, solider Köper, mit rostfreien Einlagen, breite Vorder-Schliesse, Halter 3.95
Directoire-Korsett, nach oben kurz, hochmod. Form, oben ausfestonniert, verschied. Farb. 4.25
Elegantes Korsett, vorzügl. Zwickelschnitt, extra lang grau Drell, mit 2 Paar Haltern 7.75
Fischbein-Korsett in hübsch. hell. Farb., sehr mod. Schnitt, mit 2 Paar Haltern..... 14.50
Damast-Korsett m. garant. unzerbrechbaren, rostfreien Einlagen, 2 Paar Haltern 35.00

Damen-Handtaschen, neueste Formen echt Saffian u. Mouton ... 9.50 bis 3.75
Reisehandtaschen u. Coupé-Koffer, beste Qualität ..... 12.50 bis 2.45
Broschen u. Bolero-Nadeln, allerneueste Muster 4.50, 3.50 bis 45 ₰
Colliers, 800 Silber gest. ℳ 6.50 bis 95 ₰ **Wachsperle** ℳ 5.50 bis 75 ₰

Extra-Ausstellung
im Parterre:
Oster-Konfitüren
Osterhasen, Osterküken etc.
Geschenk-Arrangements
in allen Ausführungen.

F. W. L. Poetsch

Schulterblatt 152 | Bartelsstrasse 116-118

Zum Schulbeginn
sämtliche Bedarfs-Artikel!
Oster-Karten
in jeder Geschmacksrichtung!

Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 82.

Dienstag, den 7. April 1914.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Arbeiterbewegung.

Streik, Aussperrung und Sperren.

(Sperren, deren Fortdauer man uns nicht mindestens allmonatlich anzeigt, werden gestrichen.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Arbeitern, Heizern und Maschinisten nach der Norddeutschen Glyzerin- und Chemischen Fabrik Bergedorf, vormals Meffert & Co.;

Bauarbeitern nach den Baustellen G. Hövet, Bachstraße, Römermann, Grovestraße, Kramer, Bauherr Klette, Hellbrookstraße, Alsterdorferstr. 111, und Froebe, Käthnerort, sämtlich wegen Nichtzahlung der Löhne; ferner nach dem Abbruchgeschäft Ehlert, Platz Spaldingstraße und Hinter den Höfen; der Isolierfirma Beck u. Co., Baustelle Lohmühlen-Krankenhaus, wegen Nichtzahlung des tariflichen Lohnes; wegen Differenzen von Plattenansetzern nach der Firma Matthiessen u. Roessel;

Cafékellnern nach dem Café Felber (Inhaber J. Fetzer), Hamburg, Steindamm 9, und nach dem Café Metropole, (Inhaber Tiedemann), Altona, Ecke Große Freiheit und Reichenstraße;

Erd- und Betonarbeitern nach dem Neubau des Gasometers der Gasanstalt in Bergedorf;

Holzbildhauern nach Hamburg-Altona;

Klein- und Bundholzmachern nach der Kleinholzspalterei von P. Münster, Altona, Eimsbüttelerstr. 43;

Küpern nach der Faß- und Bottichfabrik von L. Buck, Wandsbeck;

Kürschnern nach den Rauchwarenzurichtereien A. Reinstrom, Hamburg-Wandsbeck, Lübeckerstraße 80, A. Zimmermann u. Co., Hamburg-Eidelstedt, Bahrenfelderweg;

Mauersteinarbeitern nach der Firma Gebr. Holert, Eiffestraße;

Sattlern und Arbeitsburschen nach der Kummetfabrik von J. Ahrendt, Große Theaterstr. 7;

Schneidern nach den Firmen Tiedemann und Siemers-Bergedorf;

Töpfern nach Dankert wegen restlicher Löhne; Tornow, Bittermann.

Hamburg und Umgegend.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Die Sperre über die Eisenbetonfirma Braasch in Neumünster ist aufgehoben. Herr Braasch hat mit dem Zweigvereinsvorstand in Neumünster ein Abkommen getroffen, nach welchem in Zukunft die genannte Firma keine Arbeiten mehr in Akkord ausführen läßt.

Die Bezirksleitung.

Der Bauarbeiterstreik in Buxtehude

hat nach viertägiger Dauer mit einem vollen Erfolg der Streikenden geendet. Es wurde ein Tarifvertrag bis 31. März 1917 abgeschlossen. Der Stundenlohn für Maurer erhöht sich in drei Jahren in einer Staffelung von 3, 5 und 2 Pfennigen von 60 auf 70 Pfennig, der für Hilfsarbeiter in demselben Zeitraum in einer Staffelung von 4, 6 und 5 Pfennigen von 50 auf 65 Pfennig. Die Arbeitszeit beträgt ab 1. April 1915 9½ Stunden, bis dahin 10 Stunden.

Deutsches Reich.

Zur Lohnbewegung der Berliner Brauereiarbeiter.

Mit dem Ergebnis der Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung der Zugeständnisse des Vereins der Brauereien von Berlin und Umgebung, die bekanntlich die Zweidrittelmajorität für die Ablehnung nicht erbrachte, beschäftigte sich am 5. April eine Sitzung der Lohnkommission und der Vertrauensleute. Nach ausgedehnter Diskussion erfolgte die Abstimmung durch Stimmzettel, an der nur die Vertrauensleute teilnahmen. Für Annahme stimmten von 261 abgegebenen Stimmen 127, für Ablehnung 134. Da die Zweidrittelmajorität für die Ablehnung 174 beträgt, fehlen zu dieser 40 Stimmen. Damit ist beschlossen, den Tarif mit dem Verein der Brauereien auf Grund der bisherigen Zugeständnisse abzuschließen. Mit den ringfreien Brauereien haben die Verhandlungen bereits begonnen.

Das Verlagshaus Philipp Reclam in Leipzig und der Buchbindertarif.

Schon seit dem Jahre 1897 bestehen zwischen dem Buchbinderverband und dem Verband Deutscher Buchbindereibesitzer für die drei Tarifstädte Berlin, Leipzig und Stuttgart tarifliche Vereinbarungen, nach denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen einer strengen Regelung unterzogen sind. In den genannten Städten gibt es kaum noch einen nennenswerten Betrieb, der sich diesen Vereinbarungen nicht angeschlossen hätte, besonders in Leipzig nicht.

Eine seltene Ausnahme macht die Buchbinderei Karl Flicke, deren alleiniger Auftraggeber die weltbekannte Firma Philipp Reclam in Leipzig ist. Schon seit Jahren führt die Buchbinderorganisation mit jenen beiden Firmen einen fortwährenden Krieg, ohne daß es bisher gelang, jene Leute davon zu überzeugen, daß es eine einfache Anstandspflicht ist und im Interesse des Berufes liegt, wenn sie sich dem anpassen, was tausend andere Unternehmer für Recht erkannt haben. Mit Recht führte im Jahre 1912 ein bürgerlicher Stadtverordneter im Leipziger Stadtparlament aus: „Im allgemeinen gelten diejenigen, die sich dem Tarifvertrage nicht anschließen, als solche, die im Trüben fischen wollen. Es müßten deshalb Arbeitgeber und Arbeitnehmer dagegen ankämpfen, daß Tarife, wenn sie von der großen Mehrheit beschlossen sind, von einer kleinen Minderheit nicht anerkannt werden."

Die Leipziger Organisationsleitung des Buchbinderverbandes hielt es deshalb für ihre Pflicht, auch in diesem Jahre, wie schon oft zuvor, mit den genannten Firmen wegen Anerkennung des Tarifvertrages in Verbindung zu treten. Aber genau wie in den Jahren vorher, wurde auch diesmal das durchaus berechtigte Verlangen abgelehnt. Die Firma Karl Flicke zahlt ihren Buchbindern Stundenlöhne von 37, 38, 41 und 42 ₰; nur ein schon zehn Jahre im Betriebe tätiger Gehilfe erhält den Stundenlohn von 51 ₰, während der Tariflohn in Leipzig als Mindestsatz 56 ₰ vorsieht. Genau so steht es mit den Arbeiterinnen. Ihnen zahlt die Firma Löhne von 16, 18, 19, 20, 22 und 24 ₰, während der Mindestlohn 30 ₰ beträgt. Herr Flicke erklärte dem Vertreter des Buchbinderverbandes bei persönlichen Verhandlungen wiederholt, er wäre nicht in der Lage, den Tarifvertrag anzuerkennen, denn seine wiederholten Vorstellungen bei der Firma Reclam um eine bessere Bezahlung ihrer Arbeiten seien bisher immer glatt abgelehnt worden. Der Verband, der das nicht glauben wollte und auch nicht glauben konnte, wandte sich deshalb schriftlich an die Firma Reclam. Die Firma schrieb der Leipziger Verbandsleitung: „Auf Ihren Brief . . . . . . teile ich Ihnen mit, daß ich in der Tat der Firma Karl Flicke schon vor Jahren erklären mußte, daß es mir bei den festgelegten und aus vielen Gründen keine Erhöhung vertragenden Ladenpreisen meiner Verlagswerke ganz unmöglich ist, höhere Preise für die Buchbinderarbeiten zu bezahlen." — Also die Firma Reclam, die auf allen Bahnhöfen ihre Produkte anpreist, weigert sich, höhere Preise zu zahlen. Und die Buchbinderei Karl Flicke kann aus diesen Gründen ihren Arbeitern und ihren Arbeiterinnen den ihnen zustehenden Lohn nicht zahlen. So steht es um die weltbekannte Reclambibliothek.

Eine Kundgebung Berliner Bankbeamten.

Am Freitag tagte in Berlin eine von etwa tausend Angestellten besuchte Versammlung des Allgemeinen Verbandes deutscher Bankbeamten, die sich mit der letzten Generalversammlung der Deutschen Bank beschäftigte. Zwei Redner, die jener Versammlung als Aktionäre beigewohnt hatten, übten scharfe Kritik an dem Verhalten des Herrn v. Gwinner. Im Anschluß an die Referate wurde folgende Resolution einstimmig beschlossen:

Die am 3. April 1914 auf Einladung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankbeamten in den Kammersälen tagende öffentliche Bankbeamtenversammlung hat mit tiefem Bedauern und lebhafter Entrüstung von den Ausführungen Kenntnis genommen, die Herr Direktor v. Gwinner, Mitglied des preußischen Herrenhauses, am 31. März in der Generalversammlung der Deutschen Bank gemacht hat. Die versammelten Bankbeamten Groß-Berlins protestieren einmütig gegen die durch Herrn v. Gwinner bekundete Mißachtung ihrer Arbeit. Ebenso entschieden verurteilt die Versammlung die Herabsetzung der gewerkschaftlichen Organisation, ihrer beruflichen Vertreter sowohl wie ihrer Vertrauensmänner, die das Vertrauen der Kollegen zu diesem Amte berief. Demgegenüber bekennt sich die Groß-Berliner Beamtenschaft mit berechtigtem Stolze aufs neue zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation, indem sie ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck verleiht, daß einzig und allein der Allgemeine Verband die Interessen der Arbeit der Bankbeamten gegenüber den Interessen der ohne diese Arbeit toten Kapitalmassen wirksam vertreten kann."

Agitation im Verbande der Schneider und Wäschearbeiter.

Der Vorstand des Schneiderverbandes hat beschlossen, am Sonntag, 26. April, in allen Filialen des Verbandes eine allgemeine, planmäßige und gut vorbereitete Hausagitation zu veranstalten, in deren Verlauf auch die bei Kleinmeistern, Heimarbeitern oder Zwischenmeistern beschäftigten jüngeren Kollegen aufgesucht werden sollen.

Lohnaufbesserungen für die städtischen Arbeiter in Lichtenberg.

Die in der Gemeindevertretung abgeschlossenen Etatsverhandlungen brachten den städtischen Arbeitern nennenswerte Aufbesserungen. Es wurde beschlossen, in Zukunft allen städtischen Arbeitern die in die Woche fallenden Feiertage voll zu bezahlen. Ferner wurde den Werksarbeitern im Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk eine Lohnaufbesserung von 5 pZt. bewilligt. Die Aufbesserung beträgt je nach der Lohnhöhe wöchentlich ℳ 1,25 bis ℳ 2,10 für sechs Arbeitstage. Der Erfolg ist im wesentlichen auf das energische Eintreten der sozialdemokratischen Fraktion zurückzuführen. Der Ueberschuß der städtischen Werke ist für das Etatsjahr 1914 mit zirka 2¾ Millionen Mark angesetzt. Bei dieser Rentabilität ist die bewilligte Aufbesserung allerdings bescheiden genug.

Ein Kongreß für einheitliches Angestelltenrecht

wird, wie schon kurz mitgeteilt, am 26. April in Berlin stattfinden, an dem Vertreter aus allen Gegenden des Reiches teilnehmen werden. Veranstalter des Kongresses sind die Allgemeine Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, der Allgemeine Verband der Bankbeamten, der Bund der technisch-industriellen Beamten, der Deutsche Steigerverband, der Deutsche Technikerverband, der Verein der Deutschen Kaufleute, der Verband der Bureauangestellten, der Verband technischer Schiffsoffiziere, der Verband der Kunstgewerbezeichner, der Werkmeisterverband für das Buchbindergewerbe und der Zentralverband der Handlungsgehilfen. Wie schon die Namen der beteiligten Organisationen besagen, handelt es sich nicht um eine Veranstaltung, die lediglich von einer bestimmten Richtung der Angestellten ausgeht, sondern sie umfaßt alle sozialfortschrittlich gerichteten Angestelltengruppen ohne Rücksicht auf ihre Stellung zu allgemeinen Weltanschauungsfragen. Das Hauptreferat hat Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer-Frankfurt a. M. übernommen. Nach ihm werden Vertreter der einzelnen Organisationen zum Wort kommen, worauf Ausführungen über die Gegner der Vereinheitlichung und deren Einwände folgen. Die Vorbereitung des Kongresses liegt in den Händen eines Ausschusses, dem Otto Schweitzer (Bund der technisch-industriellen Beamten) als Vorsitzender, sowie Karl Giebel (Verband der Bureauangestellten) und P. Lange (Zentralverband der Handlungsgehilfen) angehören.

Aus den Gewerkschaften.

Der Zentralverband der Bildhauer zählte am Jahresschluß 3606 Mitglieder und hatte einen Vermögensbestand von ℳ 155 649. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1913 auf ℳ 290 502, die Ausgaben auf ℳ 134 852. Unter den Ausgaben befinden sich für Streikunterstützung ℳ 9257, für Arbeitslosenunterstützung ℳ 50 588, für Reiseunterstützung ℳ 3850, für Krankenunterstützung ℳ 12 435, für Extraunterstützung ℳ 3050, für Rechtsschutz ℳ 184, für Sterbeunterstützung ℳ 663, für Notfallunterstützung ℳ 2816 und für Umzugsunterstützung ℳ 884.

Der Verband der Böttcher beruft seinen diesjährigen Verbandstag zum 3. August nach Frankfurt a. M. ein. Auf der Tagesordnung stehen unter anderm die Revision der Erwerbslosenunterstützung und der Einfluß des Verbandes auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Der Verband der Buchdrucker nimmt in der Woche vom 6. bis 11. April eine Ueberstundenstatistik für das ganze Verbandsgebiet auf.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zählte Ende 1913 53 925 Mitglieder (gegen 51 083 am Jahresbeginn). Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen im vierten Quartal ℳ 1 442 655, die Gesamtausgaben ℳ 321 432, so daß ein Vermögen von ℳ 1 121 222 verbleibt.

Der „Vereins-Anzeiger" des Verbandes der Maler erscheint in Nr. 13 als Agitationsnummer. An der Spitze des Blattes werden die Leistungen des Verbandes in vorzüglicher Weise propagandistisch verwertet.

Eine internationale Notenstecherkonferenz wird am 17. August in Leipzig stattfinden.

Der Steinarbeiterverband zählt am Ende des vierten Quartals 1913 30 516 Mitglieder. Die Hauptkasse verzeichnete im Quartal ℳ 148 896 Einnahmen und Ausgaben bei einem Saldo von ℳ 64 478. Für Unterstützungen wurden aufgewendet: Reiseunterstützung ℳ 6182, Streikunterstützung ℳ 4840, Gemaßregeltenunterstützung ℳ 5556, Rechtsschutz ℳ 299, Umzugsunterstützung ℳ 261, besondere Unterstützungen ℳ 500, Krankenunterstützung ℳ 84 328, Sterbeunterstützung ℳ 2305.

Das „Korrespondenzblatt" des Verbandes der Tapezierer veranstaltet eine Agitationsausgabe für die Frühjahrsagitation.

Der Verband der Zimmerer hatte im Jahre 1913 einen durchschnittlichen Mitgliederbestand von 62 348 (gegen 63 409 im Jahre 1912). Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg seit Ende 1912 von ℳ 4 521 976 auf ℳ 5 077 168. Für Unterstützungszwecke verausgabte die Verbandskasse: Arbeitslosenunterstützungen ℳ 807 356, Gemaßregeltenunterstützungen ℳ 10 711, Rechtsschutz ℳ 14 708, Reiseunterstützungen ℳ 24 336, Streikunterstützungen ℳ 179 934. Für örtliche Aufwendungen und Streikzuschüsse wurden ℳ 740 829 verausgabt.

Der Kampf der bayerischen Glasarbeiter und die Christlichen.

Die angekündigte Aussperrung der Arbeiter in den bayerischen Rohglasschleifereien scheint zur Tatsache zu werden. Brutaler ist wohl noch nie ein Unternehmertum gegen Arbeiter aufgetreten, als die Schleifereibesitzer in diesem Falle. Die Rohglasschleifereien und Polierwerke sind meist im Besitze von Industriellen, die in Fürth bei Nürnberg wohnen und fast durchweg durch intensive Ausnutzung der Arbeiter zu Millionären geworden sind. Die Werke liegen zumeist in der Oberpfalz und im Bayerischen Wald, wo reichlich Wasserkräfte und billige Arbeitskräfte vorhanden sind. Diese Glasarbeiter befinden sich in einer solch elenden Lage, daß nirgends jämmerlichere Zustände angetroffen werden können. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 16 bis 18 Stunden, der auf die Stunde kommende Durchschnittslohn geht nur selten über 15 ₰ hinaus. Und diese elende Lage auch nur einigermaßen zu verbessern, weigert sich das schwerreiche Unternehmertum mit aller Entschiedenheit. Vor drei Jahren wurde mit dem Glasarbeiterverband ein Vertrag abgeschlossen, der keine wesentlichen Vorteile brachte; es wurde ihm nur deshalb zugestimmt, weil damals noch eine sehr bedeutende Zahl Unorganisierter vorhanden war. Am 8. März dieses Jahres war der Vertrag abgelaufen. Schon viele Monate vorher hatten die Arbeiter zur Frage Stellung genommen und zuletzt beschlossen, den Tarif am 1. Dezember 1913 zu kündigen und für den Neuabschluß Forderungen zu stellen. Die Unternehmer ließen die Kündigung 14 Wochen lang unbeantwortet; erst am Tage vor dem Tarifablauf teilten sie dem Gauleiter mit, daß die bisher gewährte Teuerungszulage noch bis zum 28. März weiter gewährt, dann aber in Wegfall kommen werde, wenn bis dahin nicht der bisherige Tarif auf mindestens drei Jahre erneuert sei. Außerdem würden am 18. April sämtliche Betriebe geschlossen. Durch dieses brutale Auftreten sollen die Arbeiter eingeschüchtert werden, das geht aber jetzt nicht mehr so leicht, da sie zum größten Teil im freien Verband organisiert sind. Noch ist aber der Kampf nicht entbrannt, und schon beginnen die Christlichen wieder ihr verräterisches Spiel; sie biedern sich bei den Unternehmern an, lassen Briefe über Briefe nach Fürth flattern, in denen die Haltung des Glasarbeiterverbandes herabgesetzt, die Tarifkündigung verurteilt wird usw. Dadurch stärken sie dem Unternehmertum den Rücken und suchen die Maßnahmen des freien Verbandes zu durchkreuzen zum Schaden der Arbeiterschaft, deren Interessen sie angeblich vertreten wollen.

Internationales.

Zum Tischlerstreik in Genf.

r. Die zirka vierteljährige Dauer des Tischlerstreiks in Genf hat nun zur Diskussion des Generalstreiks geführt. Eine zahlreich besuchte Vorständeversammlung der Gewerkschaften hat sich im Prinzip für den Generalstreik erklärt, wenn die Tischlermeister nicht bald mit ihren streikenden Gehilfen sich einigen. Da aber einige Gewerkschaften wegen verspäteter Einladung nicht vertreten waren, wurde die definitive Beschlußfassung über diese Frage einer nächsten Versammlung vorbehalten.

Die Streikbewegung in Riga und Petersburg.

Petersburg, 6. April. In sechs Fabriken und einigen Kleinbetrieben, die zeitweilig den Betrieb eingestellt hatten, ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die übrigen Fabriken, darunter die Putilowwerke, nehmen am 8. April ihre Tätigkeit wieder auf, die Baltische Werft erst nach Ostern.

Riga, 6. April. In mehreren großen und vielen kleinen Betrieben legten die Arbeiter heute früh die Arbeit nieder. Die Zahl der Ausständigen beträgt 30 000.

Der erste Gewerkschaftskongreß in Portugal.

(IS) Aus Thomar, Portugal, schreibt uns ein Korrespondent: In unserer Stadt fand vom 14. bis 18. März der wegen des Eisenbahnerausstandes vertagte Gewerkschaftskongreß statt. Er war von 208 Organisationen, die zusammen über 50 000 Mitglieder zählen, mit 108 Delegierten beschickt und gewann an Einfluß besonders durch den Umstand, daß ihm ein Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Genosse Barrio-Madrid, der Sekretär der spanischen Gewerkschaften, beiwohnte.

Es ist erklärlich, daß der Kongreß eine gewaltige Arbeit zu leisten hatte, und diese wurde noch besonders durch den Umstand erschwert, daß sich zwei bestimmte Tendenzen unter den Delegierten bemerkbar machten: die sogenannten revolutionären Syndikalisten anarchistischer Färbung auf der einen Seite und auf der andern die sogenannten gemäßigten Elemente oder Sozialisten. Trotzalledem haben sich alle Richtungen bei wichtigen Fragen zusammengefunden und zu dem schönen Erfolge des Kongresses gemeinsam beigetragen.

In der ersten Sitzung kam es zu einer längeren Auseinandersetzung wegen der Anerkennung von Mandaten solcher Delegierten, die nicht selbst Mitglieder der vertretenen Organisation sind, und ferner nicht zu den manuellen Arbeitern gezählt werden. Dazu gehörten vier Handelsangestellte, ein Arzt und ein Buchdrucker, der zugleich als Herausgeber eines Arbeiterblattes anwesend war. Unter ihnen befand sich auch der erste und einzige sozialistische Abgeordnete des Landes, Mario Nogueira, der Sekretär des Lissaboner Gewerkschaftskartells. Ihm ist in der Hauptsache das Zustandekommen des Kongresses zu verdanken. Die Sozialisten traten für die Anerkennung dieser Mandate ein, während die andere Richtung sie ablehnen wollte.

Als die Situation kritisch zu werden begann, bat man den Vertreter der Internationale um eine Meinungsäußerung. Dieser begrüßte den Kongreß zunächst und verbreitete sich dann des längeren über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Einheit und Organisation. Seine Rede wurde mit echt südländischem Enthusiasmus aufgenommen und, als er geendet, sangen die begeisterten Delegierten stehend die „Internationale". Man beschloß dann ein Sympathie- und Danktelegramm an den Internationalen Gewerkschaftsbund und die Anerkennung der Mandate aller anwesenden Delegierten.

Zu einer noch größeren Begeisterungsszene kam es in der nächsten Sitzung, die über die Gegensätze zwischen den beiden Richtungen verhandeln sollte. Der Genosse Barrio plädierte ausführlich für einen Zusammenschluß zu einem portugiesischen Gewerkschaftsbund und zum Anschluß an die Internationale, wie dies auch in dem von Nogueira entworfenen Musterstatut vorgesehen war. In der Diskussion schien es anfänglich, als ob die vielen Gegensätze völlig unüberbrückbar seien, doch sahen beide Teile ein, daß es im Interesse der Arbeiterschaft unbedingt notwendig sei, durch besseren Zusammenschluß, durch gemeinsames Wirken die Organisationen auf eine höhere Stufe zu bringen, um dann auch bessere Resultate erzielen zu können. Erfreulicherweise gelang es auch, Beschlüsse zu fassen, die eine spätere völlige Einigung möglich machen. Es wurde eine „Portugiesische Arbeiterunion" als provisorische Gewerkschaftszentrale gegründet, die von einem Ausschuß von neun Mitgliedern, in dem beide Tendenzen vertreten sind, geleitet wird. Derselbe soll besonders die Organisierung der nichtorganisierten Berufe fördern und den bestehenden Organisationen, deren Mängel von allen Seiten hervorgehoben wurden, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Besonders auch soll er die Forderungen der Arbeiterschaft in der Oeffentlichkeit vertreten und sich gegen jede Einschränkung des Koalitionsrechts und der Rede- und Versammlungsfreiheit wenden. In einer andern Resolution fordert der Kongreß die portugiesischen Arbeiter auf, alle theoretischen Unterschiede aus dem Spiel zu lassen bei dem Aufbau der Organisation, weil dieselbe sonst nie zu einer Macht werden und zum Fortschritt der Arbeiterklasse beitragen könne. Der Gewerkschaftsausschuß soll die wichtigsten Forderungen des Kongresses der Regierung in einer Petition überreichen und zugleich im ganzen Lande eine lebhafte Propaganda einleiten. Ferner soll er, und das scheint im Augenblick das Wichtigste zu sein, eine Anweisung oder eine Art Leitfaden für die Gewerkschaften herausgeben, um diesen die besten und wirksamsten Methoden der Organisationstätigkeit zu erklären, ebenso wie eine zweckmäßige Art der Buchführung, Statutenentwürfe usw.

Der Ausschuß soll ferner für das Jahr 1916 einen neuen Kongreß vorbereiten und bis dahin dafür wirken, daß dann eine wirklich geschlossene einheitliche Klassenorganisation der portugiesischen Arbeiter zustandekommt. Zurzeit nämlich kann die Verbindung nur ein sehr lose, eine theoretische sein, weil die einzelnen Gewerkschaften selbst erst im Entstehen begriffen oder aber noch so unvollkommen sind, daß zunächst ihre Festigung notwendig ist. Sobald eine solche Landeszentrale geschaffen ist, und das wird aller Voraussicht nach 1916 geschehen, soll auch der Anschluß an den Internationalen Gewerkschaftsbund erfolgen.

Das provisorisch angenommene Reglement sieht einen Beitrag an den Gewerkschaftsausschuß vor, der 5 Frank für jede Organisation beträgt. Politiker, welche von der Regierung abhängen, können weder im Gewerkschaftsausschuß noch in den Kongressen sitzen.

Der Kongreß behandelte dann die neuen Abgaben auf Lebensmittel, einen Bericht des Genossen Nogueira über die Auswanderung, das staatliche Arbeitsamt, die Frage der gewerblichen Schiedsgerichte usw. Eine Reihe von Wünschen wurde dem Gewerkschaftsausschuß zur weiteren Behandlung mit auf den Weg gegeben.

So soll die Regierung erneut angegangen werden, die immer noch anläßlich von Streiks und andern Bewegungen verhafteten Arbeiter freizulassen, die geschlossenen Genossenschaften wieder freizugeben und den Geschädigten Schadenersatz zu leisten. Mit derselben Entschiedenheit wandte sich der Kongreß gegen die von der südafrikanischen Regierung gegen die dortige Arbeiterschaft begangenen Willkürakte. Der nächste Kongreß soll in Coimbra tagen.

Der Kongreß wurde mit einer Kundgebung für die Einheit und Einigkeit der vertretenen Richtungen geschlossen. Wenn die bürgerliche Presse des Landes von einem Siege der Sozialisten über die Anarchisten im Kongreß spricht, so ist das in dem Sinne aufzufassen, daß beide Richtungen ernsthaft bemüht waren, praktische Arbeit zu leisten, und daß sie sich einten, nicht als Sieger und Besiegte, sondern als Verbündete in dem schweren Kampfe, der ihnen in diesem Lande der Naturschönheiten und der Klassengegensätze bevorsteht.

Auswärtiges.

Aus dem Kasernenleben.

Zehn Rekrutenschinder auf einmal!

Vor dem Kriegsgericht der 3. Division in Stettin standen am Freitag vier Sergeanten, fünf Unteroffiziere und ein Gefreiter von der 10. Kompagnie des Grenadierregiments Nr. 2, die sich wegen schwerer Mißhandlung von Untergebenen zu verantworten hatten. Fast alle Leute der 10. Kompagnie waren als Zeugen geladen. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch. Die Beweisaufnahme zeigte wieder jenes furchtbare Bild von Soldatenschindereien, die bei dem preußisch-deutschen Kommiß in erschreckender Zahl vorkommen. Der Sergeant Wille hatte seine Freude daran, die Mannschaften des Nachts aus den Betten zu treiben. Daß er sie dabei nicht vorschriftsmäßig behandelte, braucht nicht besonders betont zu werden. Das Vergnügen soll er jetzt mit zwei Tagen gelindem Arrest büßen. Mit sechs Wochen Mittelarrest kam der Sergeant Jahn davon. Er war besonders darauf bedacht, bei Untergebenen, die willensschwach waren oder aus andern Gründen die Befehle des pflichteifrigen Vorgesetzten nicht schnell genug ausführen konnten, mit Ohrfeigen und sonstigen Fürsorglichkeiten nachzuhelfen. Daß einem Soldaten gelegentlich auch ein Bund Schlüssel an den Kopf geworfen wurde, hielt dieser Rekrutenerzieher für ganz in der Ordnung. Der Sergeant Müller wußte noch eine Steigerung in der liebevollen Behandlung der Soldaten dadurch zu erzielen, daß er neben den üblichen Ohrfeigen Schläge mit dem Seitengewehr, der Klopfpeitsche und sogar mit dem Feuerhaken austeilte. An einem Soldaten, dessen Rock schmutzig war, nahm der Sergeant eine so gründliche Reinigung vor, daß er allein drei Flaschen Benzin verbrauchte, wobei er das Gesicht des Mannes ganz furchtbar tro[illegible]tierte. Der Gerichtshof war empört über diese Tor[illegible] erkannte gegen den Reiniger auf eine Gefän[illegible] [illegible]gen, [illegible]nnten. von vier Monaten. Der Unteroffizier Schiefelbein hatte beim Exerzieren mit dem Gewehrkolben und dem Seitengewehr nachgeholfen. Er wurde zu vier Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Unteroffizier Köhn hielt im Punkte Qualität mit seinen Kollegen gleichen Schritt, dagegen hat er sie in der Quantität der Schindereien bedeutend übertroffen. Nicht weniger als 74 Fälle von Mißhandlungen Untergebener während des Dienstes und 45 Fälle von vorschriftswidriger Behandlung wurden ihm zur Last gelegt. Schließlich suchte er die Soldaten auch noch zu falschen Aussagen zu überreden. Das Gericht verurteilte diesen Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis und ordnete seine sofortige Verhaftung an. Die übrigen Rekrutenpeiniger kamen bedeutend milder davon. Der Gefreite Schwaack und der Unteroffizier Vormelker wurden freigesprochen. Verurteilt wurden noch der Unteroffizier Harsdorf zu zehn Tagen, Unteroffizier Jester zu 14 Tagen und Sergeant Engfer zu einer Woche Mittelarrest.

Ein Gegenstück zu diesen Brutalitäten bildet ein an sich harmloser Fall, der das gleiche Gericht beschäftigte und der einen Soldaten von der gleichen Kompagnie betraf. Der Grenadier Werner hatte sich von seinem Truppenteil heimlich entfernt. Als Grund hierfür gab der Soldat an, daß er von dem Unteroffizier Köhn und von verschiedenen Kameraden so arg mißhandelt worden war, daß er nichts anderes zu tun wußte, als sich durch die Flucht von den Drangsalierungen zu befreien. Er wollte nicht ständig dem Truppenteil fernbleiben und legte während der Abwesenheit auch niemals seine Uniform ab. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 43 Tagen Gefängnis. Die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

*

Ein mißhandelnder Offizier.

Anstatt die Rekruten ausbildenden Unteroffiziere genügend zu beaufsichtigen und vorbildend zu wirken, gibt es leider auch Offiziere, die sich selbst noch an Soldaten vergreifen. Erst vor kurzem konnten wir über die Verurteilung eines Majors berichten, der seinen Burschen mißhandelt hatte, und jetzt können wir abermals eine Mißhandlungsaffäre im Bereich des 12. (sächs.) Armeekorps melden. Wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener war der 39 Jahre alte Oberleutnant Krause vom Feldartillerie-Regiment Nr. 28 in Bautzen angeklagt. Entgegen der bisherigen Praxis wurde im vorliegenden Falle nicht hinter verschlossenen Türen, sondern vernünftigerweise öffentlich verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Am 12. März gab der Fahrer Kirsten beim Arzt an, vom Oberleutnant Krause mißhandelt worden zu sein. Die Untersuchung bestätigte diese Angaben und förderte weitere Mißhandlungen zutage. Zur Aburteilung standen fünf Fälle von Mißhandlung und ein Fall der vorschriftswidrigen Behandlung. So ist Kirsten an zwei verschiedenen Tagen mit dem Reitstock mißhandelt und bei einer andern Gelegenheit am Ohr gezogen worden. Am schlimmsten trieb es der Oberleutnant am 12. März während des Reitdienstes. Wegen angeblicher Vernachlässigung im Dienst versetzte er dem Fahrer Kirsten mehrere kräftige schmerzhafte Schläge mit dem Reitstock auf den linken Unterarm und unmittelbar danach noch zwei Stockschläge auf den rechten Oberschenkel. Die Soldaten Kloß und Seiler sind vom Angeklagten ins Genick geschlagen worden. Nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen leidet der Angeklagte an nervöser Erregung und Reizbarkeit, die eine Beurlaubung nötig machten; der Strafausschließungsparagraph käme aber nicht in Frage. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Oberleutnant der Anklage gemäß zu **fünf Wochen Stubenarrest** verurteilt.

Mißhandlung eines Landarbeiters.

Die Junkerpresse wird nicht müde, Klagelieder über die sogenannte Leutenot auf dem Lande anzustimmen. Daß aber die Landflucht durch die vielfach auf dem Lande herrschenden traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse und nicht zuletzt durch die menschenunwürdigende Behandlung verursacht wird, davon verlautet kein Sterbenswörtchen. Vor dem Erfurter Schöffengericht mußte sich ein junger Landarbeiter wegen „unberechtigten" Verlassens des Dienstes verantworten. Der junge Proletarier ist etwas geistig beschränkt. Seine in Erfurt wohnenden Eltern hatten ihn an den Landwirt Otto Lange in Ermstedt vermietet. Eines Tages wurde er von einer heftigen Sehnsucht nach seinen Eltern befallen. Er ließ die ihm anvertrauten Pferde auf dem Felde stehen und ging nach der elterlichen Wohnung in Erfurt. Die Pferde, ein paar ruhige Tiere, wurden von anderen Dorfbewohnern nach dem Stall gebracht. Die Eltern, die in recht ärmlichen Verhältnissen leben, schickten ihren Sohn am anderen Morgen wieder in den Dienst zurück. Als der Arbeiter wieder auf dem Gutshofe ankam, faßte ihn der Agrarier bei der Brust und mißhandelte ihn mit den Fäusten. Lange gab vor Gericht selbst als Zeuge zu, daß er dem Knecht „ein paar gegeben" habe. Der Mißhandelte, dem eine solche brutale Behandlung unerträglich erschien, ging sofort wieder zu seinen Eltern zurück. Doch nun erinnerte sich der Agrarier, daß es auch noch eine Gesindeordnung gebe. Er ließ dem Amtsvorsteher von dem „Fall" Mitteilung machen und obendrein weigerte er sich, die Sachen des Knechtes herauszugeben. Dieser erhielt dann ein Strafmandat von ℳ 5, weil er den Dienst ohne gesetzlichen Grund verlassen und die Pferde ohne Aufsicht stehen gelassen habe. Der dagegen erhobene Einspruch hatte insofern Erfolg, als das Schöffengericht in einem Falle auf Freisprechung erkannte und wegen Verlassens des Dienstes das Verfahren wegen eines formalen Fehlers einstellte. Das Gericht sprach also auch in diesem Falle nicht aus, daß Mißhandlung ein Grund sei, den Dienst sofort zu verlassen.

Freuden und Leiden beim Flugsport.

Bei dem sogenannten Sternflug nach Monaco, dem internationalen Flugwettbewerb, der in diesen Tagen ausgetragen wird, handelt es sich darum, zunächst Marseille zu erreichen und von dortaus im Wasserflugzeug nach Monaco zu fliegen. Bis jetzt sind an dem Wettbewerb erst zwei Konkurrenten ernsthaft beteiligt: Brindejonc de Moulinais, der französische Meisterflieger, und Helmut Hirth. Brindejonc startete am Donnerstag in Madrid und erreichte am abend Marseille. Von dort aus flog er am Freitag nach Monaco. Zur Zurücklegung der 1283 Kilometer langen Strecke gebrauchte er etwas über zwölf Stunden reine Flugzeit. Hirth startete am Sonnabend früh in Gotha mit Passagier und erreichte nach Zwischenlandungen in Frankfurt a. M. und Dijon am Abend Marseille. Die Entfernung in der Luftlinie beträgt 1100 Kilometer. Hirth hat bis jetzt die Zeit Brindejoncs um eine Stunde geschlagen. Hirth teilte einem Berichterstatter mit, daß er fast auf der ganzen Strecke von Gotha bis Marseille mit widrigen Winden, mit Schneetreiben, Hagel und Wirbeln zu kämpfen hatte. Auf dem Wege von Dijon bis Marseille sei er im Rhonetal in so dichten Nebel geraten, daß er kaum seinen Fluggenossen wahrgenommen hätte. Auf dem Fluge habe er sich zumeist in einer Höhe von 2500 Metern gehalten. Trotz heftigem Sturm flog Hirth am 6. April um 8 Uhr 53 Minuten von Marseille nach Monaco ab.

*

Der Flieger Lippert, der am 6. April früh um 6 Uhr in Kaditz aufgestiegen war, um die bei dem Wohltätigkeitsschaufliegen von dem Referendar Caspar-Hamburg geführte Gothataube auf dem Luftwege nach Hamburg zurückzubringen, rutschte in der Nähe der Schiffswerft Uebig[illegible] aus unbekannter Ursache aus einer Höhe von 50 bis 70 Mete[illegible] und stürzte zu Boden. D[illegible] Flugzeug wurde vollständig [illegible]. Der Flieger blieb unver[illegible]

Eine gefahrvolle [illegible] hatte am S[illegible] mittags 12½ Uhr in Köln m[illegible] aufgesti[illegible] „Köln" zu bestehen. Ueber H[illegible] sank [illegible] trotz Ballastabgabe von 1500 M[illegible] seil streifte über die Hä[illegible] Schließlich stieß der Ball[illegible] in der Blumenstraße und [illegible] hängen; [illegible]

Barmbeck Vogelweide 34. 1 Min. von Hochbahnstat. Dehnhaide

[illegible]ine Qualität. Pfund 90Pfg.

Schutzmarke

Ludwig Cords, Tabakfabrik, Hamburg-Barmbeck, Bürgerstr. 31.

Nach Anlegung eines Notverbandes konnten die beiden ersteren sich nach Köln zurückbegeben, während der Referendar Brachos vorläufig im Hospital zu Hagen bleibt.

*

Am Sonnabend unternahm vom Flugplatz Warnemünde aus der Flieger Dahme auf einem Wasserflugzeug der Gothaer Waggonfabrik mit zwei Passagieren einen Flug über die Ostsee bis nach Gjedser. Als der Flieger die Fähre Warnemünde-Gjedser umkreiste, zwang ihn ein Ventilbruch in einem Zylinder zum Niedergehen auf das Meer und zu einstündigem Aufenthalt. Trotz des starken Seeganges war es möglich, die Reparatur vorzunehmen. Der Flug wurde dann bis zu der dänischen Küste fortgesetzt. Die Flieger erreichten ohne Unfall Gjedser, hielten sich dort eine Stunde auf und kehrten gegen 6½ Uhr abends nach Warnemünde zurück. Die reine Flugzeit für die Strecke von 45 Kilometern betrug 32 Minuten.

*

Am Sonntag mittag ging auf der dänischen Insel Samsö ein deutscher Ballon nieder. In der Gondel befanden sich der Kaufmann Müller und zwei deutsche Offiziere aus Lübeck. Die Luftschiffer waren morgens in Lübeck aufgestiegen, um nach Aarhus zu fliegen. Nachdem sich der Ballon eine zeitlang in der Luft befunden hatte, bemerkten die Luftfahrer, daß wegen Undichtigkeit der Hülle ein schnelleres Sinken eintrat. Der Ballon schwebte bald dicht über dem Meere und die Gondel tauchte von Zeit zu Zeit in dasselbe nieder, worauf alle entbehrlichen Gegenstände über Bord geworfen wurden, die Fahrer entledigten sich sogar ihrer Stiefel und aller Bekleidungsstücke. Der Besitzer des Geländes, auf dem die Landung geglückt war, Graf Danneskjold, lud die deutschen Herren auf sein Schloß und sorgte dafür, daß der Ballon von seinen Leuten geborgen und verpackt wurde.

Zaberner Nachklänge.

Vergleich im „Pandurenkeller"-Prozeß.

In der Schadensersatzklage der bei den Zaberner Unruhen seinerzeit in dem „Pandurenkeller" Eingesperrten ist am 4. April ein teilweiser Vergleich zustande gekommen. Die Mehrzahl der Kläger, von denen jeder eine Entschädigung von 100 Mark verlangt hatte, haben sich bereit erklärt, sich mit der angebotenen Entschädigung von fünfzig Mark zufrieden zu geben. Einige der Kläger jedoch halten ihre ursprünglich gestellte Forderung aufrecht.

*

Leutnant v. Forstner.

Im Verlauf der Zaberner Angelegenheit war, wie erinnerlich, auch bekannt geworden, daß Leutnant v. Forstner sich durch Verführung eines minderjährigen Mädchens strafbar gemacht haben sollte, und es war auch von dem Vater des Mädchens gegen ihn eine Entschädigungsklage angestrengt worden. Diese Klage ist am 4. April von der Zivilkammer des Landgerichts Zabern zurückgewiesen worden. Leutner v. Forstner hatte zwar zugegeben, daß er das Mädchen verschiedentlich unsittlich berührt habe, einen intimen Umgang jedoch entschieden in Abrede gestellt. Gegen das Urteil der Zivilkammer ist Beschwerde eingelegt worden.

Auch die Mannschaft des „Southern Croß" verloren.

Der Robbenfänger „Erie", der am 5. April in St. Johns eingetroffen ist, berichtet, daß er von dem Dampfer „Southern Croß", der früher „Terrenewa" hieß und Shackletens Expeditionsschiff war, nichts sah und hörte. Die Dampfer „Erie" und „Southern Croß" waren am Donnerstag vor acht Tagen zusammen. An diesem Tage trat „Southern Croß" die Heimreise an, sie sei mit 17 000 Robben so beladen gewesen, daß sie einen Teil der Vorräte und Kohlen auf Deck verstauen mußte. Ein zweiter Robbenfänger, der Sonntag nachmittag in St. Johns eingetroffen ist, sichtete „Southern Croß" am Freitag vor acht Tagen, auf der Heimreise begriffen. Das Schiff gilt mit seiner Besatzung von 175 Mann für verloren.

Der Abschied des Kölner Polizeipräsidenten.

Herrn v. Weegmann, dem Kölner Polizeipräsidenten, ist die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst unter Verleihung des Kronenordens 2. Klasse erteilt worden. v. Weegmann ging bekanntlich sofort nach dem Kölner Polizeiprozeß auf Urlaub, aus dem er, wie zu erwarten war, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehrt.

Für die vielen Blamagen, die der Kölner Polizeigewaltige in der letzten Zeit erlitten hat, ist ihm der Kronenorden schon zu gönnen.

Terrorismus im Beichtstuhl.

Mit der Agitation gegen den Geburtenrückgang und die Verfemung der sozialdemokratischen Presse geben sich manche katholische Geistliche noch nicht zufrieden. Auch die Gewerkschaften werden im Beichtstuhl verdammt und die Beichtkinder zum Austritt aus dem Verband aufgefordert. In Mühlhausen im Amt Engen in Baden spielte sich zwischen einem Vikar und einem jungen Fabrikarbeiter im Beichtstuhl folgendes Zwiegespräch ab:

„Vikar: Arbeiten Sie in einer Fabrik? — Beichtkind: Ja. — Vikar: In einer solchen Fabrik lauern sehr viele Gefahren für einen jungen Menschen. Gehören Sie vielleicht auch dem Verband an? — Beichtkind: Ja. — Vikar: Wenn Sie ein ehrlicher und aufrichtiger Bursche bleiben wollen, dann müssen Sie aus dem Verband austreten. — Beichtkind: Ich möchte Sie bitten, mich zu absolvieren. — Vikar: Nein, es ist besser, Sie gehen erst hin und erklären Ihren Austritt aus dem Verband und kommen dann noch einmal. Gelobt sei Jesus Christus."

Damit war das Beichtkind entlassen. Der junge Mann war aber mit einem solchen Resultat nicht zufrieden und ging zehn Minuten später noch einmal in den Beichtstuhl, worauf sich wieder folgender Dialog abspielte:

„Beichtkind: Ich möchte Sie nun doch bitten, mich zu absolvieren, damit ich wie die andern zur Kommunion gehen kann. — Vikar: Das kann ich nicht machen, treten Sie aus dem Verband aus und kommen Sie in drei Wochen wieder. Ich bin jederzeit gerne bereit, Sie dann zu absolvieren und ich werde auch für Sie beten und Sie in jeder Art unterstützen. — Beichtkind: Ich bitte nun nochmals darum, mich zu absolvieren. — Vikar: Gehen Sie jetzt an Ihren Platz. Ich werde für Sie beten. Gelobt sei Jesus Christus. Beichtkind: Ich gehe, aber es soll mir eine Warnung sein, wieder einmal einen Beichtstuhl zu betreten."

Der junge Fabrikarbeiter dürfte Wort halten, aber wie viele andere unterliegen dem Terrorismus der Geistlichen zu ihrem großen wirtschaftlichen Schaden. Hier zeigt es sich, wie notwendig eine ständige Aufklärungsarbeit ist.

Dreißig Boote verbrannt. Durch ein Großfeuer, das in der Nacht auf Sonntag in dem Bootshaus des Rudervereins Allemania in Berlin auskam, wurden über dreißig Vereinsboote im Werte von etwa M. 60 000 vernichtet.

r. z. **Fürsorgezöglinge vor dem Reichsgericht.** Das Landgericht Stettin hat am 3. Februar d. J. 14 Fürsorgezöglinge, die in der Erziehungsanstalt zu Warsow bei Züllchow i. P. untergebracht waren, wegen schwerer Meuterei, Freiheitsberaubung und Sachbeschädigung, einige außerdem noch wegen schweren Diebstahls zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt. Der Fürsorgezögling S. ist als Anstifter und Rädelsführer zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahr und 1 Monat verurteilt worden. Die sämtlichen Angeklagten waren im Sommer v. J. in der genannten Erziehungsanstalt, welche der Zwangserziehungsanstalt in Züllchow angegliedert ist, als Fürsorgezöglinge untergebracht und wurden hauptsächlich mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Unter ihnen war der Angeklagte S. derjenige, welcher sich eines Tages im Juli weigerte, die ihm zugeteilte Arbeit zu verrichten, und dem Aufseher, sowie dem stellvertretenden Hausvater auf deren Vorhaltungen hin mit respektwidrigen Redensarten antwortete. Nachdem die Zöglinge abends um 9 Uhr zu Bett geschickt waren, entstand zunächst in dem kleinen Schlafsaal ein Lärm, der sich bald auf die anderen Säle ausdehnte, bis schließlich ein allgemeiner Tumult entstand. Auch die hinzukommenden Aufseher und der stellvertretende Hausvater vermochten keine Ruhe zu schaffen. Die Zöglinge sprangen aus ihren Betten, kleideten sich an, schimpften über das Essen und skandalierten unbeachtet aller Mahnungen. Schließlich gingen sie so weit, daß sie einen Aufseher umringten, dann zu Boden warfen, nach dem Aufsichtspersonal mit Waschschüsseln warfen und das ganze Haus durchtobten, Fenster, Möbel, Lampen, Bilder und was sie sonst fanden, zerschlagend. Einige hatten sich aus den Zimmern des Aufsichtspersonals Stöcke zu verschaffen gewußt, der Angeklagte S. hatte aus dem Schreibtisch eines Arbeitszimmers einen Revolver gestohlen. Schließlich erbrachen die Angeklagten die Türen und die Abschließungsvorrichtungen und entflohen ins Freie, in den nahe gelegenen Wald hinein. Aus diesem kehrten nur einige freiwillig in die Anstalt zurück, während die anderen erst nach langer Zeit, die einen hier, die anderen dort, S. z. B. in Bayern, ergriffen wurden. Gegen das Urteil hatte nur der Angeklagte S. Revision eingelegt, in der er Verkennung des Begriffes der Meuterei rügte, da die Zöglinge keine Gefangenen im Sinne Strafgesetzbuches seien. Das Reichsgericht hielt die Revision für begründet. Es hob deshalb am Sonnabend das Urteil, und zwar gegen alle Angeklagten auf, soweit Verurteilung wegen Meuterei erfolgt ist, und gegen sechs unter ihnen auch, soweit diese außerdem wegen schweren Diebstahls verurteilt worden sind, sowie bezüglich der Strafzumessungen. Die Sache selbst verwies das Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

Mord. Im Bureau eines Breslauer Rechtsanwalts erschoß der Bureauvorsteher Georg Müller die 16jährige Maschinenschreiberin Martha Rupprecht. Müller, der einige Tausend Mark unterschlagen hat, ist flüchtig. Die Tat geschah vermutlich, weil das Mädchen auf die Liebesanträge des Müller nicht einging und auch dessen Vorschlag, mit ihm zu fliehen, ablehnte. Die Flucht scheint schon seit langem vorbereitet gewesen zu sein. Vor 5 Tagen hat Müller M. 5000 nicht abgeliefert, die er wegschicken sollte. Außerdem hat er seinem Vater ein Sparkassenbuch gestohlen, das ihm dieser jedoch wieder abgenommen hat.

Ein Knabe beim Spiel verunglückt. Der seit 14 Tagen vermißte zehnjährige Knabe Willy Ganschow aus Berlin ist am Sonntag im Straußberger Forst als Leiche aufgefunden worden. Er hatte mit seinen Kameraden auf einem Ausfluge „Fuchs und Hase" gespielt, er war Hase und flüchtete vor seinen ihn verfolgenden Kameraden, später fehlte Willy Ganschow. Obwohl seine Kameraden sich sofort auf die Suche begaben, und später auch Gendarmerie, wurde er nicht gefunden. Gestern unternahmen etwa hundert Personen abermals eine Streife und fanden an einer einsamen Stelle den Knaben als Leiche auf. Ob er vor Angst infolge eines Herzschlages oder infolge Erschöpfung gestorben ist, wird die Obduktion ergeben.

Marine. Eingetroffen: „Hohenzollern" und „Sleipner" am 4. April in Korfu, die Flußkanonenboote „Vaterland" am 4. April in Kiukiang, „Otter" am 5. April in Kiukiang.

Drei Bäckergehilfen erstickt. Der Bäckermeister Staniek in Zwebschau bei Brünn fand, als er die Gehilfen zur Arbeit wecken wollte, diese bewußtlos in ihrem Schlafraum auf. Der Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod infolge Kohlenoxydgasvergiftung feststellen. Die Gehilfen hatten abends die Schubtür des Ofens geschlossen, wodurch das Kohlengas in den Schlafraum drang und den Tod der drei Bäckergehilfen herbeiführte.

Der mutmaßliche Urheber des Bombenattentats im Debrecziner Bischofspalast, Cateau, ist in der Umgebung von Usküb festgenommen worden. Das österreichisch-ungarische Konsulat hat die Gesandtschaft in Belgrad verständigt, damit sie die zur Auslieferung nötigen Schritte einleitet. Die Spur Cateaus ist durch einen Brief gefunden worden, in dem er seinen Eltern mitteilt, er wolle sich zunächst in Usküb aufhalten und später nach der Schweiz begeben.

Hungerstreik gefangener Frauen in Petersburg. Die russischen weiblichen Gefangenen, die wegen politischer Vergehen bestraft wurden, haben in Petersburg den Hungerstreik erklärt. Sie verweigern die Aufnahme jedweder Nahrung und wollen in ihrer Weigerung so lange beharren, bis die von ihnen der Gefängnisverwaltung übermittelten Bedingungen erfüllt worden sind. Die Gefangenen verlangen u. a. bessere Nahrung, längere Spaziergänge, die Erlaubnis, ihre Angehörigen zweimal in der Woche sehen zu dürfen und schließlich das Recht zur Benutzung einer größeren Anzahl Bücher aus der Gefängnisbibliothek.

Alkoholverbot in der amerikanischen Marine. Aus Washington wird gemeldet: Der Marinesekretär verbot alkoholhaltige Getränke auf den Kriegsschiffen und den Marinestationen.

Landgericht.

6. April.

Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Goberts.

Späte Reue. Der bisher unbestrafte Möbeltransporteur van D. öffnete am 11. März d. J. mit einem Nachschlüssel das Zimmer der Einlogierin seiner Mutter und stahl aus einem Schrank M. 13 und zwei Sparkassenbücher über ziemlich erhebliche Beträge. Auf die Bücher erhob er dann bei der Sparkasse M. 400. Von dem Gelde schaffte er sich teilweise neue Kleider an bezw. verjubelte den Rest in leichtsinniger Weise. Drei Tage nach der Tat lieferte van D., da er von Reue erfaßt wurde, die Sparkassenbücher auf der Polizei ab und gab an, daß er selbst der Dieb sei. Für seine Diebereien erhielt van D. heute eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Strafkammer IV. Vorsitzender: Landrichter Dr. Lütgens.

Mit falschen Papieren. Der Dienstknecht Franz Christian S. wurde im vorigen Jahre von Hamburg und Lüneburg aus steckbrieflich verfolgt. Schließlich wurde er in Cuxhaven ermittelt und festgenommen. In seinem Besitz fand man eine ganze Anzahl Papiere, die auf den Namen Jäger lauteten. Unter dem Namen wurde er auch in Hamburg wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Wäre damals sein richtiger Name und sein Vorleben bekannt gewesen, hätte er wegen des Diebstahls eine weit höhere Strafe erhalten. Als er nun während der Verbüßung seiner Strafe in Fuhlsbüttel bei der Feldarbeit beschäftigt war, entwich er und wurde erst nach einigen Monaten wieder ergriffen. Bei seiner Einlieferung in Fuhlsbüttel benutzte er wieder den fremden Namen; doch hatte er diesmal keinen Erfolg damit. Wegen wiederholter intellektueller Urkundenfälschung wurde er heute vom Gericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Strafkammer VI. Vorsitzender: Landrichter Dr. Rausch.

Wie mit unehelichen Kindern umgegangen wird. Im Juli vorigen Jahres trat ein hier wohnendes Dienstmädchen mit der Ehefrau Margott Emilie Schulze, geb. Reimers, behufs Adoption ihres unehelichen Kindes in Verbindung. Als einmalige Abfindungssumme wurden M. 300 vereinbart. Das Mädchen bezahlte in Raten Raten etwa M. 145 ab. Sie mußte aber hinterher die Entdeckung machen, daß das Kind nicht bei der Schulze, sondern bei einer ganz anderen Frau war, die ihrerseits auch Ansprüche auf Kostgeld geltend machte. Die uneheliche Mutter zeigte die Frau Schulze jetzt wegen vollendeten und versuchten Betrugs an, so daß die Sache heute zur Verhandlung kam. Frau Schulze behauptete auch vor Gericht, daß sie es mit ihren Adoptionsabsichten ehrlich gemeint habe. Das Gericht schenkte den Angaben der Frau keinen Glauben und verurteilte sie unter Berücksichtigung ihrer Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt.

Schiffs-Nachrichten.

Deutscher Reichstelegraph.

In Cuxhaven ein- und auslaufende Schiffe.

Cuxhaven, 6. April, morgens.

Angekommen am 5 April

Uhr M.	Schiff	Kapitän	Von
V. 10 25	Adolph Meyer, D.	Bothen	Gothenburg
11 —	Hansa, D.	Buchanan	Southampton
„	Hansa, F.-D.	Strohsal	d. Nordsee
11 5	Ursula, D.	Beutel	—
11 10	Moorgate, D.	Harrison	La Plata
11 15	Brunla, D.	Larsen	Norwegen
N. 12 15	E. Auß, D.	Winter	Sunderland
12 45	Leoville, D.	Masson	Grimsby
12 55	Ems, D.	Hinrichs	Emden
„	Kyleneß, D.	—	Australien
1 10	Marlwood, D.	Mars	Seaham
1 15	Immingham, D.	Millward	Grimsby
1 30	Denaby, D.	—	Savannah
2 15	Renate Amsinck, D.	Spiessen	Westafrika
2 25	Hans Fischer, D.	—	—
2 35	Brook, D.	—	—
„	Glamorgan, D.	—	Spanien
2 50	May Scott, D.	Mellentin	Sunderland
3 30	Oldenburg, F.-D.	Behrens	d. Nordsee
„	Egenia, D.	—	—
„	Montevideo, P.-D.	Buuck	La Plata
3 55	Corsica, D.	Forman	Dundee
4 5	Edmund Hugo Stinnes 4, D.	Wegener	—
„	Pluton, D.	—	Spanien
„	Alfred, d. Gaffel-Scho.	—	—
4 20	Madoen, D.	—	—
4 30	Vulcan, D.	Theiß	Bremerhaven
„	Undine, d. Gaffel-Scho.	—	—
5 —	Remanbrance, D.	—	La Plata
5 40	Sirius, Schl.	Strauß	Bremerhaven
„	Najade, D.	—	—
6 5	Rudolf, D.	Frederiksen	Rotterdam
6 50	Maas, D.	—	—
7 45	Kevenger, D.	Brown	Dublin
7 50	Thielbek, d. Vierm.-Bk.	—	—
8 15	Bardro, D.	Asdahl	Spanien
9 25	Hamburg, D.	Müller	Methil
10 10	Walter Dammeyer, D.	—	—
11 5	Lutterworth, D.	—	Grimsby
„	Emden, D.	Kotzke	Antwerpen
11 20	Adeline Hugo Stinnes 3, D.	Bothe	d. Tyne
	6. April.		
V. 12 40	Tetuan, D.	Thaden	Las Palmas
1 40	Marylebone, D.	Whiten	Grimsby
2 20	Agnes, D.	Johannssen	Rotterdam
„	Oron, D.	—	Westafrika
2 30	Schneefels, D.	v. Freeden	Ostindien
3 —	Bianca, D.	Haak	London
3 30	Rhein, D.	Meindl	—
„	Sunningdale, D.	Turnbull	Newcastle
3 50	Columbia, Schl.	—	—
„	Ein Leichter	—	—
„	Seeadler, F.-D.	Schuldt	d. Nordsee
„	Möwe, F.-D.	Marquardt	do.
4 40	Peregrine, D.	Hunnisett	Harwich
4 55	Darlington, D.	Myers	Hull
„	Lauenburg, F.-D.	Wulf	d. Nordsee
5 30	Gretchen Müller, D.	Lührs	Immingham
„	Goliath, Schl.	Niebers	—
„	Zwei Leichter	—	—

Ferner auf: Gestern nachm. Schl. Krautsand; nachts ein Dampfer, drei Fischer-Dampfer. — Von hier auf: Gestern vorm. Fischer-Dampfer Steinbutt; gestern nachm. Post-Dampfer Montevideo, Dampfer Madoen, Dampfer Remenbrance. — Eingekommen: Gestern nachm. die Fischer-Dampfer Senator Strack und Senator Sander, holl. Gaffel-Scho. Dina. — Geankert: Schneefels, Goliath mit Leichtern.

In See gegangen am 5. April.

Uhr M.	Schiff	Nach
V. 11 5	Karanja, D.	—
„	Bury, D.	Grimsby
11 15	Pegu, Schl.	—
„	1 Leichter	—
„	Woodcock, D.	Harwich
„	Ceres, D.	Norwegen
11 20	Cressida, D.	Antwerpen
„	Sir Walter Scott, D.	Leith
„	Europa, holl. dreim. Gaffelscho.	—
„	Sines, D.	Marokko
„	Titania, D.	London
11 25	John Sauber, D.	Methil
„	Alfhild Paul, D.	Haugesund
11 35	Anatolia, D.	—
„	Amstel, D.	Rotterdam
11 40	John Knudsen, D.	—
11 50	Castor, D.	—
„	Barzin, D.	Australien
„	Nordstern, Schl.	Bremerhaven
„	Nr. 121, 149 u. 68, Kähne	do.
12 10	Barfac, D.	Havre
„	Brisbane, D.	Australien
12 25	Othon Stathatos, D.	Newcastle
„	Dresden, D.	Hartlepool
„	Kong Sigurd, D.	Norwegen
12 35	Greystoke Castle, D.	—
12 40	Roda, P.-D.	Callao
12 45	Elbing I, D.	—
12 50	Langenberg, F.-D.	d. Nordsee
12 55	Norderney, D.	—
1 10	Winfried, D.	Westafrika
1 40	Nora Hugo Stinnes 2, D.	—
2 35	Athlet, Schl.	Emden
„	Jugend, Leichter	do.
3 —	Beowulf, Schl.	Bremen
„	Nachrichten, Leichter	do.
„	Presse, Leichter	do.
4 35	Lemnos, D.	—
4 45	Thekla Bohlen, P.-D.	Westafrika
„	Cid, D.	—
4 50	Egon, d. Vierm.-Bk.	Santa Rosalia
6 5	Oerkild, D.	—
6 20	Saturn, Schl.	Bremerhaven
„	Nr. 134, 62 u. 67, Kähne	do.
„	Pax, D.	—
6 40	Ellik, D.	—
11 5	Fritz Hugo Stinnes 5, D.	—
	6. April	
V. 12 35	Emma Sauber, D.	Seaham
1 25	Kythnos, D.	d. Levante

Ferner seewärts: nachts 6 Dampfer. — Abwärts gekommen: holländ. Schlepper Wolter Alberts. — Bugsiert wurde Egon durch Arcona.

Wind: SSW., schwach. Wetter: Regen. — Barometer: 744,3. Thermometer: + 7,6° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen am 5. April:

Uhr M.	Schiff	Kapitän	Von
V. 8 45	Ebenhaezer, holl. Segler	Honstra	—
„	Marie, d. Segler	Wichers	Svendborg
„	Schwalbe, d. Segler	Wolter	Hadersleben
„	Margarethe, d. Segler	Nibbe	—
9 10	Mercur, D.	Bruhn	Riga
9 35	Delphin, d. Segler	Haase	Halmstad
„	Lina Böge, d. Segler	Böge	do.
„	Marie, d. Segler	Nagel	Kappeln
„	Diedrich, d. Segler	Naap	Kiel
„	Johanne, d. Segler	Eilers	Rodvig
„	Kehrwieder, d. Segler	Sievers	Landskrona
„	Friedrich Wilhelm, d. Sgl.	Detlefs	Kiel
11 45	Olga, D.	Reichert	Memel
N. 12 30	Corfitz Beckfritis, D.	Johannsen	Istad
1 40	Ella, D.	Jacobsen	Kopenhagen
1 45	Kanal 4, D.	Frydendahl	Flensburg
2 35	Joh. Reinecke, Schlepper	Meyer	Aalborg
„	Frieda, Leichter	Off	do.
4 25	Nadir, d. Segler	Bandigs	Kiel
„	Maria, d. Segler	Jansen	Höganaes
„	Neptun, d. Segler	Kuhlke	Kappeln
„	Preciosa, d. Segler	Schnoor	Eckernförde
8 40	Albania, D.	Frockberg	Göteborg
V. 12 25	Mecklenburg, D.	Jordan	Swinemünde
2 5	Halmstad, D.	Toaspern	Lysekil
„	Imperial, D.	Plambeck	Libau

Cuxhaven, 6. April, vormittags.

Angekommen am 6. April.

Uhr M.	Schiff	Kapitän	Von
V. 6 10	Hedwig Heidmann, D.	Schacht	Grangemouth
6 15	Westgarth, D.	—	Newcastle
„	Clan Maclean, D.	—	Ostindien
6 25	Clandidate, D	—	Rangoon
6 45	Schleswig, F.-D.	Offermann	d. Nordsee
„	Arta, D.	Külper	Alexandrien
8 —	Equity, D.	Harrison	Goole
8 5	Sandon Hall, D.	—	England
„	Falke, F.-D.	Loop	d. Nordsee
„	Gudran, F.-D.	Clausen	do.
5 5	Moordrecht, D.	Pruis	Llanelly
9 20	Coblenz, D.	Speed	Leith
9 25	Federation, D.	Jowsey	Hartlepool

Von hier auf: 7,15 Uhr Schlepper Goliath mit 2 Leichtern; Dampfer Schneefels; 7,30 Uhr Dampfer Emden; 8 Uhr Dampfer Clan Maclean; 8,45 Uhr Dampfer Candidate und Dampfer Arta. — Eingekommen: 9,15 Uhr holl. Tj. Gertruda Henderika. — 9,40 Uhr Nichts in Sicht.

In See gegangen am 6. April.

Uhr M.	Schiff	Nach
V. 6 10	Senator O'Swald, F.-D.	d. Nordsee
6 40	Senator Michahelles, F.-D.	do.
7 5	Cyclop, Schlepper	—
„	Presse, Leichter	—
„	Nachrichten, Leichter	—
8 10	Gamma, D	—
8 45	Generaldirektor Ballin, F.-D.	d. Nordsee

Ferner seewärts: Schlepper Walter Alberts.

Wind: WSW., schwach Wetter: diesig. Regen. — Barometer: 740,7. Thermometer: + 8,0° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen am 6. April:

Uhr M.	Schiff	Kapitän	Von
V. 6 20	Helfrid Bismark, D.	Brachert	Lysekil
6 25	August, D.	Delis	Königsberg
8 10	Geestemünde, Schlepper	Berg	Beile
„	Unterweser II, Leichter	Berg	do.

Helgoland meldet: Wind: West, schwach. Wetter: bedeckt. See leicht bewegt.

Cuxhaven, 6. April, nachmittags.

Angekommen am 6. April.

Uhr M.	Schiff	Kapitän	Von
V. 5 —	Valeria, D.	Kaul	Antwerpen
6 15	Jelö, D.	Paulsen	Christiania
N. 12 20	Kong Ring, D.	Iversen	Norwegen
12 35	Clara Blumenfeld, D.	Andersen	Newcastle
1 10	John Heidmann, D.	Ferchen	—
2 —	Schürbek, d. Vierm.-Bk.	Christiansen	—
2 25	Ashanti, D.	—	Westafrika
2 40	Centaur, Schlepper	Holzhausen	Bremerhaven
„	Nr. 114, Kahn	—	do.

Eingekommen: 10,30 Uhr dtsch. Schoner Engelbert. — Bugsiert wurde: Schürbek durch Thames. — 3,40 Uhr 2 Dampfer und 1 Fischer-Dampfer in Sicht.

In See gegangen am 6. April.

Uhr M.	Schiff	Nach
V. 9 50	Guido Möring, F.-D.	d. Nordsee
10 20	Senator v. Berenberg-Goßler, F.-D.	do.
11 30	Dora Hugo Stinnes 12, D.	—
11 50	Cornelia, D.	—
N. 12 25	Silvana, D.	—
2 5	Pelikan, F.-D.	d. Nordsee
2 30	Holstein, F.-D.	—
2 35	Richard C. Krogmann, F.-D.	—
2 55	Dr. Ehrenbaum, F.-D.	—
3 20	Othmarschen, F.-D.	d. Nordsee

Wind: West, frisch, böig. Wetter teilweise bedeckt. Barometer: 745,0. Thermometer: + 12,1° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen am 6. April:

Uhr M.	Schiff	Kapitän	Nach
V. 9 —	Carola, d. Segler	Both	Hadersleben
„	Cäcilie, d. Segler	Lohmann	Nakskow
„	Goertje, holl. Segler	Kramer	Rönneby
„	Anna, dän. Segler	Larsen	Arendahl
9 55	Werner, D.	Tramborg	Libau

Helgoland: fehlt.

Auktionen.

7. April.

9½ Uhr: Elbstraße 9, Pfänder (Gerichtsv.).
10 „ Düsternstraße 43, Schuhwaren, Wäsche, Konfektion (Deni v. Halle).
10 „ Alterwall 48, Hausstand (Emil Mühlenpfordt)
10 „ Rödingsmarkt 72, Kristall- und Glaswaren, Beleuchtungskörper, usw. (Martin Levy).
10 „ Rödingsmarkt 82, Mobilien, Hausstandssachen, Gold-, Silber- u. Schmucksachen (Adolph L. Elsas)
10 „ Hopfensack 19, Mobilien, Zigarren, Käse usw. (C. F Albers).
10 „ Stiftstraße 21, Mobilien, Hausstandssachen usw. (Gerichtsv.).
10 „ Sonninstraße (G. Senkpiel u. Co.) Dreschmaschine, Schrotmühlen (Johs. Thiessen)
10 „ Sandtorquai 35, Tabak (Herm Rosendahl u. Schröder u Münden).
10 „ Altona, Kl. Gärtnerstraße 35, Restaurant- und Hotel-Inventar (Wilh. Buchmann).
10½ u. nachm. 4 Uhr: Gerhoffstraße 30/32, Mobilien, Teppiche usw. (Herm. Carlsen).
10½ „ Ellernthorsbrücke 14/16, Schuhwaren, Konfektion (Sally Schenk).
10½ „ Große Allee 39, Kronen, Lampen usw. (Siegm. Lion).
10½ „ Alter Wandrahm 14, Lachs, Konserven (W. C. H. Schopmann u Sohn).
10½ „ Sandthoequai 34, Tabak (Herm. Rosendahl u Schröder & Münden).
10½ „ Weidenallee 22a/24, Mobilien (Carl F. J. Marks).
10½ „ Altona, Reichenstraße 16, Galanterie-, Holz-, Papier-, Leder-Stahl- und Spielwaren (Herm. Prieß).

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Jacob Emil Fleck, alleinigen Inhabers der Firmen Carl Fleck und H. E. Schrader (Metallwaren, Maschinenfabrik) ist aufgehoben.

Peek & Cloppenburg

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Graskeller HAMBURG Rödingsmarkt

Spezial-Abteilung für

Knaben- und Jünglings-Bekleidung.

Jünglings-Anzüge	14	19	23	27	35	bis	59	M.
Knaben-Sport-Anzüge	17	21	25	32	35	bis	38	M.
Knaben-Blusen-Anzüge	6.50	7.50	10.50	14.50	18	bis	32.50	M.
Knaben-Sommer-Paletots u. Pyjacks	7.50	9.50	11.50	16	21	bis	35	M.

Reizende Neuheiten in Form und Ausstattung in allen Preislagen.

Neu eröffnet! Barmbeck, Hamburgerstr. 90a vis-à-vis Heilbuth

Neu eröffnet! Eimsbütteler Chaussee No. 12

Friedrich Ritt

Damen-Mäntel-Lager

Engros Detail Export

Hamburg, Hahntrapp 8, I. Et.

kein Laden — 4tes Haus vom Grossen Burstah

verkauft auch in dieser Saison einzeln an Private

Modell-Kostüme in Tunika und Kimonoschnitt in blau, schwarz und hellfarb. Stoffen auf Seide gearbeitet ..... von M. 36.00 an

Backfisch-Kostüme in Blusenform mit Gürtel und farb. Garnierung von M. 18.75 an

Sportjacketts für junge Mädchen mit Gurt, in blau, tango u. anderen Modefarben, sehr apart von M. 7.50 an

Sportjaketts i. d. neuesten gerippten Sommersammets, alle Sportfarben von M. 12.75 an

Frühjahrskleider in Crepe und Mousseline, aparte Fassons f. jg. Mädchen von M. 14.50 an

Garn. Frühjahrskleider i. Tunikafasson i. Crepe, Mousseline und Voile von M. 16.50 an

Gummitinpaletots, Saison-Artikel, — in allen — Farben, prima Verarbeitung..... von M. 14.50 an

Lodenpaletots, wetterfest, aparte Fassons, von M. 11.50 an

Lodencapes für Damen, von M. 6.75 an

Kinderkleider in marine, hellfarb. u. schottisch. Stoffen ..... von M. 3.50 an

Kinderjacken und Paletots in Stoffen engl. Art — Gürtelfasson .. von M. 5.50 an

Frauen-Kostüme in schw., mar. u. coul. Stoffen, auch für die stärksten Damen vorrätig von M. 38.00 an

Backfisch-Kostüme in Sport- und Blusenfasson in farb. Stoffen von M. 15.50 an

Garnierte Kleider in seid. Crepe, seid. Moiré und Eolienne-Modellsachen von M. 36.00 an

Frauenpaletots in kurzen u. halblangen Formen in Tuch und Seide von M. 20.00 an

Frauenpaletots in Seiden-Moiré, lange Form, auch für starke Damen von M. 25.00 an

Frühjahrspaletots, Stoffe engl. Art, in schwarz-weiss Stoffen von M. 12.75 an

Kurze Jacketts, Tunikaform in Seide u. Wolle, sehr aparte Form von M. 18.50 an

Kostümröcke — Tunika-Fasson — in schwarz-weiss und schottisch Stoffen ..... von M. 5.00 an

Kostümröcke für starke Damen, schwarze und farbige Stoffe.. von M. 8.75 an

Unterröcke in Moiré, Seide und Waschstoffen von M. 1.20 an

Blusen in Seide, Wolle u. Voilestoffen von M. 2.75 an

Lager für Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren-Paletots auf Rosshaar, nur solide Stoffe von M. 12.50 an

Herren-Paletots auf Atlasfutter m. Seidenspiegel von M. 21.00 an

Gehrock-Anzüge, m. seid. Spiegel, Ia Kammgarn von M. 32.00 an

Herren-Anzüge, in nur neuesten Mustern von M. 12.50 an

Herren-Anzüge grün blau Kammgarn u. Cheviot Ia, 2reihig..... von M. 14.50 an

Herren-Anzüge n. Mass, unter Garantie des Sitzens ..... von M. 32.00 an

Herren Gummi-Regen-Röcke, wasserdicht v. M. 12.00 an

Herren u. Knaben Sport- u. Touren-Anzüge v. M. 13.50 an

Knaben-Pyjacks, Fass. Kiel Mar.-Cheviot .. von M. 2.25 an

Knaben-Schul-Anzüge, grau u. gemustert, sehr kräftig .....von M. 3.25 an

Knaben Norfolk-Anzüge, nur engl. Stoffe von M. 5.75 an

Bozener Mäntel für Herren u. Jünglinge, imprägniert.....von M. 10.50 an

Loden-Pelerinen für Jünglinge u. Knaben v. M. 3.90 an

Haus-Joppen in Loden, Lüstre u. Waschstoffen von 90 ₰ an

Einzelne Knaben-Hosen von 95 ₰ an

Herren-Buckskin-Hosen in gr. Auswahl...v. M. 2.25 an

Schuhwaren-Lager III. u. IV. Stock

Damen-Stiefel, mod. Fass. Derby und Lackkappe 5.95 M.

Haltb. Chevr.-Stiefel in allen Formen..... 6.00 M.

Braune Strassen-Stiefel, hochelegante Formen. 6.50 M.

Chevreaux-Halbschuhe, Knopf- und Schnürverschluss ..... 5.50 M.

Damen-Stiefel und Halbschuhe, Original Good Year Welt, Rahmenarbeit, Boxcalf / Chevreaux in allen Ausf., von M. 9.50 an

Herren-Stiefel, mod. Fass. Derby u. Lackkappe .. 6.00 M.

Solid. kräft. Strass.-Stiefel aus prima Rossleder .. 6.75 M.

Ia. Rind-Box-Stiefel in bester Verarbeitung .. 7.25 M.

Boxcalf-Stiefel mit Derbyschnitt ..... 8.50 M.

Herren-Stiefel und Halbschuhe, Original Good-Year-Welt Ia. Boxcalf / Ia. Chevreaux in allen Formen 10.50 M.

	25–26	27–30	31–35
Kinder-Stiefel aus prima Rossleder, breite Form..... M.	2.75	3.25	3.75
Kinder-Stiefel aus prima Ross-Box..... M.	—	4.25	4.75
Kinder-Stiefel braun, m. u. ohne Lackkappe M.	4.25	5.—	5.50
Kinder-Reform-Stiefel, Chevreaux, ohne Kappe ..... M.	—	5.—	5.50

Verlangen Sie die neueste Preisliste über Schuhwaren.

Post- und Auswahlsendungen nach ausserhalb von M. 10 an franko.

Der grosse Umsatz und geringe Unkosten ermöglichen es mir, so billig zu verkaufen.

Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends, Sonntags von 8 bis 10 Uhr.

Alles erreicht man

lange **Haltbarkeit** des Leinens
blendend weisses **Aussehen** des Leinens
enorme **Zeitersparnis** beim Waschen des Leinens

durch Anwendung des in 20 Jahren erprobten alleintätigen

Minlos'schen Waschpulvers

Nur echt mit dieser Schutzmarke!

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften, en gros von der Fabrik:

L. Minlos & Co., Cöln-Ehrenfeld.

Ortskrankenkasse der Bierbrauer, Branntweinbrenner u. verw. Gewerbe.

Bekanntmachung!

Die Wahlen der Vertreter und Ersatzmänner zum Ausschuß.

Gemäß § 20 der Wahlordnung geben wir bekannt, daß die zum 19. April 1914 angesetzte Wahl der Vertreter der Versicherten sowie die zum 20. April 1914 angesetzte Wahl der Arbeitgebervertreter **nicht** stattfindet. Es ist nur je eine gültige Vorschlagsliste eingereicht und gelten dieselben nach § 10 der Wahlordnung **als gewählt.** Die Liste der Arbeitgebervertreter beginnt mit dem Namen **L. Alpers** und endigt mit dem Namen **Franz Urban.** Als Vertreter wurde Herr **L. Alpers** und als Stellvertreter Herr **Otto Adloff** benannt. Die Liste der Vertreter der Versicherten beginnt mit dem Namen **Jacob Weinem** und endigt mit dem Namen **Georg Schwartz.** Als Vertreter ist Herr **Otto Klemm,** als Stellvertreter Herr **Hermann Dose** benannt worden.

Anfechtungen gegen die Gültigkeit der Wahlen sind innerhalb eines Monats bei dem Vorstand anzubringen.

Hamburg, 6. April 1914. **Der Vorstand.**

Jacob Weinem, Vorsitzender.

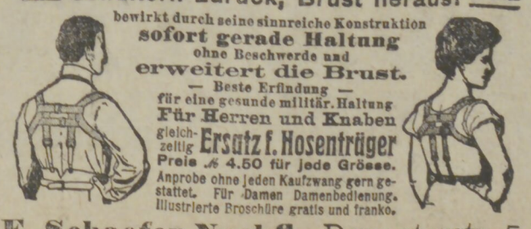
Wer heiraten will

kauft seinen Hochzeitsanzug am vorteilhaftesten in Hamburg bei Klinger & Co., Gr. Burstah 32, 1. Etage. Hochelegante, während der letzten Ballsaison nur einige Male verliehen gewesene, teils auf prima Seide gearbeitete Rock-, Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge, prima Tuch-Kammgarn, die früher bis Mk. 120 gekostet haben, verkaufen wir jetzt für Mk. 19, 28, 36, 45. — Gebrauchte Jackett-Anzüge und Frühjahrs-Paletots, worunter erstklassige Maßstücke, für Mk. 9, 12, 15 bis 28. **Klinger & Co.,** Verleihhaus feiner Herrenmoden, **Hamburg, Gr. Burstah 32, 1. Et.,** kein Laden, 2. Haus neben Gebr. Alsberg. Man achte genau auf unsere Adresse. Wir unterhalten **keine** Filialen. Sonntags von 7 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

„BENEFACTOR" verfolgt das Prinzip

Schultern zurück, Brust heraus!

bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion **sofort gerade Haltung** ohne Beschwerde und **erweitert die Brust.** — Beste Erfindung — für eine gesunde militär. Haltung **Für Herren und Knaben** gleichzeitig **Ersatz f. Hosenträger** Preis M 4.50 für jede Grösse. Anprobe ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Für Damen Damenbedienung. Illustrierte Broschüre gratis und franko.



E. Schaefer Nachfl., Dammtorstr. 5.

Verkauf billiger Seefische.

Am Dienstag, 7. April, sind an den bekannten Verkaufsstellen in Hamburg, Bergedorf, Altengamme, Geesthacht und Wandsbeck zu haben:

Frischer Seelachs mit Kopf . . . 22 ₰ pro Pfd.
Frischer Seelachs im Ausschnitt 28 ₰ „ „
Frischer Kabeljau . . . . . 26 ₰ „ „
Lebende Schollen, etwa ¼ Pfd. 24 ₰ „ „

Die Staatliche Fischereidirektion.

Zahnziehen

mit lokaler Betäubung und in der Narkose.

Künstl. Zähne von M 2 an. — Umarbeit. in einem Tage.

Zahnpraxis **Hugo Lapoehn,** Dentist, Rotenburgsort, Lindleystr. 71, I.
Sprechzeit: 9—1. 3—7, Sonntags: 10—12

Vermietungen

Sorbenstraße 35–51

sind per sofort moderne Zwei- u. Drei-Zim.-Wohnungen sowie auch Läden preiswert zu vermieten.

Näheres daselbst beim Verwalter in Nr. 35, Hochptr.

Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion"

G. m. b. H., Hamburg.

Mietetabelle

unserer Genossenschaftshäuser über per sofort freiwerdende Wohnungen.

Stadtteil	Straße und Nr.	Zahl der Zimmer	Preis M.
Barmbeck	Ortrudstr. 39, p.	4	465
„	Hinrichsenst. 28a, p.	4	414
„	do. 31b, I.	3	417
Hamm	Wendenstr. 373, I.	3	425
Eppendorf	Tarpenbeckst. 54, p.	3	439
„	Niendorferstr. 39, I.	3	432

Die Wohnungen sind fast ausnahmslos mit Kachelküche, Brausekabine, Waschküche, Loggia, Balkon, Kachelherd, Speiseschrank, Gas- und Wasserleitung usw. versehen und entsprechen somit den modernsten Anforderungen.

Reflektanten wollen sich zwecks näherer Auskunft gefl. an unsere im Grundstück anwesenden Verwalter oder an unser Hauptkontor,

Hamburg, Louisenweg 40, Wohnungs-Abteilung,

wenden.

Eilbeckerweg 51/53
helle 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, M. 276—354, sofort zu vermieten.

Alt. Steinweg 63 2- u. 3-Zim.-Wbg. M. 450 u. 540 sof., 1-Zim.-Wbg. mtl. M. 20, Werkst. M. 180.

Schumannstr. 75, I., helle Vorderwohnung., 2 Z., v. M. 240 an.

Aftermiete! Sofort Barmbeck, Käthnerort 1, Ecke Weidestr., dicht am Marktplatz und Bahnhof, eine 3. Etage M. 420, 4 Zimmer, gr. Kachelküche, Speisekammer und Balkon, alles hell, inkl. Treppenreinigung und Beleuchtung. Gr. Rasenplatz zum Wäschetrocknen. Kein Neubau.

Werkstätten, hell und trocken. H. C. D. Voigt, Hamburgerstr. 172.

Gr. freundl. 2-Zimm.-Wohnung pr. sof. oder später mit Treppenhaus-Reinigen zu vermieten. Miete M. 190. Barmbeck, Ortrudstr. 28, III., b. N.

Eckladen mit Wohnung mit 2 oder 3 Zimmern zu vermieten. Marckmannstr. 162.

Ottensen, Arnoldstr. 21, sofort Laden mit Zim. M. 540, 3-Z.-Wbg. M. 324, Werkst. o. Lag. M. 120, kl. Wbg., 3 Zim., m. Vize-Vrgt. M. 300.

2 möbl. Zimmer zu verm. Herr od. Dame. Frau G. Schulz, Alter Steinweg 46, II.

Frack-, Smoking-, Jackett-Anzüge, neu u. getragen, kaufen Sie billig B. Strohhause 9, Schneiderwerkstelle

Höchster Vorschuss Barmbecker Leihaus Vogelweide 34. 1 Min. von Hochbahnstat. Dehnhaide

Grundsteuer 1914.

Die erste Hälfte der Grundsteuer für den 384. Bezirk, Stadtteil St. Georg und Stadtteil St. Pauli, ist bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe bis zum 11. April 1914 zu entrichten.

Hamburg, den 6. April 1914.

Die Steuerdeputation.

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Hamburg.

Mitgliederversammlung

am Mittwoch, 15. April 1914, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause (tiefliegendes Restaurant).

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung. 2. Der Organisationsgedanke in der Gegenwart. Referent: Genosse **Brauer.** 3. Maifeier. 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Arbeitsmarkt

Lernen Sie Feinzeug, Oberh. plätten in kurzer Zeit. **Meyer's Plättschule, Wegfr. 23.**

Ein Zigarrenfabrikant auf dem Lande, nahe Hamburg, sucht Stütze als Hausfrau, die auch Wickel machen kann. Auskunft erteilt **Graefe,** Tabaklager, Lincolnstraße 3, Hamburg.

Gesucht für erste Hamburger **Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungsgesellschaft**

Akquisiteure und Agenten

gegen hohe Bezüge. Bewerbungen unter **K. L. M.** a. d. Exped. d. Blattes erbeten.

Hosen und Westen werden mitgemacht. **ABC-Straße 51, I.**

Gesucht tüchtiger Tagschneider, der mit verkaufen kann. **Alstertor 21.**

Gesucht tüchtiger Tagschneider. **H. Lowka, Angerstr. 13.**

Schneider kann Platz erhalten. Düsternstraße 56, III., Ecke Stadthausbrücke.

Rockschneider außer dem Hause gesucht. **Bott, Kl. Bäckerstr. 30.**

Für Schneider hellen Platz. Herrengraben 20, II l., bei **Clemens.**

Korbmacher. Gef. 20 Korbmachergesellen auf Rohrarbeit. Löhne werden nach Tarif bezahlt. **J. M. W. Heitmann,** Hamburg 4, Antonistraße 12.

Eisen, Metalle, Bruchglas, Flaschen

kauft gegen Kasse **Wilh. H. L. Schröder,** IV, 1328, jetzt **Sachsenstraße 22** (früher Meßberg 8).

Schön. sauberes kompl. Bett 14, 4teil. Bett 18, Daunend. 24. Wegfr. 18, I.

№ 21 die echte **Bospor-** Cigarette **2 ₰**

Kautabak 1 lange Stange 5 ₰ **Ad. Mehmel, Dovenfleet 49.**

Schwarzer Krauser

Schutzmarke

Feine Qualität. Pfund 90 Pfg.

Ludwig Cords, Tabakfabrik, Hamburg-Barmbeck, Bürgerstr. 31.

23 Jahre

werd. d. **feinst. getrag.** Maßanz. v. **20—40,** Paletots v. **15—30,** Hosen v **6—12** bei **R. Teller, Poolstr. 6,** nur 1. Etg. (zw. Kohlhöf. u. Holstenpl.) verkauft. Sonntags gänzl. geschlossen.

Zufall! 6 mod. Anzüge, Ulster u. Paletots à M. 15,50. Süderstr. 70, Hochpt.

Central-Pfandleihhaus.

Höchster Vorschuß, billige Zinsen. Billiger Verkauf von Herrengarderoben. **Süderstrasse 70, Hochpt.**

„Zum Osterhasen"

Die sehenswerte Ausstellung in meinem 3. Stock ist eröffnet

Den lieben Kleinen ist der Zutritt in Begleitung Erwachsener gern gestattet!

Es wird ein Entzücken, es wird ein Frohsinn, es wird eine Begeisterung sich entfalten, die kein Ende kennt; und es wird nichts Gleiches an die Seite dieser Ausstellung gestellt werden können, da die neugestalteten räumlichen Verhältnisse es erlaubten, eine außergewöhnliche Schau voller Liebreiz und Empfinden zu schaffen.

Anläßlich dieser Ausstellung empfehle ich

Kinder-Bedarfs-Artikel.

Kinder-Hüte

Südwester handgenäht aus Seidenstrohborde und reicher Seidenbandgarnitur 3.50

Bastglocke mit Beerenranke und Seidenbandgarnitur 4.25

Bordenhut handgenäht mit reicher Seidenband-Garnitur und hübschem Kirschentuff 4.90

Mädchenhut a. Borde, handgenäht mit Seidenband und Spitzen garniert 7.50

Kinderkleidung

Russenkittel a. Leinen und Waschpopeline 98, 88, 78 ₰

Kittelkleidchen mit angesetztem Plissé und Lackgürtel 1.85, 1.65, 1.35

Schottenkleid i. mod. Mustern m. weiß. Bengalinekrag. u. frd. Kraw. 9.50, 8.50 7.50

Amerik. Fassons aus mar. Cheviot m. Matros.-krag. u. Kraw. 13.75, 12.75, 11.75

Kindergarnituren a. Mull, Batist u. Kips Stück 95 ₰

Kindergarnituren Matrosenform in Spachtelausführung ..... Stück 1.75

Kinderstoffe

Zephyr u. Leinen imitiert, in hübschen neuen Streifen .....48, 35 ₰

Baumw.-Musseline großes Sortiment guter, waschbarer Qual. 58, 48, 38 ₰

Tupfenmulle bekannt gute Fabrik. 98, 78, 68 ₰

Waschb. Crêpons in hübsch. neu. Blum.-Must. 78, 69 ₰

Reinw. Musseline zum Teil mit kleinen Unebenheiten im Druck Serie 1 62 ₰ Serie 2 72 ₰ Serie 3 82 ₰

Kindervolants gute Schweiz. Stick., sehr vort. 1.95 1.45

Kinderschotten dopp. breit, in neuen Must., 1.40, 1.10

Schwarz-weiß karierte **Stoffe** doppelt breit, reine Wolle 1.60

Farbige Popeline 110 cm breit, 1a. reine Wolle 1.75

Matrosenkragen aus waschbarem blauem Satindrell, ... Gr. 1 1.10

Matrosenkragen und Manschetten aus gutem Satindrell, ... Gr. 1 1.25

Knabenkleidung

Kittelanzüge, farbig 3.90

Pyjacks aus blau Cheviot 6.50, 4.50

Jacken-Anzüge in neuest. Stoff. u. Fassons 8.70, 6.20

Knaben-Ulster mit Riegel u. Rückenfalte 13.50, 9.50

Kinder-Handschuhe

Zwirnhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, farbig und weiß, 1a. Qualität .... 45 ₰

dieselben, in feiner Leinen-Imitation ..... Paar 65 ₰

Lg. Halbhandschuhe durchbrochen, weiß Paar 38 ₰

Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, farbig, mit breiter mod. Aufnaht 1.35

Knaben-Glacéstepper mit 1 Druckknopf und mod. breiter Aufnaht 1.65

Kinder-Taschentücher

Taschentücher mit farbiger Kante, 1/4 Dtzd. 70 ₰ 90 ₰ 45 ₰

Taschentücher m. farb. Kante u. Buchstaben, 1/4 Dtzd. 1.60 75 ₰

Taschentücher weiß Batist m. Hohlf. u. Buchst., 1/2 Dtzd. 95 ₰

Taschentücher engl. Batist, mit farbig. Hohlsaum, Stück 15 ₰

Kinderwäsche

Mädchenhemden Reformschn. mit g. Stickerei von 95 ₰ an

Beinkleider Kniefasson, mit breitem Stickereivolant ..... von 1.35 an

Mädchen-Nachthemd. mit viereckigem Ausschnitt, reich m. Stickerei garn., von 2.40 an

Knabenhemden mit Ausschnitt u. Säumch.-garnierung ..... von 75 ₰ an

Kinderschuhe

Schnürstiefel in modernen Formen 27—30 4.75 31—35 5.45

Boxcalf-Schnürstiefel in eleganter Ausführung 27—30 5.90 31—35 6.90

Kinderlackspangen . von 3.50 an

Babystiefel und Ohrenschuhe ..... von 65 ₰ an

Gelegenheitsposten!

Kindertäschchen in schönen apart. Form. Stück 95 ₰ 65 ₰ 45 ₰

Kinderbrochen in gr. Ausw., 45 ₰ 20 ₰ 10 ₰

Farb. Halskettchen 90 ₰ 70 ₰ 45 ₰

Osterhasen sitzend, laufend, springend			von 10 ₰ an
Grüne Nester hübsch geflochten	45 ₰	30 ₰	20 ₰ 10 ₰
Nester bronziert und mit Blumen geschmückt. ..		2.90	1.50 95 ₰
Eierlöffel aus Knochen		25 ₰	18 ₰ 16 ₰
Eiergabeln aus Knochen			30 ₰ 22 ₰
Eierbecher aus Nickel		75 ₰	40 ₰ 35 ₰
Eierservice Messing vernickelt		1.50	95 ₰ 80 ₰
Eierschneider aus Aluminium		1.25	95 ₰ 90 ₰
Ostereier aus Pappe mit bunten Bildern			von 10 ₰ an
Russische Holzeier geschnitzt		1.25	80 ₰ 60 ₰ 40 ₰
Holz-Satzeier			3 im Satz 45 ₰
Porzellan-Ostereier bunt verziert		1.75	1.25 95 ₰
Mech. Osterpuppen u. Hasen mit Kiepen		1.25	95 ₰
Tanzendes Hasenpärchen			1.50

Garnierte Ostereier und Körbe in reizender Ausführung.

Kinderstrümpfe **Kindersweater** **Kinderleibchen** **Kinderhandarbeiten usw.**

Rudolph Karstadt

Mönckebergstraße.